149. Ausgabe • 43. Jahrg. Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen — Bayernausgabe — „Freiheit und Brot" — Bayernausgabe — München, Mittwoch, 25. Juni 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647, 20648 / Drahtanschr.: „Eherverlag München" / Postscheck. München 11346, Wien 79821, Prag 77866 / Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr.: 20801—20808 / Sprechst. tägl. v. 10—11 Uhr vorm. — Völkischer Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. / Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20 647

Adolf Hitler über die Sachsenwahlen

Thüringen ohrfeigt Joseph Wirth — Konflikt der D.V.P. mit der Reichsregierung

Die moralische Ohrfeige Thüringens an Joseph Wirth

Wortlaut der Antwort in der Frage der Schulgebete — Betrüger und Verräter können nicht als „Andersdenkende" „verletzt" sein

Das thüringische Staatsministerium hat in dem Streit um die Schulgebete seine Rechtsauffassung dem Staatsgerichtshofe gegenüber in folgender Weise (Auszug) dargelegt und insbesondere ausgeführt:

Wir widersprechen der Ansicht des Herrn Reichsministers des Innern, daß die Empfehlung der Schulgebete 2, 3 und 4 gegen Art. 148 Abs. 2 der Reichsverfassung verstoße und verwahren uns gegen die Behauptung, daß die Form der Gebete aus „parteipolitischen" Gründen gewählt sei.

Wenn in den „insbesondere" beanstandeten Stellen der empfohlenen Gebete 2 und 3 das Höchste Wesen um Stärkung des deutschen Volkes zu befreiender Tat angerufen, und der Gewißheit Ausdruck verliehen wird, daß Gott die Befreiung der Heimat segnen werde, so können diese Gebetsstellen nur als Ausdruck dafür gewertet werden, **daß Gott auch das deutsche Volk unterstützen möge bei der höchsten Pflicht, die ein Volk überhaupt hat, der Pflicht, um die Erhaltung und die Wiedererreichung der politischen Freiheit mit allen Kräften zu ringen.** Auch das Niederländische Dankgebet enthält am Schluß in seinem Hilferufe die Bitte um Befreiung des Volkes. Man wird den Gedanken ablehnen müssen, als verletze das die Gefühle Andersdenkender und verstoße beim Unterricht in öffentlichen Schulen gegen Art. 148 der Reichsverfassung.

Wenn weiter die Bitte an das Höchste Wesen um Befreiung von Betrug und Verrat, ferner der Anspruch der Gewißheit, daß das Höchste Wesen den Verrat des Vaterlandes vergelten werde, und der Hinweis darauf, daß Gottlosigkeit und Verrat das deutsche Volk zerrissen und vernichtet hätten, als gegen Art. 148 verstoßend bezeichnet werden, so müssen wir auch dem widersprechen. Die vierte Zeile des Gebetes 4 „Ich weiß, daß Gottlosigkeit und Vaterlandsverrat unser Volk zerriß und vernichtete" hebt rückschauend eine Tatsache hervor, die geschichtlich außer Zweifel steht, denn tatsächlich erkennt leider ein großer Teil des Volkes die sittlichen Forderungen des Christentums nicht mehr als für sich bindend an, und leider sind auch im Weltkriege und nach dem Kriege, **vor allem auch während der Besetzung der Rheinlande, Verratsfälle schwerster Art und mit schwersten Folgen nicht nur vereinzelt vorgekommen.** Kein in der Liebe zum Vaterlande zu erziehendes Kind und kein auf das Wohl des gesamten deutschen Volkes bedachter Staatsbürger kann sich durch den im Gebet 4 ausgesprochenen Hinweis auf eine Tatsache, die der Wahrheit entspricht, verletzt fühlen.

Empfindungen von Staatsangehörigen, denen nach Veranlagung, Erziehung, Eigennutz oder aus anderen Gründen Einigkeit und Freiheit des deutschen Volkes nicht als höchste Güter erscheinen, und die daher der Frage der Wiedererringung der Freiheit, die dem deutschen Volke durch die auf eine angebliche Schuld Deutschlands am Weltkriege grundlos gestützten Versailler Feststellungen zur Zeit genommen ist, ablehnend gegenüber stehen, können als durch Art. 148 geschützt nicht anerkannt werden.

Auch insoweit müssen wir den Ausführungen des Herrn Reichsinnenministers widersprechen, als er die Zeilen „Drum mach uns frei von Betrug und Verrat" und „ich glaube, du strafst uns'rer Landes Verrat" beanstandet. Die bezeichneten Stellen müssen von jedem rechtlich denkenden Staatsbürger als berechtigt anerkannt werden. Denn ein Volk, das gegen Betrug und Verrat in den eigenen Reihen ankämpft, handelt wohl nach der Meinung aller Gutgesinnter nur zu seinem sittlichen, wirtschaftlichen und politischen Vorteil.

Nach Vorstehendem müssen wir den Inhalt aller Gebete, die in dem Erlaß des thüringischen Volksbildungsministeriums empfohlen sind, als im Einklang mit Art. 148 stehend bezeichnen. Dementsprechend halten wir auch die Empfehlung dieser Gebete für verfassungsmäßig. Die empfohlenen Gebete sind der deutschen Not und Hoffnung gewidmet, sie entsprechen durchaus dem Wesen eines christlichen Gebetes, nennen das Schlechte als solches ohne Beziehung auf bestimmte Personen oder Personenkreise beim rechten Namen und können daher berechtigte Empfindungen Andersdenkender nicht verletzen.

Inhalt und Fassung der Gebete müssen für sich allein beurteilt werden, losgelöst von allem Beiwerk, insbesondere auch den nachträglich darüber gepflogenen parlamentarischen Erörterungen. Die in berechtigter Abwehr gegnerischer Angriffe gefallenen Äußerungen des Staatsministers Dr. Frick im Haushaltsausschuß des Landtages vom 7. Mai 1930 waren in nicht mißverständlicher Ironie gehalten. Das geht insbesondere auch aus den Abwehrerklärungen hervor, die Staatsminister Dr. Frick in der Sitzung des Landtages am 22. Mai gegeben hat.

Wenn jetzt der Herr Reichsminister des Innern die Empfehlung einiger Zeilen der Gebete 2, 3 und 4 beanstandet, weil darin die Gefühle Andersdenkender verletzt würden, so erlauben wir uns zu bemerken, daß dieselbe Amtsstelle im Jahre 23 bezüglich der Schonung der Gefühle Andersdenkender im Schulbetriebe offensichtlich die vom Herrn Reichsminister des Innern heute vertretene scharfe Auffassung nicht gehabt hat. Es hätte sonst nicht geschehen können, daß die in der Bekanntmachung des Thüringer Ministeriums für Volksbildung vom 9. April 1923 empfohlenen „Anregungen und Stoffe" zur Ausgestaltung von Schulfeiern zum 1. Mai unbeanstandet gelassen wurden.

Die amtliche Empfehlung dieser rein parteipolitisch eingestellten und alle politisch Andersgesinnten mit schärfstem Haß verfolgenden „Gedichte" hätten nach unserer Meinung seinerzeit dem Herrn Reichsminister des Innern allerdings Anlaß zum Einschreiten bieten sollen, was jedoch nicht der Fall war. Um so mehr muß es befremden, daß jetzt die auf Befreiung des deutschen Volkes, aus der Not der Zeit abzielenden Gebete des Erlasses vom 16. April beanstandet werden.

Wir beantragen, dem Antrag des Herrn Reichsministers des Innern nicht stattzugeben.

Der Anregung auf Verzicht auf die Ladungsfrist vermögen wir zu unserem Bedauern nicht zu entsprechen, weil die Erörterungen mit Kirche und Lehrerschaft noch nicht abgeschlossen sind und wir Wert darauf legen müssen, daß ihr Abschluß noch vor der mündlichen Verhandlung möglich wird.

Neue Ueberfälle auf Nationalsozialisten

Koblenz, 24. Juni. Am Samstag und Sonntag fanden hier Kundgebungen der Nationalsozialisten aus dem Mittelrheingebiet statt. Im Anschluß an eine Sonnwendfeier, die am Samstagabend auf der sog. Schmittenhöhe bei Koblenz veranstaltet wurde, kam es zu schweren Zusammenstößen in der kleinen Ortschaft Horchheim, in deren Verlauf zwei Personen schwer und etwa 10 Personen leicht verletzt wurden. Die Streitigkeiten nahmen ihren Anfang, als ein Trupp Nationalsozialisten mit aufgerollter Fahne eine Wirtschaft in Horchheim mit dem Ruf „Heil Hitler" betrat. Die in der Wirtschaft anwesenden Mitglieder eines sozialdemokratischen Gesangvereins veranstalteten einen Überfall, wobei

einer der Nationalsozialisten schwere Verletzungen erlitt.

Am Sonntagmorgen geriet dann ein großer Trupp Nationalsozialisten mit den Burschen des Ortes zusammen. Es entwickelte sich eine schwere Keilerei,

an der etwa 100—150 Personen beteiligt

waren. Die Fensterscheiben verschiedener Häuser wurden mit schweren Steinen eingeworfen. Die Burschen gingen mit Steinen, Bierflaschen, Zaunlatten usw. auf uns los. Ein aus Koblenz herbeigerufenes Kommando der Schutzpolizei war zunächst zu schwach, um etwas ausrichten zu können. Erst als Verstärkung eintraf, konnten die Gegner auseinandergebracht werden. Verschiedene Personen wurden zwangsgestellt.

Die Stimmen der betrübten Lohgerber:

Warum sind gerade unsere Felle fortgeschwommen?

Dresden, 24. Juni. Der volksparteiliche „Dresdener Anzeiger" erklärt zu den Landtagswahlen u. a., es sehe jetzt so aus, als werde eine Beamtenregierung, wie die des Ministerpräsidenten Schieck auch in Zukunft der einzige Ausweg aus dem Wirrwarr sein, der das Ergebnis dieses Wahltages sei. (Die harmlose Tante.) Die deutschnationalen „Dresdener Nachrichten" überschreiben ihren Wahlaufsatz: „Ein totes Rennen" und bemerken: „Den Bürgerlichen aller Richtungen könne der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie eine entscheidende Gelegenheit, die politischen Verhältnisse in Sachsen zu stabilisieren, versäumt hätten. (Mit solchen „toten Rennen" sind wir einverstanden!) Die rechtsdemokr. „Dresdener Neuesten Nachrichten" meinen: Die Koalition von der Wirtschaftspartei bis zur Sozialdemokratie sei die einzige, gleichzeitig aber die letzte Möglichkeit, ein Kabinett auf parlamentarischer Grundlage zu bilden. (Das soll die Wirtschaftspartei wagen!) Das Organ der Wirtschaftspartei, der „Sächsische Kurier" stellt mit Befriedigung fest, daß die stärkste bürgerliche Partei, die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) geworden sei. Das sächsische Zentrumsorgan, die „Sächsische Volkszeitung" schreibt u. a.: Die Landtagswahl habe die Schwierigkeiten der Regierungsbildung im sächsischen Landesparlament nicht vermindert, sondern vermehrt. Der am 22. Juni gewählte Landtag dürfte der schlechteste sein, den Sachsen je gehabt habe. (Daß das Zentrum wütend ist, ist begreiflich.) Die sozialdemokratische „Dresdener Volkszeitung" bezweifelt, daß es den Ministern der Volkspartei jetzt wohler zu Mute sei. Die einsichtigeren Elemente der Volkspartei sähen dem neuen Landtag mit größerem Unbehagen entgegen, als dem alten. Mit dem Zusammentritt des neuen Landtages ist frühestens in der ersten Juliwoche zu rechnen.

*

Berlin, 24. Juni. Das Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen wird von allen Berliner Blättern ausführlich behandelt.

Der galizische „Abend" erklärt, der Erfolg der Faschisten sei zugleich eine schwere Niederlage der bürgerlichen Parteien. Diese Wahl habe die Situation in Sachsen noch verworrener gestaltet, als sie es schon gewesen sei.

Die galizische „Vossische Zeitung" betont, daß die Deutsche Volkspartei, die seit dem Hinscheiden Dr. Stresemanns von wechselnden Strömungen hin- und hergerissen werde, den größten Teil der Zeche bezahle. Die Lehre des 22. Juni sei: durch Parlamentsauflösung ohne klares Ziel und ohne straffe Führung wird die Zersplitterung vermehrt und der Radikalismus gestärkt.

Auch das galizische „Berliner Tageblatt" weist darauf hin, daß das, was man von volksparteilicher Seite mit dem schönen Schlagwort „Bürgerblockpolitik" bezeichne, den Ruin der Partei als Ganzes zur Folge habe. Mit der Parole: „Nicht mit, sondern gegen die Sozialdemokratie!" habe man am Sonntag Hitler einen Sieg ermöglicht.

(Und wenn man jetzt das Gegenteil versuchen sollte, so würde nicht mal ein Fettfleck von der D.V.P. übrig bleiben.)

Die Linkspresse zerbricht sich vor allem den Kopf, wie eine Regierungsbildung in Sachsen zustandekommen könnte, in der sie trotz ihrer Niederlage maßgebend wäre. So schreibt das galizische „Tempo": „Unmöglich ist auch eine Regierung der großen Koalition aus Sozialdemokraten, Volkspartei und Demokratie, weil die drei Parteien nur über 43 Mandate verfügen. Im alten Landtag wäre eine Regierung der großen Koalition möglich gewesen, denn dort hatten die drei Parteien 50 Stimmen, also immerhin ein kleine Mehrheit. Die Regierung der großen Koalition ist im letzten Landtag an dem Widerstande der Deutschen Volkspartei gescheitert; wenn man absieht von dem empfehlenswerten Experiment einer unpolitischen Beamtenregierung, bleibt jetzt nur noch eine Regierung der Mitte, der unter den Parteien der großen Koalition auch noch die Wirtschaftspartei angehören würde. Diese 4 Parteien würden auf 53 Mandate kommen, also über eine Mehrheit von 5 Stimmen, verfügen."

Die Demokraten müssen in ihrer Angst vor den Nationalsozialisten schließlich noch auf eine ganze große Koalition von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten zurückgreifen, um eine Mehrheitsbildung der Nationalsozialisten zu verhindern.

Der Sinn der Wahlen in Sachsen

Wer mit dem Marxismus paktiert, ist unser Feind — Der Marxismus durch die N.S.D.A.P. zum Stillstand gebracht — Grundriß unseres Aufbauprogramms

Von Adolf Hitler.

Die erste Antwort auf die neue Verfolgungswelle der nationalsozialistischen Bewegung ist nunmehr erteilt worden. Das sächsische Volk hat gesprochen. Unser Programm und unsere Arbeit erhielten eine Rechtfertigung, wie sie glänzender nicht ausfallen konnte. Ob unsere politischen Gegner von diesem Resultat erfreut, enttäuscht oder verbittert sind, kann es nicht schmälern.

Schneller als man ahnen durfte, ist der Youngplan dem deutschen Volke in seiner tatsächlichen Wirkung klar geworden. Eine Flut von Versprechungen hat sich verlaufen, und was nun zurückbleibt, ist das nackte Elend. Während das Reich sich mit Riesenschritten ersichtlich dem größten wirtschaftlichen Zusammenbruch nähert, steuert die politische Leitung der Nation hilflos herum.

Kein klares Ziel der Außenpolitik und daher auch keine festbestimmte Aufgabe der Politik des Innern. Denn man glaube nur ja nicht, daß die nunmehr in Szene gesetzte erneute Verfolgung der nationalsozialistischen Bewegung einer inneren, tief erfaßten Aufgabe entspringt. **Nein! Es ist nur die** nackte Sorge um den Bestand des parlamentarischen Regiments, ja, noch mehr die Sorge um die Erhaltung der parlamentarischen Parteien, die hier antreibend wirkt.

Indem sie vorgeben, den „Staat" schützen zu wollen, sehen diese Parteien nur ihre eigene, den Staat so sehr schädigende Herrschaft vor sich.

Das heutige ziellose Regiment wird eine gewisse Zeitlang ertragen. Wenn aber im Gefolge dieser ewig schwankenden Schaukelpolitik immer mehr Not und Elend einherziehen, muß die Geduld der Masse eines Tages reißen. **Eine schlechtere politische Leitung, wie sie Deutschland in den letzten 12 Jahren besaß, ist schwer denkbar.** Daher sollte aber auch der wachsende Widerstand der Nation gegen die dauernde Vergeudung ihrer kulturellen und materiellen Werte für jedermann eine Warnung sein! Allein, ein Teil unserer sogenannten antimarxistischen Parteien will mit Absicht aus der Geschichte nichts lernen. Denn wenn sie wollten, müßten sie heute wissen, was der Marxismus ist und was er für ein Land bedeutet. So aber verschließen sie mit Absicht vor dieser Gefahr ihre Augen und versuchen statt dessen immer wieder — angeeifert von ihren Ratgebern — Brücken zum Marxismus zu schlagen. **Die Landtagswahlen in Sachsen waren aber eine Hinrichtung gerade der Parteien, die eine solche Zusammenarbeit der behauptungsweise antimarxistischen Gruppen mit dem Marxismus in Sachsen als wenigstens im Bereiche der Möglichkeit liegend, hinstellten und verteidigten.**

Das Charakteristische an den Sachsenwahlen ist folgendes:

Seit Jahrzehnten ist der Gesamtmarxismus gerade in diesem Lande ununterbrochen gewachsen. **Mit dem Auftreten der nationalsozialistischen Bewegung ist dieses Wachstum nicht nur zum Stillstand gekommen, sondern steht im Begriff, in eine rückläufige Bewegung verwandelt zu werden.**

Die Mandatsverteilung im neuen Sächsischen Landtag gibt kein richtiges Bild der politischen Bewegung an sich. Wie so oft hat das Bürgertum seine Wählerpflicht dem Vergnügen hintan gesetzt, ganz abgesehen von einer schon wahrhaft heillosen Zersplitterung.

Die durch die geringe Wahlbeteiligung zustandegekommene Senkung des Devisors kam in erster Linie der Sozialdemokratie zugute.

Der ziffernmäßige Zuwachs der Nationalsozialistischen Partei setzt sich im wesentlichen aus drei Faktoren zusammen:

Erstens: Aus dem Gesamtverlust der marxistischen Parteien in einer Höhe von rund 80 000 Stimmen. (S.P.D., K.P.D., A.S.P.)

Zweitens: **Aus einer Jungwählerschaft, die seit Jahren vom Marxismus durch die N.S.D.A.P. abgelenkt und aufgefangen wird.**

Drittens: Aus jenem Teil nationalgesinnter Wähler, die bisher in liberalen Parteien standen, nun aber endlich das ewige Spiel mit dem Marxismus satt haben. Denn eines ist klar: von der Deutschen Volkspartei sind nicht die Elemente zu uns gestoßen, die unzufrieden waren, weil die Deutsche Volkspartei nicht mit dem Marxismus paktierte, sondern diejenigen, die eine solche Möglichkeit aus verschiedenen Gründen annahmen oder befürchteten. **Nicht enttäuschte Demokraten sind es, sondern verbitterte nationale bürgerliche Elemente, die zu den Parteien des ewigen Paktierens mit dem Marxismus kein Vertrauen mehr besitzen.** Daher hat auch die Deutschnationale Partei — wenn man ihre christliche Splittergruppe hinzurechnet — knapp 1 Mandat verloren, die mit dem Marxismus aber immer liebäugelnde Deutsche Volkspartei fünf.

So setzt sich unser Gewinn von rund einer Viertelmillion Stimmenzuwachs zusammen.

Nun hat der Wähler entschieden. Von 5 Mandaten ist die Nationalsozialistische Partei auf 14 gestiegen. Sie ist damit zur zweitstärksten Fraktion geworden. So sehr wir auch in aller Zukunft unseren Kampf um die politische Macht mit legalen Mitteln durchsetzen werden, so sehr **wollen wir alle Möglichkeiten wahrnehmen, um das große Ziel der Befreiung der Nation zu erreichen.** Die Nationalsozialistische Partei wird sich bei jeder ihr zusagenden Gelegenheit an Regierungen beteiligen zur Erreichung ihrer Zwecke — **so wie gewisse Voraussetzungen als gegeben angesehen werden können.** Denn die Partei beteiligt sich nicht an einer öffentlichen Gewalt, um ihren reformatorischen Ideen oder Gedanken abzuschwören, sondern im Gegenteil, um ihnen eine Verwirklichung wenigstens in dem Ausmaß zu ermöglichen, die dem durch die Wahl festgestellten ähnlichen Willen des Volkes entspricht. Wir können mitregieren, aber wir müssen nicht mitregieren!

Im Gegenteil!

Ich glaube, wir Nationalsozialisten, wir dürften schon zur Genüge bewiesen haben, wie sehr wir die Waffe der Opposition zu führen fähig sind. Wir werden aber weder ein Land noch das Reich jemals durch unsere Schuld dem Marxismus in die Hände liefern. Das Vertrauen, das die Wähler uns schenken, wollen wir nach bestem Wissen und Gewissen im Dienste unseres Volkes anlegen und verwerten.

Jeder Volksgenosse, der seine Stimme der nationalsozialistischen Bewegung gibt, soll wissen, daß wir sie getreulich in die Waagschale unseres politischen Wollens legen und daß wir immer versuchen werden, auch ihr Gewicht dem deutschen Volke zugute kommen zu lassen. Denn so sehr wir uns in unserem Kampfe nur verfassungsmäßiger Mittel bedienen wollen, so sehr erstreben wir aber auch durch sie und mit ihnen eine grundlegende Neugestaltung des deutschen Geistes und des deutschen Lebens. Das Ziel der Wiederherstellung eines einheitlichen Volkskörpers an Stelle der bürgerlichen und proletarischen Klassen ist ein unverrückbares. Die Eroberung des deutschen Arbeiters für das kommende Reich, ist die Lebensaufgabe von uns allen!

Heute stellt uns der große Erfolg unserer Bewegung in Sachsen vor eine klare Entscheidung: **Wollen die bürgerlichen Parteien den Marxismus als Freund — und zwar ganz gleich in welcher Form — so wählen sie damit unsere Feindschaft und wir werden ihnen dann beweisen, daß ihr vergängliches Regiment von noch kürzerer Herrlichkeit sein wird, als das letzte.** Und daß der Erfolg des 22. Juni 1930 für uns kein Glücksfall gewesen ist, sondern die Frucht und der Lohn einer sittlich gerechtfertigten, fleißigen Arbeit. Es wird dann — sei es früher oder später — erst recht die Stunde kommen, da das Volk erneut die Gelegenheit zur Prüfung der Leistung seiner gewählten Parteien erhält. Das aber können sich unsere Gegner dann gesagt sein lassen: wer mit dem Marxismus paktiert, geht daran zugrunde. Das Bürgertum hat es in seiner Hand zu bestimmen, aus welchem Lager die nächste Wahl unsere Reihen stärkt.

Wollen die antimarxistischen Parteien aber sich auf ihre wirkliche Aufgabe besinnen, dann wird sich ein Weg finden, um auch ohne Marxismus regieren zu können. Allein auch darin täusche man sich nicht: **Wir Nationalsozialisten werden in keiner Position das willenlose Schwänzchen anderer Organisationen oder Parteien sein!**

Wir wissen, daß unser letzetes Ziel nur durch die legale Erfassung der gesamten Staatsgewalt erreicht werden kann. Allein wir wollen schon heute darüber keine Zweifel lassen, daß wir in jeder Position, entsprechend der Größe unseres Einsatzes, auch fordern.

Die Richtlinien aber, die wir bei der Zusammenarbeit mit anderen Parteien in den

einzelnen Ländern aufstellen und befolgen werden, sind zur Zeit etwa folgende:

1. **Finanzielle Sanierung durch eine mit eiserner Sparsamkeit wirtschaftende saubere Verwaltung. Rücksichtslosen Abbau des alles überwuchernden politischen Beamtentums ohne praktische Vorbildung.** Schutz des Berufsbeamtentums und Wahrung seiner verdienten Rechte. **Schärfste Einschränkung aller in schreiendem Mißverhältnis zur allgemeinen Not stehenden Spitzengehälter.** Vereinfachung des Verwaltungsapparates nach bester Möglichkeit. Erfüllung der selbstverständlichen sozialen Pflichten.

2. **Schutz der deutschen Nationalwirtschaft.** Einfügung des Kapitals in den Dienst der Wirtschaft und der Wirtschaft in den Dienst des Volkes. **Schutz unserer Produktion durch die Organisation einer Abwehr der Überflutung unseres Binnenmarktes mit fremden Produkten und Erzeugnissen** aus dem Volke selbst heraus.

3. **Schutz der Länder vor den unitarischen Zerstörungsabsichten mit dem ersichtlichen Zweck der Vernichtung geistiger und kulturell gesunder, traditionsbewußter eigenstaatlicher Keimzellen unseres nationalen Lebens.** Unbeschadet unserer Einstellung zur legalen Verfassung wird es unser Ziel sein, die Länder zum lebendigen **Protest** gegen **eine Reichspolitik aufzurufen, die wir als verderblich für Volk und Staat erkennen** und deren Ablehnung durch die Institution des Reichsrats gesetzlich zulässig ist.

Die Länder haben in allen ihnen zustehenden Belangen die Interessen der in ihnen lebenden Teile unseres deutschen Volkes umsomehr und **entschiedener wahrzunehmen,** als die **Reichspolitik dies außer Acht läßt.**

4. **Bewußte Nationalisierung unseres Volkes, Erziehung zum Geiste des Widerstandes und der politischen Ehrenhaftigkeit als Nation.**

5. Erhaltung und Sicherung der Grundlagen unserer christlich-deutschen Kultur in Erziehung und Auswirkung. Schutz unserere tausendjährigen politischen und kulturellen Tradition. Kampf gegen den wurzellosen bolschewistischen Geist auf allen Gebieten.

Wenn unsere antimarxistischen Parteien diese Gedankengänge heute ablehnen oder nur in der Theorie anzuerkennen vermögen, stellen sie sich selbst in die Reihen des Feindes, den sie zu bekämpfen vorgeben. Sind sie aber bereit, diese Grundauffassungen als berechtigte und mögliche zu achten, dann wird sich auch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei nirgends der Forderung nach Verantwortung entziehen.

*

Auch wir fordern Auflösung des nicht mehr der Anschauung des Volkes gerecht werdenden Reichstags.

Die Forderungen der Deutschen Volkspartei

Berlin, 24. Juni. Nach einem Bericht der „Berliner Börsenzeitung" über die gestrigen Beratungen des Führers der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz mit dem Reichskanzler hat Dr. Scholz das Angebot, im Falle einer Berufung Dietrichs ins Finanzministerium das Wirtschaftsministerium zu übernehmen, abgelehnt. Nach dem gleichen Blatt verlautet, daß Dr. Scholz die entscheidende Abkehr von den bisherigen Finanzmethoden gefordert und für den Fall, daß dieser Forderung nicht entsprochen würde, **die Möglichkeit einer Zurückziehung des letzten noch im Kabinett verbleibenden Ministers der Volkspartei, des Reichsaußenministers Dr. Curtius, angedeutet haben soll.** Aus der volksparteilichen Fraktionssitzung hört die „Börsenzeitung" weiter, daß für die Deutsche Volkpartei eine Kürzung der Beamtengehälter bestenfalls nur im Rahmen einer allgemeinen effektiven Preis- und Lohnsenkung in Frage komme. Sollte eine sachliche Einigung auf der Grundlage der volksparteilichen Finanzvorschläge, zu deren Ausarbeitung die Fraktion auch noch einen besonderen Unterausschuß eingesetzt habe, zustandekommen, so wäre, wie verlautet, die Deutsche Volkspartei, wenn Dietrich ablehnen sollte, sogar bereit, den Finanzminister zu stellen. Sollte sich jedoch keine sachliche Einigung ermöglichen, sei mit einer weiteren Unterstützung des Kabinetts kaum zu rechnen. An den Beratungen der Fraktion nahm nach der „D.A.Z." auch Reichsaußenminister Dr. Curtius teil.

*

Berlin, 24. Juni.

Wenn auch immer noch im Augenblick die Rede davon ist, daß der bisherige Wirtschaftsminister im Kabinett Brüning, Dietrich, Reichsfinanzminister werden soll, so gibt man dieser Kandidatur jetzt im Augenblicke nicht allzuviel Aussicht mehr, da, wie man erfährt, die Demokraten selbst gegen die Übernahme dieses Ministeriums durch einen der ihren sind. Herr Dietrich müßte also seinen Posten ausfüllen, ohne das Vertrauen der eigenen Freunde im Rücken zu haben, was selbstverständlich geeignet wäre, seine Position noch unglücklicher zu machen, als sie ohnedies schon ist. Auch in bezug darauf, was nun an die Stelle des allseits abgelehnten Notopfers treten soll, ist man sich im Schoße der Regierung durchaus noch nicht einig. Der volksparteiliche Fraktionsführer Dr. Scholz hat gestern in einer Besprechung mit Dr. Brüning erklärt, die Volkspartei halte nach wie vor an ihrer Haltung gegen das Notopfer fest.

Ein Hinweis Brünings auf die katastrophale Folge einer Neuwahl im Hinblick auf Sachsen soll demgegenüber wenig Eindruck gemacht haben. Offenbar denkt man in volksparteilichen Kreisen, daß man noch mehr hereinfallen werde, falls man das Notopfer schlucken würde. Wie unter diesen Umständen eine Lösung der Krise im Reich angebahnt werden soll, läßt sich zur Stunde immer noch nicht übersehen.

Reichs- und Preußenregierung sollen zusammengelegt werden

Die kleinen Länder werden geschluckt, die anderen zunächst noch geschont Pläne der Länderkonferenz

Berlin, 24. Juni. Über das Ergebnis der Beratungen des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz für die Reichsreform erfährt man folgendes:

Ein Einheitsstaat ohne Gliederung des Reiches in Länder wurde allgemein als unmöglich abgelehnt. Die Vorschläge des Ausschusses gingen davon aus, daß neben der Reichsgewalt eine preußische Zentralgewalt nicht bestehen bleiben darf. **Die Reichsregierung und die preußische Zentralregierung sollen vereinigt, die preußischen Ministerien von den Reichsministerien übernommen und alle preußischen Behörden Reichsbehörden werden.** Das Reich selbst bleibt in Länder gegliedert, die etwa von der Größe der preußischen Provinzen und der größten außerpreußischen Länder sein sollen. Die Länder Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden sollen eine Stellung erhalten, die ihrer gegenwärtigen Stellung **nahekommt.** Sie werden deshalb Länder alter Art, die anderen neuzuschaffenden Länder als Länder neuer Art bezeichnet. Jedes Land soll für je 700 000 Einwohner eine Stimme im Reichsrat erhalten. Die Zuständigkeit des Reiches soll auf all den Gebieten erhalten werden, auf denen Lebensfragen des Reiches berührt werden: Auswärtiges, Heer und Marine, Finanzen, Reichsbahn und Reichspost. **Eine Verreichlichung der Justizverwaltung wurde abgelehnt.**

Eine Erweiterung des Gesetzgebungsrechtes des Reiches ist dahin beabsichtigt, daß zur konkurrierenden Gesetzgebung des Reiches auch das Gebiet der Verwaltungsgerichtsbarkeit und für die Angelegenheiten des Grundgesetzgebungsrechtes das allgemeine Verwaltungsrecht und das Prüfungswesen treten sollen. Die Länder alter Art behalten grundsätzlich ihre bisherige Zuständigkeit, für die Länder neuer Art ist die Verfassung durch die Reichsgesetzgebung festgestellt.

Um stabilere Regierungsverhältnisse in den Ländern zu schaffen, kann die Landesverfassung vorsehen, daß die Landesregierung auf bestimmte Zeit, jedoch höchstens auf die Dauer der Wahlperiode, gestellt wird. Sie bedarf beim Amtsantritt des Vertrauens des Landtages, ihr Rücktritt ist notwendig, wenn ihr später mit Zweidrittel-Mehrheit das Vertrauen entzogen wird. **In den Ländern neuer Art soll die Landesregierung sogar über die Dauer der Wahlperiode hinaus gestellt werden können, wenn nach der Landesverfassung der Reichsregierung das Recht vorbehalten ist, die Mitglieder der Landesregierung zu bestätigen.** Die Landesspitze der Länder neuer Art soll der preußischen Provinzialverfassung nachgebildet werden. Ein Landeshauptmann soll auf bestimmte längere Zeit vom Landtag gewählt werden und von der Bestätigung der Reichsregierung abhängig sein.

Die weiteren Beschlüsse des Ausschusses betreffen die Auftragsverwaltung. Zum Schluß stellte der Ausschuß fest, daß seinen Vorschlägen weder der Vorwurf erspart bleiben werde, daß sie Preußens Zerschlagung bedeuten, noch der gegenteilige Vorwurf, daß Preußen an die Stelle des Reiches getreten sei. Hierüber zu urteilen sei Sache der politischen Entscheidung. Es handle sich um eine organische Neugestaltung des Deutschen Reiches, bei der von allen Seiten Opfer zu bringen seien. Der Verfassungsausschuß glaube keiner Seite Zumutungen gestellt zu haben, die von ihr nicht getragen werden könnten.

*

Dieses Projekt wird wohl von allen Seiten bekämpft werden.

Volkspartei gegen Kabinett Brüning

Berlin, 24. Juni. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beriet am Montagabend in sehr bedrückter Stimmung mehrere Stunden über ihre „programmatischen" Forderungen zur künftigen Finanz- und Wirtschaftspolitik des Reiches. Die Fraktion kam ohne Beschlußfassung zu dem Ergebnis, daß sie für ein irgendwie geartetes Notopfer, das an das Finanzprogramm Moldenhauers oder an die preußischen Vorschläge angelehnt wäre, nicht zu haben ist. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei will unseres Wissens Dienstagvormittag vor der in Aussicht genommenen Kabinettssitzung den Reichskanzler mit ihren Forderungen vertraut machen. Von der Haltung des Reichskanzlers zu diesen Forderungen wird die Deutsche Volkspartei ihr weiteres Verhalten gegenüber dem Kabinett abhängig machen.

Neue Wahldrohung in Preußen

Berlin, 24. Juni. Wie die „Vossische Zeitung" berichtet, hat der preußische Ministerpräsident an den Kölner Oberbürgermeister Adenauer, der Vorsitzender des Staatsrates ist, das Ersuchen gerichtet, am Mittwoch in Berlin anwesend zu sein. Die zur Regierungsmehrheit gehörenden Fraktionen haben ihre Mitglieder ersucht, am Mittwoch vollzählig zu erscheinen. Wenn aber die Anwesenheitszahl bei der Regierungskoalition nicht ausreichen sollte, um die Beschlußfähigkeit zu sichern, wenn die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei gemeinsam mit den Kommunisten die Taktik der Obstruktion fortsetzen sollten und auch die Schlußabstimmung ergebnislos bliebe, so würde unmittelbar darnach die Auflösung des Landtags verfügt werden. Am Mittwoch soll bekanntlich im Preußischen Landtag die vor Pfingsten nicht erledigte Schlußabstimmung über den Haushalt wiederholt werden.

Für Verkürzung der europäischen Einwanderungsquoten. Neuyork, 24. Juni. Der republikanische Abgeordnete Johnsen, der Vorsitzende des Einwanderungsausschusses hat eine Vorlage eingebracht, in dem einer Herabsetzung der europäischen Einwanderungsquoten um 50 v. H. gefordert wird. Johnsen glaubt, damit den amerikanischen Arbeitslosen zu helfen.

Sozialpolitik und Wirtschaft

Generalangriff auf die Löhne!

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Young-Bahn, Herr Karl Friedrich von Siemens, hat an den Reichskanzler einen langen Schreibebrief gerichtet. Es fehlt hier der Raum, das ganze Elaborat abzudrucken und wir müssen uns darum damit begnügen, einige besonders schöne Perlen herauszupicken:

„Das neue Reichsbahngesetz hat der Gesellschaft keine finanzielle Erleichterung, eher eine Verschärfung, gebracht."

„ . . . dazu kommen Mehrausgaben auf sozialem Gebiet . . . ."

„Die beantragte Tariferhöhung bringt statt 150 Millionen nur etwa 65 Millionen".

„Der Anteil der Reichsbahn an der Mobilisierungsanleihe bringt der Gesellschaft auch keine Entlastung. Die 240 Millionen sind zum Teil notwendig zur Abdeckung laufender Verpflichtungen . . . ."

„Die Verkehrslage war ab 1. Januar 1930 steigend äußerst ungünstig. Heute schon läßt sich mit Sicherheit sagen, daß auch bei einem Wiederansteigen, für das aber keine Anzeichen vorhanden sind, die Ausgaben mehrere hundert Millionen höher sein werden als die Einnahmen".

Nach diesen geistvollen Feststellungen und der damit geleisteten Vorarbeit zeigt Herr Karl Friedrich von Siemens, hauptamtlich Generalbonze der Siemens-Schuckert-Werke und der Siemens-Halske-Werke, dazu Mitglied vieler Aufsichtsräte, nunmehr den Pferdefuß und trägt etwa Folgendes vor: Die Ausgaben der Reichsbahn gliedern sich in die unabänderbare Reparationssteuer, die Personalausgaben für Beamte und Arbeiter, die Ausgaben für Pensionen und für soziale Lasten, und die Sachausgaben, also Beschaffungen. Auf dem Gebiete der Sachausgaben hat die arme Reichsbahn in vorbildlichster Weise getan was sie kann. Nun kann sie aber nicht mehr, sondern stellt fest, in wie ungeheuerlicher Weise in den letzten Jahren die Gehälter, Löhne, Pensionen und Soziallasten gestiegen sind. Daran kann die Reichsbahn aber nichts ändern, weil sie laut Gesetz ihre Beamten so hoch bezahlen muß, wie Reichsbeamte bezahlt werden. Herr Karl Friedrich von Siemens (Nebenbei bemerkt ein gelblicher Demokrat, und glücklicher Besitzer des größten Privat-Konzertsaales in Europa, der mit riesigen Kosten erbaut und unlängst im Beisein der ganzen Berliner „Gesellschaft" eingeweiht wurde) „hält sich für verpflichtet, den hochwohlgeborenen Herrn Reichskanzler auf das Steigen und auf die Höhe der Personalkosten hinzuweisen, weil deren Herabsetzung am direktesten der Gesellschaft eine finanzielle Entlastung geben würde." „Er stellt fest, daß diese Herabsetzung aber nicht im Machtbereich der Reichsbahn liegt" und darum „hofft der Verwaltungsrat, die Reichsregierung möge einen Weg sehen . . .", und nun folgen die üblichen heuchlerischen Phrasen, an die wir schon zur Genüge gewöhnt sind.

Wir haben gar keinen Zweifel, daß dieser Generalangriff auf Gehälter und Löhne der Young-Sklaven auf dem Wege über die Reichsbahn nur ein kleiner Abschnitt aus einem groß angelegten Spiel mit verteilten Rollen ist, dessen Verfasser und Regisseure in den Kreisen der internationalen Hochfinanz zu suchen sind, und das nunmehr in breiter Öffentlichkeit auf Kosten der Young-Sklaven durch eine dazu geeignete Truppe, Regierung, Reichstag und noch einige andere, ausgeführt wird. Die Leiter des Spiels werden dabei aber sicher erleben, daß das Stück von der großen Masse des Publikums, in diesem Falle vom werktätigen deutschen Volke, nicht allein mit Entrüstung abgelehnt wird, sondern daß sich dabei noch mehr tun wird, als harmloses Werfen mit faulen Eiern.

„Leo".

Die Schweiz schwimmt in deutschem Gelde

Bezeichnend für den Umfang der deutschen Kapitalabwanderung, die insgesamt gegen 8 Milliarden erreicht hat, besonders in die Schweiz, ist nachstehende Meldung aus Kreuzlingen (Gemeindeblatt von Wollmatingen, 14. Juni):

„Die Schweizerbanken schwimmen heute in deutschem Gelde. Wenn man in eine Schweizerbank kommt, dann trifft man fast so viel Deutsche wie Schweizer darin. Da die Zinssätze nur halb so hoch wie die der deutschen Banken stehen, kann diese Erscheinung nur in der Furcht einer abermaligen Vernichtung der deutschen Währung liegen. Man muß sich da mit Sorgen fragen, ist es bei uns im Volk schon so weit gekommen, daß alles Vertrauen geschwunden ist?"

Das Vertrauen in das jetzige System ist allerdings geschwunden, und zwar gründlich.

Marktberichte

Noten.

Berlin, 23. Juni. Amerik. große 4.174G 194 B, do. kleine 4.161G 181B, englische große 20.315G 395B, do. kleine 20.305G 20 385B, belgische 58.37G 58.61B, dänische 111.83G 112.27B, franz. 16.40G 16.46B, holländ. 168.08G 168.76B, italien. große 21.96G 22.04B, do. kleine 22.01G 22.09B, österr. große 59.08G 59.32B, do. kleine 59.29G 59.44B, schwed. 112.23G 112.67B, Schweizer große 81.09G 81.41B, do. kleine 81.18 G 81.50B, tschech. große 12.44G 12.50B, do. kleine 12.45G 12.51B.

Berliner Produkten.

Berlin, 23. Juni. Weizen märk. 300—304, Juli 272.5, Sept. 260—259.5, Okt. 261, ruhig; Roggen märk. 172—177, Juli 168.75—168.5, Sept. 173—173.5, Okt. 174—175, fester; Futtergerste 168—184, stetig; Hafer märk. 170—171.25, Juli 171B, Sept. 171.5—172—171.5, Okt. 177 bis 176.

Weizenmehl 33.75—41.75, ruhig; Roggenmehl 21.75—24.75, fester; Weizenkleie 7,6—8,1, ruhig; Roggenkleie 7,5—8.

Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiseerbsen 21 bis 25, Futtererbsen 17—18, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 15.5—17, Wicken 18—21.5, Lupinen, blaue 15.75—17.25 Lupinen, gelbe 21.25—23.5, Rapskuchen 11—12, Leinkuchen 16—16.5, Sojaschrot 12.60—13.60, Kartoffelflocken 13.8—13.2.

Frankfurter Produkten.

Frankfurt, 23. Juni. Weizen 312.5, Roggen 165—167.5, Weizenmehl südd. Spez. 0 44—44.75, Weizenmehl 43.75—44.5, Roggenmehl 24.0 bis 25.5, Roggenkleie 6.25, Erbsen 26—35, Linsen 30—80, Heu alt 6,5, neu 9.25, Weizen- und Roggenstroh alt 9.25—10.25, ruhig.

Metall.

Berlin, 23. Juni. Elektrolytkupfer 144.75, Original-Hütten-Aluminium 190—194, Reinnickel 350, AntimonRegulus 51—53 RM. per 100 Kg., Silber per Kg. 28—48, Gold per 10 Gramm 28—28.20, Platin per Gramm 5—7 RM.

Zucker.

Magdeburg, 23. Juni. Weißzucker prompt per 10 Tage 26.65—26.80, Juni 26.65—26.80 bis 26.95, Juli 26.80—26.95, August 27.10 bis 27.25, stetig.

Hopfen.

Nürnberg, 23. Juni. Keine Zufuhr, 30 Ballen Umsatz. Tendenz ruhig.

Baumwolle.

Bremen, 23. Juni. Baumwolle loko 15.01.

*

Großhandelsindex.

Die auf den Stichtag des 18. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 124,2 gegenüber der Vorwoche (124,8) um 0,5 Prozent zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,4 Prozent auf 190,1 und die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,8 Prozent auf 121,9 gesunken. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren hat mit 151,1 gegenüber der Vorwoche (151,2) leicht nachgegeben.

Eine neue Niederlage Hoovers im Senat. Neuyork, 24. Juni. Präsident Hoover hat im Senat eine neue Niederlage erlitten. Mit 66 gegen 6 Stimmen nahm der Senat die Veteranen-Bill an. In der Aussprache wurde die Vetodrohung Hoovers scharf kritisiert.

Generalstreik in Sevilla. Paris, 24. Juni. In Sevilla wurde am Montag der Generalstreik ausgerufen. Etwa 40 000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

OTTO-HERMANN OTTENS
KARIN-URSULA OTTENS
VERMÄHLTE
Stuersche Hintermühle bei Stuer in Mecklbg.-Schw.

Erika

Die Königin der Kleinschreibmaschinen
NEUES MODELL
EINFACHE UMSCHALTUNG
GERINGES GEWICHT
FLACHES FORMAT
Hauptvertrieb
Anton Schwarzmüller, München
Lindwurmstraße 141 Telephon 73938

Immer wieder Propaganda!
Der Gegner muß sich mit uns beschäftigen!
Bestellt sofort!!
1000 Stück
Flugblatt: Nr. 1 „Die Regierung ist gestürzt" . . . M. 2.70
Nr. 2 „Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt" M. 2.70
Nr. 3 „Wie sich der Jud zur Arbeit stellt" M. 5.—
Nr. 4 „Ruhe und Ordnung" Das Uniformverbot betreif. mit Aufnahme-Schein M. 5.50
Handzettel: 48 verschiedene Texte, gemischt . . . . M. 1.80
Mischsendung: 500 Handzettel und je 100 Flugbl. der 3 Sorten zusammen . . . . . M. 2.80
gegen Voreinsendung des Betrages.
Mustersendung gegen Portoersatz in Briefmarken.
Karl Ostberg, München, Maximilianstr. 41
O.-Gr. F. München Mitte Postscheck-Konto 27 733

Verlangen Sie heute noch unsere neue Preisliste Nr. 14 über
Braunhemdenbedarf und Wanderausrüstung
Sporthaus Scharnhorst
Mechan. Kleiderfabrik
Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 9, Schließfach 15

Gegen Arterien-Verkalkung nur Revirol Packung für 1 Monat M. 3.50 i. Apoth. u. Drog.
„Vorzügliches Mittel gegen Arterienverkalkung, Schwindelanfälle verschwund. — viel empfohlen!" Fr. Hl. in Dortmund.
Alleinhersteller: P. Feigenauer & Co., Chem.-pharm. Laborat., Erfurt

Parteigenossen! deckt Euern Bedarf in Herren-Kragen
4fach Mako, per Stck. 55 Pf. Mindestabgabe 1/4 Dutz. Bei Nichtgefallen nehme Ware zurück. Versand per Nachnahme.
Pg. Paul Gleiß, Northeim.

Partei-Abzeichen
groß-klein M. 0.50, S.A.-Abzeichen M. 0.40, Zivilabzeichen (Wolfsangel) M. 0.25.
Zeugmeisterei Ost (E. Assmann)
S.A.-Bedarf, N.S.-Bücher,
Berlin SW 48, Hedemannstr. 10 (Gau Berlin)
Preislisten A, B, C kostenlos!

Es gibt zu allen Zeiten zwei Literaturen, die ziemlich fremd nebeneinander hergehen; eine wirkliche und eine bloß scheinbare. Jene erwächst zur bleibenden Literatur. Betrieben von Leuten, die für die Wissenschaft oder die Poesie leben, geht sie ihren Gang ernst und still, aber äußerst langsam, produziert in Europa kaum ein Dutzend Werke im Jahrhundert, welche jedoch bleiben. Die andere, betrieben von Leuten, die von der Wissenschaft, oder der Poesie leben, geht im Galopp, unter großem Lärm und Geschrei der Beteiligten, und bringt jährlich viele tausend Werke zu Markte. Aber nach wenig Jahren frägt man: Wo sind sie? wo ist ihr so früher und lauter Ruhm? Man kann daher auch diese als die fließende, jene als die stehende Literatur bezeichnen.

Schopenhauer.

Raffaels Sixtinische Madonna in Gefahr!

Ein Rundfunkschwindelmanöver.

Im Dresden-Leipziger Rundfunk konnte man am 17. Juni abends ein niedliches Zwiegespräch des Kunsthistorikers Dr. Gurlitt mit einem Dresdener Maler über die Sixtinische Madonna hören. Wir wollen nicht verfehlen, den ahnungslosen deutschen Michel über den geheimen, tieferen Sinn dieses Funkohrwürmchens gründlich aufzuklären.

Die gesamte Dresdener Galerie wird, seit Dr. Posse das Direktorpöstchen inne hat, um- und umgeschaufelt wie ein alter Sandhaufen. Tieferer Sinn: nicht etwa, um dem Volk das Studium und den Genuß möglichst vieler Bilder zu ermöglichen, sondern um das Wissen und die Vorstellung zu verwischen und zu vernichten, wieviel und welche Bilder die Galerie noch zu ihrem tatsächlichen Bestand zählt. Was nicht zu sehen ist, ist eben angeblich leider gerade „magaziniert". Nur an ein Bild hatte man sich noch nicht herangewagt, an Raffaels Sixtinische Madonna, die bekanntlich, ihrer außerordentlichen Wertgeltung entsprechend, die sie in der gesamten Kulturwelt genießt, in einem kleinen völlig stilgerechten Sonderraum aufgestellt ist. (Ebenso das Juwel Amsterdams, Rembrandts Nachtwache im Reichsmuseum.) Um diesen einzigen noch ruhenden Punkt in der Dresdener Galerie „locker" zu machen, um dieses letzte stehende Bollwerk echter Andacht und Ehrfurcht zu „sozialisieren", d. h. in der Vorstellung der Massen zu entthronen, ersann man ein plump zusammengestoppeltes „Zwiegespräch", in dem in allzu durchsichtiger, zynischer Weise Raffaels Name und seine Schöpfung teils wohlwollend gönnerhaft von seiten des „Kunsthistorikers", teils schnodderig und herabwürdigend von seiten des „Künstlers" vorgenommen wurden. Aus der Blütenlese dieser bestellten hebräischen Rundfunklade: Mit väterlich warmer Stimme verteilt der Herr Kunsthistoriker sein wohl dosiertes Lob auf den Meister. Als Kronzeuge führt er geschickt auch den „weltberühmten" Wölfflin an, den Schweizer Kunsthistoriker, der vor kurzem an die Berliner Akademie berufen worden ist, und dessen Gewinn für die deutsche Kunst uns Nationalsozialisten schlagartig klar wird, wenn wir wissen, daß es dieser Herr aus der großen Wolfsfamilie fertig brachte, in einer Festrede der Deutschen Goethe-Gesellschaft zu äußern: „Beispiel und Beweis ist die klassische Architektur, und ihr Gegensatz: die nordische Gotik. Jene ist eine zweite Natur, diese ist das Willkürliche, und damit von vornherein totgeboren." (!!)

Der Maler Otto Griebel, die andere Stimme des ehrenwerten Duos, äußert sich u. a.: Warum soll man gerade dem Mann mehr zubilligen als anderen, warum soll gerade Raffaels Madonna für sich in einem Raum hängen? Was herrscht immer für ein unangenehmes Gedränge in dem Raum, was wird vor diesem Bild mit Gefühlen für Schwindel getrieben. Man sucht nach Sensationen statt nach Natur. Man darf überhaupt nicht einmal laut reden, ohne einen Verweis des Aufsehers zu erhalten. Also was soll man mit dem Bild überhaupt machen? Man reiße es aus dem Dornröschenschlaf, man stellt es wohl am besten auf den Boden." Und dann kommt der Schlußsatz mit würdigem, schmalzigem Pathos: Also wir sind uns einig, es ist notwendig, dieses Bild aus der Atmosphäre des Sentimentalen zu befreien!

Fehlt bloß noch eine „sachgemäße Restaurierung" im Stile Hero und Leanders, dem herrlichen Werke P. P. Rubens, das heute nur noch als Ruine übrig ist, d. h. durch gewaltsame Entfernung aller zarten Harzlasurschichten bis auf den bleichen Temperakern, dann kann der arme Schächer dem Pöbel zur Lächerlichkeit überantwortet werden.

Es wäre ganz interessant zu wissen, ob der treffliche Herr Gurlitt derselbe ist, der sich als Direktor des Zwickauer Museums durch seine modernbolschewistischen Ankäufe so überbeliebt gemacht hatte, daß man ihn weiterer Kulturbemühungen und seines Pöstchens enthob. Wir glauben gern, daß der bürgerliche Rundfunk solchen Leuten noch als günstiges Wirkungsfeld erscheint. Spielen wir noch etwas Beobachter!

Balmung.

Wilhelm Furtwängler und die Wiener Philharmoniker

Die Folgen eines verfehlten Posauneneinsatzes.

Aus Wien wird uns geschrieben:

An einem der letzten Tage des Jahres 1929 dirigierte Wilhelm Furtwängler in der Wiener Staatsoper Wagners „Tristan und Isolde", und da gab er im „Liebestod" den Posaunen einen falschen Einsatz. Die gräßlichen Disharmonien, die dadurch entstanden, dehnten sich, da Furtwängler den Posaunen nicht Schweigen gebot, weiter aus, und es gab ein peinliches Durcheinander der Orchesterstimmen. Am Schluß der Vorstellung stürzte Furtwängler wütend auf die Posaunisten zu; doch die hatten, als er ankam, den Orchesterraum schon verlassen. Da ließ er seinen Zorn an dem tschechischen Paukenspieler aus. Aber der gab ihm eine Antwort, die auch anderen als Dirigentenohren deutlich genug war:

„Ihre Herumfuchtelei mag ja im Konzert zwei Stunden ganz schön anzusehen sein, aber fünf Stunden in der Oper geht das nicht. Sie geben ja nie einen richtigen Niederstrich."

Am nächsten Tage verlangte Furtwängler von dem Paukenspieler, er solle sich für diese Äußerung entschuldigen. Aber das ganze Orchester trat geschlossen auf die Seite des Paukenspielers und lehnte die Entschuldigung ab. Darauf sagte Furtwängler das nächste Philharmonische Konzert, das er leiten sollte, ab und zog sich krankheitshalber in ein Sanatorium zurück.

Zeitungsmeldungen hatten seit geraumer Zeit mit auffallender Geschäftigkeit immer und immer wieder die Nachricht gebracht, Furtwängler solle Wiener Operndirektor als Nachfolger von Franz Schalk werden. Aber schließlich ging durch die Blätter die Notiz, daß Furtwängler diesen viel umstrittenen und von manchem heiß ersehnten Posten nicht erhalten würde. Es wurde ein Vertrag mit ihm abgeschlossen, nach welchem er einige Male als Gastdirigent in der Wiener Staatsoper wirken sollte.

Diesem „Tristan"-Gastspiel folgte kein anderes mehr. Und nun hat auch Furtwängler, wie vom „V. B." seinerzeit gemeldet, die Leitung der „Wiener Philharmoniker" niedergelegt, da es ihm (wie die Zeitungen berichten) an Zeit fehle. Das schien sonderbar, denn auch der meistbeschäftigte, der größte Dirigent wird stets die „Zeit" finden können, das erste Orchester Europas (vielleicht der ganzen Welt) zu leiten. Die Aufgabe muß locken. Aber das beste Orchester der Welt darf auch Ansprüche stellen an die Dirigenteneigenschaften seines Lenkers. Und wenn dieser versagt, so versagt das Orchester sich ihm, auch wenn er von der Reklameposaune der führenden Presse noch so geschäftig in die lichten Höhen größter Genialität hinaufgeblasen wird.

Eine Satire auf den Wiener Steuerbolschewismus. Es war vorauszusehen, daß früher oder später einmal der Wiener Steuerterror auf der Bühne satirisch behandelt werden würde. So hat nun der bekannte Wiener Schriftsteller Ludwig Nerz, der Mitverfasser von „Dr. Stieglitz", eine lustige Komödie „Weiße Elefanten" verfaßt, die in satirischer Weise die Geschichte einer Steuerpfändung behandelt, durch die der allzu gewissenhafte Finanzreferent einer Gemeinde diese fast bis zum Bankrott bringt. Er hat nämlich einem durchreisenden Zirkus, der mit der Zahlung der Lustbarkeitssteuer im Rückstand geblieben ist, zwei weiße Elefanten gepfändet, die nun der Gemeinde zur Last fallen, ungeheuere Erhaltungskosten erfordern und nicht einmal verkaufsweise abgegeben werden können.

Wotans Mantel. Im Urtext der Völsungensage heißt es, daß der Mantel Wotans flekkotr, d. h. entweder „fleckig" oder „geflickt" gewesen ist, ohne Angabe einer Farbe. Sonst ist der Mantel Wotan-Odins in der norwegischen Volkssage und in der isländischen Sage immer blau benannt. Das ist die kennzeichnende Farbe der Häuptlingsmäntel überhaupt. Richard Wagner hatte ursprünglich geschrieben („Walküre"): „Ein Greis in blauem Gewande"; er hat dann aber in der Partitur und in der Regieausgabe von 1876 gesetzt: „Ein Greis in grauem Gewande", dies sicher nur des Stabreims wegen. Siegfried Wagner nimmt als Farbe dunkelblau, und das trifft das Richtige; denn altnordisch heißt blar in der Tat dunkelblau.

Oxfords „Aussöhnung" mit Deutschland. Der Rektor des New College in Oxford erklärte auf dem Jahresessen der Treuhänder der Rhodes-Stipendien, Cecil Rhodes habe zur Förderung des Weltfriedens und der allgemeinen Wohlfahrt die Zusammenarbeit des britischen Reiches, der amerikanischen Republiken und der deutschen Nation für notwendig gehalten. „Wir glauben", fuhr der Redner fort, „daß trotz der Unterbrechung der Freundschaft durch den Krieg die Rhodes-Stipendien sich in einem, den damaligen Umständen entsprechenden beschränkten Umfange als wohltätig erwiesen haben. Infolgedessen haben wir, die Rhodes-Treuhänder, den Beschluß gefaßt, die deutschen Stipendien zu erneuern, so daß im nächsten Semester wieder deutsche Studenten nach Oxford kommen werden."

Buchbesprechungen

Dr. A. Dreyer, Oberammergau, das Passionsdorf, das Passionsspiel. Verlag Karl Schmidle, Ebersberg b. München. 103 S. mit 32 Bildern. Preis 2.50 Mark.

Der Büchereidirektor des D. u. Ö. Alpenvereins schildert hier das Passionsdorf, seine landschaftliche Schönheit, seine Geschichte, Charakter und Sitten der Bevölkerung, die Holzschnitzerei, die Entwicklung des Passionsspieles, die Hauptdarsteller von 1930. Ein farbiges Titelbild von Hans Maurus, Federzeichnungen von L. Bayerlacher und Photographien der Oberammergauer Photographen Pfingstl und Rex sind dem sehr hübsch ausgestattetem Buche beigegeben Dr.

Fr. X. Putz, Isarwellen. Verlag J. Neumann, Neudamm. 152 S. mit 19 Abbildungen.

Ein sehr lustiger Jagdroman aus dem „Isarwinkel" zu Ende des 19. Jahrhunderts. Jagd und Fischerei, Kampf mit Waldfischern und der Wilddieb- und Raubbande Standigl bis zu deren Vernichtung werden lebendig und teilweise im humorvollen Dialekt geschildert, wobei man oft an Ludwig Thomas lustige Erzählungen erinnert wird. Und so ist dieser Jagdroman nicht nur für Jägerkreise eine angenehme Lektüre. Dr.

Billiger. „Schatz, wenn du mir die Reise ins Bad gestattest, werde ich stündlich an dich denken und von dir träumen." — „Ach, weißt du, dann bleibe doch lieber hier und träume vom Bad."

*

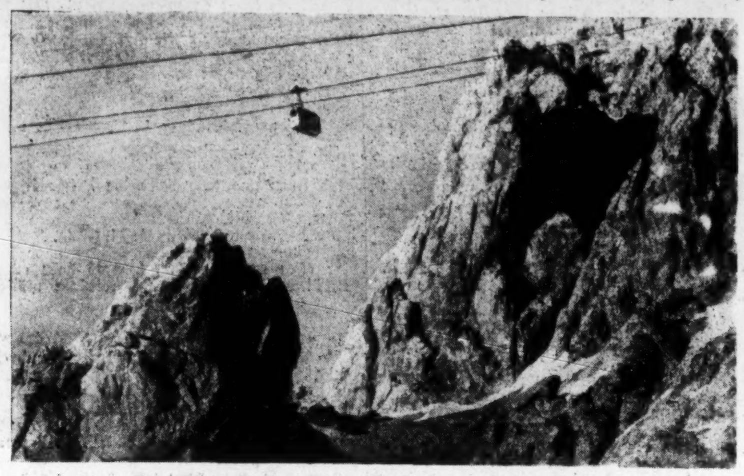
Am Künstlertisch. „Beim gestrigen Konzert habe ich mit meinen Liedern den Vogel abgeschossen." — „Sei froh, daß du ihn endlich los bist."

Dort wo der Rhein mit seinen grünen Wellen ...

Eine Wanderung durch das Siebengebirge

Rhein! Ei[n] Zauberwort für jeden Deutschen. Rhein! Dein Name ist Inbegriff alles Schönen.

Wir denken an rheinische Berge und Burgen, an rheinischen Wein und rheinisches Leben und Fröhlichsein. In wem ist nicht die Sehnsucht, auch einmal an den Stätten dieses deutschen Stromes zu weilen? Wer möchte



Ein Wagen der Zugspitzbahn auf der Fahrt

nicht einmal den Alltag vergessen dürfen, um diese herrlichen deutschen Gaue, die am Rhein, kennenzulernen? Kennenlernen und untertauchen in der überschäumenden Fröhlichkeit seiner Bewohner.

Und wer dort war, der vergißt nicht wieder.

Tief und unvergeßlich haftet das Geschaute und Erlebte als herrliche Erinnerung im Gedächtnis.

Geschäftig eilt der Rhein durch die Lande. Zu seinen Seiten reben- und waldbewachsene Berge und Hügel, von deren Gipfeln sagenumwobene Burgruinen trutzig hinabschauen auf liebliche Täler und freundliche, altertümliche Städtchen. Der Rhein und seine Gaue sind überall schön. Einer schöner als der andere, aber bestimmt gehört mit zu den schönsten

das Land der sieben Berge,

das malerische, kleine Siebengebirge, in das schon die graue Sage den Schauplatz der Drachentötung des Recken Siegfried verlegt. Wegen seiner unvergleichlichen Schönheit vom Staat zum Naturschutzgebiet erklärt, wurde das Siebengebirge zum deutschen Nationalpark am Rhein.

Hier hält der Lenz eher seinen Einzug als in den meisten anderen Gegenden unseres Vaterlandes. Schon in der zweiten Hälfte des Monats April entfaltet sich die Pracht der Obstblüte, ersteht der Wald wieder neu im grünen Blätterschmuck. Der Mittelpunkt des Siebengebirges ist Königswinter; wie schutzsuchend an den Fuß des Berglandes angeschmiegt.

Von hier aus wandert man am besten in das Siebengebirge.

Da ist zuerst der Drachenfels

mit seiner wohl stolzesten und volkstümlichsten Ruine des Rheintales (gleichen Namens). Wer Lust hat, kann sich auf dem Rücken eines am Bergfuße bereitstehenden Esels oder Pferdes hinauftragen lassen. Aber schöner ist es, durch den Buchenwald zu wandern. Auf dem Plateau angelangt, belohnt ein herrlicher Rundblick die Mühen des Aufstieges.

Zu unseren Füßen schroffe Felsabhänge, abwechselnd mit grünen Buchenwäldern. Dem Flußbett zu grüne Wiesen, Obst und Rebengärten. Hier wächst auch der köstliche Rotwein, der sich unter dem Namen Drachenblut Weltruf erobert hat. Unter uns liegen Königswinter und Honnef.

Von der anderen Seite des Rheins grüßt der Rolandsbogen. Wir sehen weiter Mehlem mit dem Rodderberg und das Städtchen Godesberg mit seiner alten Godesburg. Deutlich erkennt man die Studentenstadt Bonn. Und bei klarem Wetter in der Ferne die ragenden Türme des Kölner Domes. Unter uns fließt der Rhein. Er glänzt im Sonnenschein wie ein Silberband. Von schmucken Dampfern und schwer beladenen Schleppkähnen belebt, umspült er die grünen Eilande Grafenwerth und Nonnenwerth.

Aber das Siebengebirge bietet noch mehr.

Wir verlassen den Drachenfels und wenden uns seinem nördlichen Gegenüber, dem 332 Meter hohen Petersberg zu. Seine ausgedehnte Kuppe läßt sich im Auto wie zu Fuß, über den historischen Bittweg, erreichen. Oben laden schön angelegte Wege zum Rundgang. Die abwechslungsreichen Fernsichten vermitteln immer wieder Einblicke in die Schönheit dieses herrlichen Landes. Der Rheinseite zu ragt das gewaltige Kurhotel mit seinen Terrassen empor.

Der Abstieg führt uns an der, aus vielen Legenden bekannten Ruine Heisterbach am Nonnestromberg vorbei. In tiefster Stille wandern wir durch Buchen- und Tannenwälder dem Ölberg, dem größten der sieben, zu. Er ist 464 Meter hoch. Auf seiner Basaltkuppe befand sich die

uralte Opfer- und Thingstätte unserer Altvordern.

Welch einen prächtigen Rundblick haben wir hier über das Hügelgewirr und die weiteste Umgebung! Kaum kann man sich losreißen von der Schönheit des zu Schauenden, und Stolz schwellt unsere Brust, daß es deutsches Land ist, das vor uns liegt. Der Erbfeind hat es uns nie entreißen können; und auch jetzt mußte er es wieder, hoffentlich für immer, verlassen.

Tausende pilgern zum Ölberg empor, um einen Sonnenaufgang zu erleben, und wer ihn erleben durfte, dem wird es zu einer Offenbarung der Natur. — Eine Wanderung zur Wolkenburg, zum Lohrberg und auf die Löwenburg sind nicht minder schön.

Ein Höhepunkt ist der Abstieg durch das Tretschbachtal

in Richtung Honnef. Wo könnte es schöner sein? Nur das Rauschen des Wassers und das Jubilieren der Vögel in den sich über dem Tal zum Dome wölbenden Kronen der Bäume unterbricht die wundervolle Ruhe. Stundenlang möchte man so wandern oder auf einladender Bank ruhen und die Herrlichkeit der Natur in sich aufnehmen, in ihr aufgehen. Man glaubt sich in ein Paradies versetzt, und überzeugt geben wir denen recht, die das Siebengebirge einen „Garten Eden" nennen.

Wenn wir uns dann das ganze Siebengebirge noch einmal vergegenwärtigen und alle Eindrücke in uns widerhallen lassen, so wissen wir, dieses schönste Stückchen Erde werden wir nie vergessen. Und unsere Überzeugung ist die des Dichters Ernst Scherenberg, der singt:

Rheinland, du mit deines Stromes
Licht grüngold'nem Märchenglanz,
Deinen Bergen, deinen Domen,
Deiner Reben üpp'gem Kranz!
Krone bist im deutschen Lande,
Die ich voll Entzücken schau —
Doch die Krone dieser Krone
Bleibt der Sieben Hügel Gau.

Otto Loebel.

Die Landshuter Hochzeit

Dort, wo die grüne Isar die fruchtbarsten Gefilde bayerischen Bodens durchfließt, liegt ein Schmuckkästchen deutscher Siedlung. Die Stadt Landshut, deren historischer Name schon auf die einstige Bedeutung hinweist, zählt als Denkmal echter Gotik zu den schönsten Städten deutscher Lande. Die Mauern dieser ehrwürdigen Stadt waren jahrhundertelang der Mittelpunkt des glanzvoll höfischen Lebens des mit dem Bayernvolk aufs engste verbundenen Herrscherhauses der Wittelsbacher. Der ungeheure Reichtum berechtigte die Stadt und deren Schutzherrn zu seiner überragenden Bedeutung.

Hier vermählte sich 1745 auch der bayer. Herzog Georg der Reiche mit der polnischen Königstochter Hedwig. Landshut sah damals aus diesem Anlaß das größte höfische Fest des Mittelalters, zu dem neben unzähligen Fürstlichkeiten und Adeligen u. a. sogar der deutsche Kaiser und die Brüder des türkischen Sultans gekommen waren.

Seit vielen Jahren hat Landshuter Bürgergeist dieses Fest, als dessen geistige Schöpfer die Herren Gewerberat Linnbrunner und Rentier Tippel zu nennen sind, in geschichtlich getreuer Nachahmung erstehen lassen. Es entrollt sich vor dem Besucher ein historisches Zeitbild von unbeschreiblicher Farbenpracht und prunkvollem Glanz, wozu die Giebel der Altstadt eine stilvolle Umrahmung bilden.

Mit Recht hat die „Landshuter Fürstenhochzeit 1745" als die größte histor. Festveranstaltung Deutschlands die unumschränkte Bewunderung der Besucher, sowie der in- und ausländischen Presse gefunden. Das Spiel wird am 6., 9. und 13. Juli aufgeführt.

Der Festzug beginnt jeweils anschließend an das 1-Uhr-Nachmittags-Festspiel.

Die Festwiese zeigt Ritterturniere, Zünftereigen, Landsknechtspiele, Huldigungen, Konzerte der Zunftkapelle und der herzoglichen Hofmusik.

Ein historisches Hochzeitstanzspiel beschließt die Aufführung.

Der Schluß des Tanzspiels (7.15 Uhr nachm.) fällt zeitlich so, daß die Züge nach München, Regensburg und Passau bequem erreicht werden können.

*

Hochzeit des Jahres

Das Jubelfest der Natur

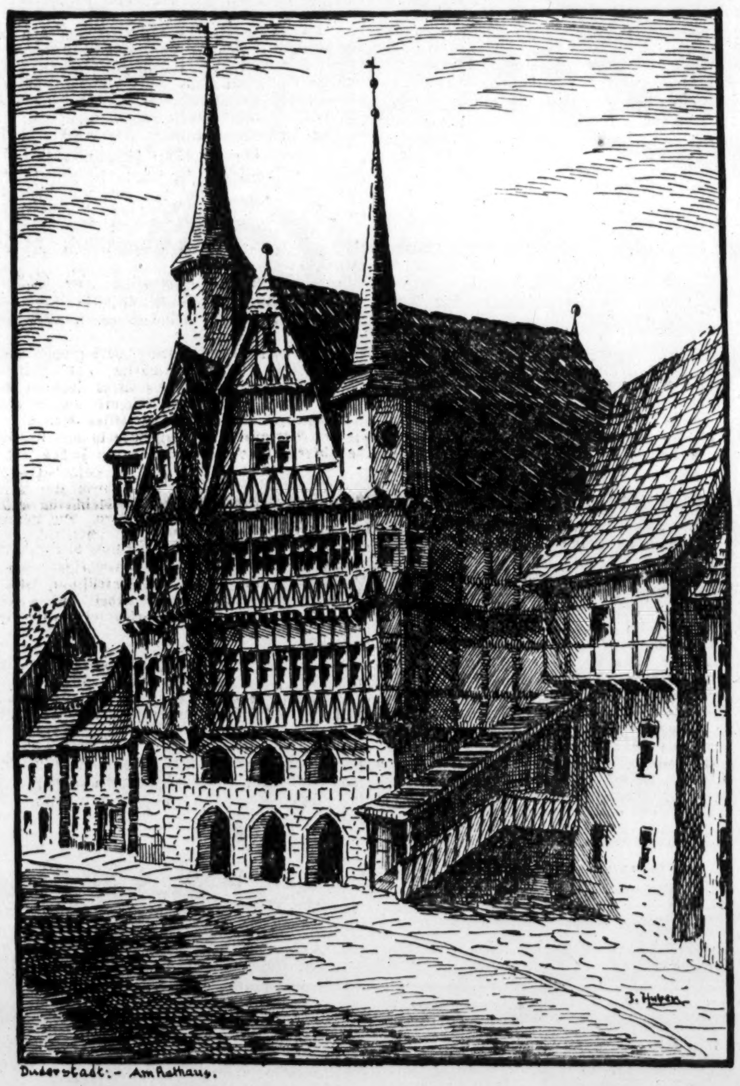
Von Sepp Trenkwalder, Zams (Tirol.)

Trinket! Augen, was die Wimper hält,
Von dem goldnen Überfluß der Welt.

Gottfried Keller.

Begeistert klingen die Worte des Schweizer Dichters, uns eindringlich mahnend, die Herz und Gemüt erhebende Hochzeit des Jahres, den Höhepunkt der Schönheit der Allmutter Natur in vollen Zügen zu genießen; zu trinken vom „goldnen Überfluß der Welt, was die Wimper hält".

Naturgefühl, Natursinn und Schönheitssinn sind eine Gnade und Gabe Gottes. Nicht alle Menschen haben Sinn und Auge für die Wunder, Schätze und Reize der Natur. Nicht jedem



ist es gegönnt, die Hochzeit des Jahres gefühlsmäßig zu schauen, seelisch mitzuerleben, innerlich mitzufeiern.

Und die Hochzeit — es sind nur wenige Wochen — in der die Welt wahrhaftig im „goldnen Überflusse" schwelgt, ist nur kurz, endet gar zu bald wieder. An den vorgeschrittenen Frühlingstagen zwischen Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam entfaltet sich die Blumen- und Pflanzenwelt zur vollen Schönheit und Pracht.

Hochzeit des Frühlings!

Mit jedem neuen Tag entstehen neue Kunstwerke der Natur: Das Wunder von gestern übertrifft das Wunder der Natur von heute. Von unsagbarem Zauber ist das ganze Landschaftsbild. Wunderbar ist die Harmonie der frischen, bunten Frühlingsfarben der Wiesen und Fluren, der Matten und Halden, der Hügel und Bühel, der Felder und Wälder, der Bäume und Sträucher, der Blumen und Blüten. Wonnige Schau!

Glücklich der Mensch, der trunkenen Auges alle diese Schönheit in sich aufnehmen kann.

Zu Fronleichnam prangt die Natur im herrlichsten, buntesten und duftendsten Festkleide, das hohe Fest der Eucharistie nach göttlicher Vorsehung im reinen, schimmernden Brautgewande mitzufeiern und zu verschönen; die durch blühende Fluren und üppige Felder wallenden Dorfprozessionen, die im Freien errichteten Altäre, das Allerheiligste mit Duft und Farbe, Glanz und Wärme, Licht und Jubel zu verklären. Doppelfest! Freudenfest der Kirche und festliche Hochzeit des Jahres.

Hochzeitsjubel der Natur!

In allen Farbentönen, vom hellsten bis zum dunkelsten Grün schwelgen Tal und Höhen. Die Häupter der großen Bergkönige glänzen im weißen Firndiadem. Samtig schimmert der grüne Halmenwald der Wiesen und der wogenden Ährenfelder im Tale und in der Ebene.

Die Frühlingsblumen leuchten in hellen Farben. Wird auf der einen Wiesenfläche das zarte Blau des Vergißmeinnichts und Ehrenpreis' vom grellen Gelb der Dotterblume, der Bockbarten und des Löwenzahns, der Orakelblume, überstrahlt, so geben auf dem anderen Wiesenteil die rötlichbraunen Betonien oder das Violett des wilden Salbei den Ton an.

Bei einem Gräserwald ragen in dichter Menge die flachen Büschel der Schafgarbe und des Kümmels hervor, im anderen bilden wieder die unzähligen Margeriten ein weißes Sternenmeer.

In den Kornfeldern blüht im feurigsten Rot der Mohn neben dem Bunt der Kornrade, der Kornblume und des Rittersporns, die dem Bauern Unkraut, dem Naturfreund ein Stück Poesie und Schönheit sind.

Auch die Sträucher wetteifern noch im Blühen und im Duften. Unter den verschiedenen Buscharten und blühenden Gesträuchern auffallend durch den eigentümlichen, kräftigen Wohlgeruch ihrer Blüten sind der gelbe Sauerdorn (Berberitze), der Schlehdorn und Kreuzdorn, die zarte, rosafarbige Hundsrose (Heckenrose), der Jasmin, Liguster und Ginster.

Das Gaisblatt und der Brombeerstrauch blüht noch in Waldblößen und verborgenen Gehegen. Auch der kleine hausnahe Holunderbaum entfaltet jetzt seine weißen, heilsamen Blütenbüschel, und die Sommerlinde spendet köstlichen Duft.

Im Bergwalde haben die Föhren feierlich ihre Kerzen aufgesteckt

und harziger Duft entströmt den frischen Trieben der Nadelbäume. Über den weißen Stamm der jungfräulichen Birken hängt wie ein lichter Brautschleier das junge zarte Laub. Die Berghänge hinauf tritt der Frühling siegreich seine Herrschaft an.

Das helle Grün der Lärchenbäume und die hinter dem weichenden Schnee aufgrünenden Almböden und Hochmatten sind seine Wegzeichen. Im Walde ertönen die herzbezwingenden Lieder und Melodien der Singvögel.

Jubelgesang des Frühlings!

Hochzeit des Jahres! All diese Schönheit und Herrlichkeit im Tale, in der Ebene wird zu Ende sein, sobald die Sensen und Sicheln klingen. Wer ins Gebirge wandert und hinaufsteigt zu den Bergwäldern, Almen und Hochmatten, kann den Frühling im Jahre zweimal erleben. Der Bergfrühling ist fast noch schöner.

„Und der Frühling im Tal verblüht so schnell,
Läßt Wiesen und Blumen verwelken,
Hoch oben gibt's Primeln am sprudelnden Quell
Und Rosen und brennende Nelken . . ."

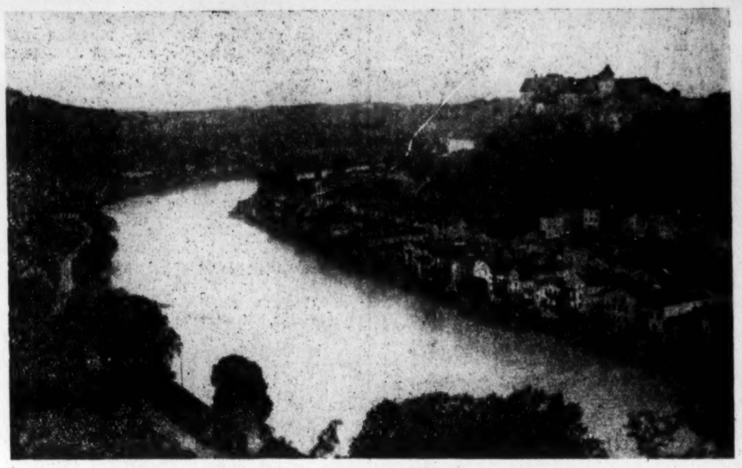
Auf den Bergen die Burgen, im Tale die Saale . . .

Durch Thüringens Täler und Wälder

Wie innerer Jubel dringt es durch alle Adern, wenn man seinen Rucksack schnüren und in die Natur hinauswandern kann. Und nun gar nach einem so gottgesegneten Erdflecken, wie es der

Thüringer Wald

ist! — Von Jena ging die Fahrt — zunächst mit der Bahn — durch das reizvolle Saaletal.



Burghausen, die herrliche Stadt an der Salzach

„Auf den Bergen die Burgen, im Tale die Saale" heißt es in einem alten Studentenlied. Und da grüßt auch schon gleich nach der Ausfahrt die Lobedaburg, etwas weiter bei Kahla die Leuchtenburg. Dann fährt man an dem hoch oben auf einem Felsen gelegenen malerischen Orlamünde vorüber mit seiner sehenswerten Kemenate.

Kaleidoskopartig wechseln die anmutigsten Landschaftsbilder; jetzt nähern wir uns Rudolstadt, der freundlichen ehemaligen Residenz der Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt. Auf schroff abfallendem Felsen liegt Schloß Heidecksburg; dicht an der Bahn befinden sich die ausgedehnten Anlagen der weltbekannten Richterschen Steinbaukasten-Fabrik.

In Schwarza ist Zugwechsel. Ich benutze den einstündigen Aufenthalt, um das Dorf anzusehen. Es liegt anmutig an der Mündung der Schwarza in die Saale und hat als Sehenswürdigkeit einen Pfeil im Kirchturmknopf aufzuweisen, den ein Baschkir während der Befreiungskriege hineingeschossen haben soll. Bis Blankenburg sind es nur einige Minuten Fahrt, und hier beginnt der schönste Teil der Reise, die

Wanderung durch das herrliche Schwarzatal.

Hohe, tannenbewachsene Felsen steigen zu beiden Seiten empor; neben mir eilt die muntere Schwarza lustig plaudernd über Geröll und Gestein. Weder Auto noch Motorrad verpesten mit ihrem Benzingeruch die würzige Morgenluft; leichtbeschwingt schreitet man dahin, alle Großstadtsorgen hinter sich lassend.

Mühelos dünkt der ziemlich steile Aufstieg zum Trippstein hinter dem Schweizerhaus. Noch eine kurze Wanderung auf ebenen Waldwegen, dann erscheint vor meinen Augen plötzlich ein Bild, so lieblich, daß sein Anschauen Tränen in die Augen treibt. Inmitten des herrlich aufgebauten Bergkessels liegt

Schwarzburg, die Perle Thüringens

mit seinem weißen, von der Schwarza umrauschten Fürstenschloß, daneben die saftiggrüne Hirschwiese, auf dem morgens und abends das Hochwild weidet.

Von einem der reizvollsten Bahnhöfe aus bringt mich die Bahn dann wieder in knapp zwei Stunden nach Katzhütte. — Aller Weltverkehr ist plötzlich zu Ende. Steil türmen sich zu beiden Seiten des Ortes die Wände des Scheffel- und Rosenberges; der enge Grund gibt nur Raum für zwei Reihen Häuser, die lustig dahinrauschende Katze und einen schmalen Wiesengrund, der aber wegen seiner immerwährenden Feuchtigkeit nicht bebaut werden kann. Die Kartoffeläcker der Katzhütter kleben infolgedessen an der steilen Bergwand, aller Wetterunbill ausgesetzt. In Tragkörben bringen die Leutchen Dünger hinauf, und wissen nicht einmal, ob ihre Mühe Erfolg haben wird; denn ein einziges Gewitter kann innerhalb weniger Minuten die Frucht ihrer Arbeit hinwegschwemmen.

Am nächsten Morgen ging es weiter zu Fuß, an der Kirche vorüber, auf breitem Fahrweg

das Tal der Katze empor.

Der Himmel war anfangs etwas bedeckt, aber schließlich blieb die Sonne Siegerin. Immer wärmer wurden ihre Strahlen, immer stärker rieselten die Wildbäche über die mit Blumen bedeckten Wiesen, munter hüpfte neben mir die Katze daher, schließlich verschwand sie bei einer malerischen Sägemühle in den lieblichen Frauenbachgrund, wo zwischen ernsten Tannen die silbergrauen Stämme der Buchen leuchteten.

Noch eine Strecke Wegs, dann lichtet sich der Wald, und auf der Höhe erscheinen langgestreckt die schiefergedeckten Häuser von Neuhaus mit dem dicht anschließenden Igelshieb, dem höchsten Dorfe Thüringens.

Die Nähe Lauschas macht sich bemerkbar; fast in jedem Haus wohnen Glasbläser. Gern gestatten sie, daß man ihrer Arbeit zusieht. Vom Vater bis zu dem Kleinen sitzt die Familie um den Tisch, vor sich die fauchende Gasflamme, welche die Glasröhren zum Schmelzen bringt. Unerträglich heiß ist's in dem engen Raum; in der Ecke zwitschern im kleinen Käfig ängstlich ein paar Waldvögel, eine Tierquälerei, die ich den sonst so liebenswerten Menschen nicht verzeihen kann.

In Igelshieb gibt's einen Demantberg; der flimmert und glitzert in der Sonne, daß es eine Pracht ist. Glasperlen, zerbrochener Christbaumschmuck, ebensolche Fieberthermometer und Abfälle von Glasröhren bilden ihn. Wer Lust hat, kann sich ein Andenken mit heim nehmen. Auch in Lauscha und Ernsttal befinden sich solche Abfallberge.

Lauscha ist der Ausgangspunkt der Thüringer Glasindustrie.

Im Jahre 1597 gründeten hier die aus Böhmen und Schwaben eingewanderten Glasbläser Müller und Greiner die erste Glashütte, und noch heute wimmelt es dort von Greiners und Müllers mit originellen Beinamen, wie zum Beispiel Elias Greiner Vetters Sohn. Der Verfertiger der künstlichen Augen, Müller, ein Künstler in seinem Beruf, dessen Erzeugnisse Weltruf genießen, führt sogar den Beinamen „Uri".

Er selbst erzählt mir den Ursprung. Sein Großvater, der eigentliche Erfinder der künstlichen Augen, wohnte früher in Neuhaus. Bei einem Streit mit auswärtigen Burschen, in dem die Neuhauser zwar im Recht waren, aber nicht Mut genug besaßen, den Gegner zu verprügeln, ergriff der alte, damals noch junge Müller eine Wagendeichsel und schlug allein die Angreifer in die Flucht.

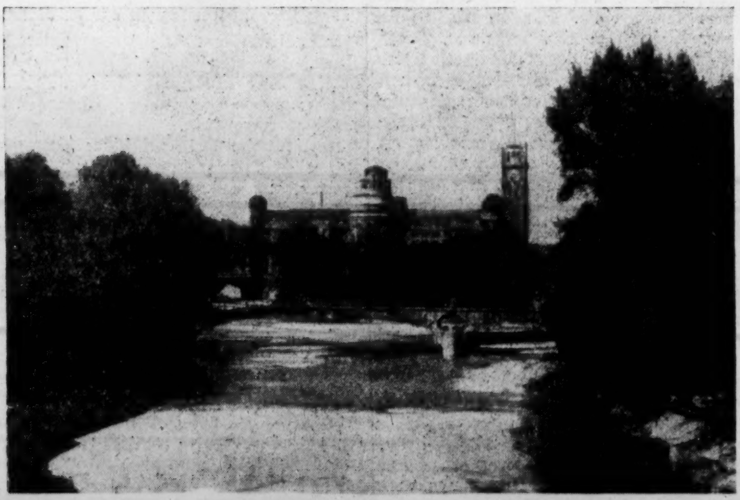
Die Sache hatte ein Nachspiel vor dem Richter in Rudolstadt. Dieser aber sprach den wackern Kämpen frei, indem er hinzufügte, er (Müller) habe ja gekämpft wie der Stier von Uri; solch tapfere Männer könne Deutschland gebrauchen. Der Beiname ist dann den Nachkommen verblieben und später gerichtlich festgelegt worden.

Von Lauscha nach Koburg ist's mit der Bahn knapp zwei Stunden Fahrt.

Schon von ferne grüßt die hochaufragende Feste, die wieder vollständig bewohnbar hergerichtet wurde und — soweit sie nicht Museum ist — dem Herzog zum jeweiligen Aufenthalt dient. — Am nächsten Morgen Bahnfahrt über Grimmental, Oberhof, Arnstadt, Erfurt, nach dem Ausgang meiner Reise. Noch einmal entschleiern sich die Wunder des deutschen Hochwaldes, dann flacht die Gegend allmählich ab. Als letzte Ausläufer grüßen drei Berge mit einstmals stolzen Burgen, es sind die Wachsenburg, die Mühlfelder und die Wanderslebener Gleiche.

Die Sage von dem Grafen von Gleichen und seinen zwei Frauen ist zu bekannt, als daß sie hier wiederholt zu werden braucht. Interessanter, weil geschichtlicher, ist mir stets Gustav Freytags „Nest der Zaunkönige", jener Teil der „Ahnen", der sich dort abspielt und so lebendig die alten Zeiten schildert, gewesen.

Diessen a. Ammersee. Luise Fandel.



Deutsches Museum in München

Talstation der bayerischen Zugspitzbahn

Zeppelin über Ostdeutschland

Zweimal über Berlin — Heute Oberschlesienfahrt

Berlin, 24. Juni.

„Graf Zeppelin" ist um 9 Uhr nach seiner Fahrt über Berlin und Umgebung in Staaken gelandet. Um 9.19 Uhr ist das Luftschiff dann zu seiner Ostseefahrt aufgestiegen.

„Graf Zeppelin" überflog kurz nach 13 Uhr Zinast in Vorpommern und Rostock um 15.30 Uhr.

Nach kurzem Aufenthalt auf dem Flugplatz Staaken erschien „Graf Zeppelin" um 17.26 Uhr zu einer zweiten Fahrt über Berlin.

Die Teilnehmer an der Weltkraftkonferenz besichtigten am Montagabend den Luftschiffhafen Staaken und hatten auch Gelegenheit, das Landungsmanöver des „Graf Zeppelin" zu sehen, sowie das Luftschiff zu besichtigen. Auch der Doien des Diplomatischen Korps Nuntius Orsenigo nahm an der Besichtigung teil.

Das Luftschiff beabsichtigt, Dienstag, früh 8 Uhr, zu seiner Schlesienfahrt aufzusteigen.

Aus dem Gefängnis ausgebrochen

Berlin, 24. Juni.

Der am 13. Februar d. J. vom Lüneburger Schwurgericht wegen schweren Raubes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Seemann Asmuß Azelsen, der von den argentinischen Behörden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, aber entfliehen konnte, ist, wie Berliner Blätter aus Lüneburg melden, am Montagvormittag aus dem Gefängnis mit einem Mitgefangenen ausgebrochen.

1200 Jahre Kloster Altomünster

Das in der oberbayerischen Hochebene unweit Dachau gelegene Kloster Altomünster feiert im Juli dieses Jahres sein 1200jähriges Bestehen. Es wurde von St. Alto, einem schottischen Glaubensboten, gegründet und 750 durch Bonifatius als Benediktinerkloster geweiht. Seit 1841 ist es von den Nonnen der hl. Brigitta bewohnt, dem einzigen Brigittinen-Orden in Deutschland.

Der Schotte Alto kam etwa um die Mitte des 8. Jahrhunderts in diese Wildnis an der Wasserscheide zwischen Glon und Ilm und gründete hier ein kleines Kloster für sich und einige seiner Ordensbrüder. Durch die Raubzüge der Ungarn wurde es zerstört, aber von den Welfen wieder neu gegründet, worauf es eine neue Blütezeit erlebte.

Vom König zum Korporal

Einen degradierten König besitzt augenblicklich Rumänien. Nachdem der kleine König Michael durch seinen Vater entthront worden war, wurde er jetzt anläßlich seines 9. Geburtstages zum Korporal ernannt. Vom König zum Korporal ist ein weiter Schritt. Allerdings hat der Herr Korporal die Anwartschaft, später wieder einmal König zu werden.

Mittagessen in der Villa des Massenmörders

Über den Geschmack läßt sich bekanntlich streiten. Frankreich gilt bekanntlich bei gar vielen Menschen heute noch als das Land, das in Geschmackssachen tonangebend ist. Man wird dieses Urteil gründlich revidieren müssen.

Wo in aller Welt hätte man die Villa eines Massenmörders zu einem vornehmen Ausflugs-Restaurant umgestaltet? Nun, die vornehme französische Gesellschaft hat jetzt Gelegenheit, in dem idyllischen Heim des Lustmörders Landru behaglich zu speisen! Besonders die zartbesaiteten Damen werden sich vielleicht dort zu einem „Diner à la Landru" ein Stelldichein geben.

Wir wollen hoffen, daß dieses Beispiel keine Schule macht. Sonst könnten wir schließlich noch ein Hotel Haarmann, eine Herberge Denke und eine Destille „Zum gemütlichen Düsseldorfer" erleben!

Der Himmel behüte uns vor solchen „Kulturdokumenten"!

*

Zwischen Harz und Heide.

Das Städtische Verkehrs- und Presseamt in Braunschweig hat einen neuen Prospekt herausgebracht, der die prächtige alte Stadt Braunschweig des Schalksnarren „Till Eulenspiegel" kennzeichnet. Till Eulenspiegel, der ja bekanntlich in dem braunschweigischen Dörfchen Kneitlingen am Elm geboren wurde, hat in Braunschweig seine tollen Streiche verübt und insbesondere die bekannten Ulen und Apen (Eulen und Meerkatzen) gebacken, die noch heute eine Spezialität Braunschweigs, ähnlich wie die Hamelner Ratten, darstellen.

Darüber hinaus wurde in dem Prospekt alles das zusammengestellt, was nicht etwa nur eine platte Werbung für die Stadt zum Ausdruck bringt, sondern auch imstande ist, die Kenntnisse der Heimatkunde und der Kunstgeschichte im breiten Volk zu fördern. Aus diesem Grunde sind z. B. alte Hausinschriften, einzelne Schnitzmotive usw. in dem Blatt mit aufgenommen. Alles in allem jedenfalls ein wertvolles Mittel, um die Kenntnis von der alten Welfenstadt zu verbreiten.

Billige Sonderzüge ins Badener Land.

Aus Anlaß des großen „Badener Heimattag Karlsruhe 1930" vom 11.—14. Juli wird am 12. Juli — genügende Beteiligung vorausgesetzt — ab München ein um ein Drittel im Fahrpreis ermäßigter Sonderzug nach Karlsruhe verkehren. Der Sonderzug verläßt München um 10.28 Uhr, führt über Augsburg, Ulm, Stuttgart nach Karlsruhe, wo er um 17.18 Uhr eintrifft. Fahrpreis ab München bis Karlsruhe 2. Klasse RM. 12.60, 3. Klasse RM. 8,30.

Da diese Sonderzüge um ein Drittel im Fahrpreis ermäßigt sind, bietet sich hier eine besondere Gelegenheit, während der Ferienzeit billig mitten in das Herz des Badener Landes und in den Schwarzwald zu gelangen. Anmeldung in den Reisebüros.

Eine Perle des Thüringer Waldes

Neben dem schönen Schwimmbad, dem größten der Gegend, übt besonders auch die in der Nähe des Ortes gelegene Pelztierfarm, in der sich mehrere hundert Tiere tummeln, eine große Anziehungskraft für den Besuch des Inselberggebietes, zu dessen schönsten Plätzen Tabarz mit dem Lauchagrund zu zählen ist, aus.

Man erreicht den Ort am bequemsten mit der neuen Thüringerwald-Bahn (Gotha-Tabarz), die in Gotha Anschluß an alle Züge hat; die Verbindung Gothas mit allen Teilen des Reiches ist eine vorzügliche. Auch die Autozufahrtsstraßen befinden sich in bestem Zustande, und die Straßen innerhalb des Tabarzer Kurviertels sind neuerdings geteert, so daß eine Belästigung durch Staub nicht mehr zu befürchten ist.

Ein deutscher Dampfer im Kanal gesunken

Nach dem Zusammenstoß mit einem englischen Schiff

Hamburg, 24. Juni.

Der deutsche Dampfer „Casablanca" ist am Sonntag am westlichen Eingang des Ärmelkanals bei dichtem Nebel von dem englischen Dampfer „Henry Stanley" mitschiffs gerammt und so schwer beschädigt worden, daß er kurz darauf gesunken ist. Die Behauptung auswärtiger Meldungen, daß der englische Dampfer gerammt worden sei, trifft nicht zu. Die 25köpfige Besatzung, sowie die beiden einzigen Passagiere der „Casablanca" sind von dem Engländer übernommen worden und befinden sich wohlauf. Auch der englische Dampfer hat schwere Beschädigungen erlitten, konnte jedoch seine Reise nach Rotterdam fortsetzen, wo die Schiffbrüchigen gelandet werden sollen.

Der Dampfer „Casablanca" gehört der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg und befand sich auf der Reise nach Marokko. Es handelt sich um ein Frachtschiff mit Einrichtung für die Aufnahme einiger weniger Passagiere. Das 3300 Tonnen große Schiff hatte eine Ladung Stückgut an Bord. Schiff und Ladung sind verloren. Der Schaden, der hierdurch der Reederei entsteht, steht zahlenmäßig noch nicht fest.

Bauer und Pferde von Hornissen getötet / Auf dem Felde von einem Schwarm überfallen

Budapest, 24. Juni.

In Kiskörös wurde ein Landwirt mit einem zweipferdigen Gespann auf dem Felde plötzlich von einem Schwarm Hornissen überfallen, die sich zunächst auf die Pferde stürzten. Als der Landwirt beide Pferde zu retten suchte, versetzten ihm die Hornisse selbst so viele Stiche, daß er tot zu Boden stürzte. Auch die Pferde erlagen nach wenigen Minuten den Stichen der Hornisse.

Kapitän Ehrhardt als Zeuge

Berlin, 24. Juni.

Im Berufungsprozeß gegen die Tscherwonzenfälscher wurde am Montag als erster Zeuge Kapitän Ehrhardt vernommen. Er erklärte, daß er im Jahre 1926 oder 1927 mit Karumidze in Verbindung getreten sei und auch von Karumidzes Absichten gehört habe, einen Aufstand in Georgien zu entfachen und die Sowjets aus dem Land hinauszuwerfen. Über diesen Plan wisse der Zeuge nur, daß beabsichtigt war, englische und deutsche Unterstützung zu gewinnen.

Als die Pläne, für die sich auch General Hoffmann einsetzte, gescheitert seien, wären auch die Pläne Karumidzes stecken geblieben. Der Zeuge erklärte weiter, daß ihm gegenüber nur von der Idee gesprochen worden sei, daß Banknotenfälschungen oft ein politisches Kampfmittel sein könnten, dagegen sei nicht die Rede davon gewesen, diese Mittel im vorliegenden Falle anzuwenden. Einmal hätte man von ihm einige tausend Mark haben wollen, aber nur, um die Idee vorwärts zu bringen. Er hätte aber abgelehnt.

Dann gab der Zeuge auf Verlangen des Gerichtes eine kurze Charakterisierung der ihm bekannten Angeklagten. Die Georgier bezeichnete er als Leute, die, im Gegensatz zu anderen Emigranten, bescheiden gelebt und fleißig gearbeitet hätten.

Den Angeklagten Bell bezeichnete er als einen politischen Abenteurer, der überall dabei sein müsse, wo dicke Luft wäre. Als für Deutschland durch die georgische Bewegung erstrebte Vorteile nannte Kapitän Ehrhardt die Unterdrückung der kommunistischen Gefahr und wirtschaftliche Vorteile aus den Handelsverträgen. Am Schluß der Vernehmung wurde Kapitän Ehrhardt vereidigt.

*

Im Sommer erfroren.

Mitten im heißen Sommer erfroren ist in Agram der Angestellte einer Kältemaschinenfabrik. Scheinbar war er infolge eines Ohnmachtsanfalles zwischen den Kältemaschinen bewußtlos zusammengebrochen. Man fand ihn nach einigen Stunden völlig steif gefroren tot auf.

Der Tag des Augsburger Bekenntnisses

Ein evangelisches Volksfest in der Jubiläumsstadt

Augsburg, 24. Juni.

Bei strahlendem, hochsommerlich heißem Wetter fand am Sonntag zur Einleitung der 400-Jahrfeier

ein evangelisches Volksfest

statt. In den frühen Morgenstunden rollte Sonderzug auf Sonderzug an aus allen Teilen Bayerns und Württembergs, dazu die überfüllten fahrplanmäßigen Züge mit Vor- und Nachläufern und eine Unmasse von Autobussen aus Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen, dem Rheinland und aus Westfalen. Selbst aus Tirol und dem Salzkammergut waren größere Teilnehmergruppen erschienen. Geschlossen schreiten die Gruppen der Angekommenen durch die Stadt.

Man sieht viel Jugend.

Auch manche charaktervolle bäuerliche Tracht belebt das Festbild.

Die Zahl der auswärtigen Teilnehmer ist auf etwa 50 000 zu beziffern; mit der Augsburger Bevölkerung zusammen ist eine Gesamtteilnehmerzahl von mehr als 100 000 Personen erreicht.

Die Stadt prangt in Flaggen,

in gleicher Weise die Häuser der evangelischen wie der katholischen Bevölkerung; auch das Bischöfliche Palais zeigt Flaggenschmuck.

In sämtlichen evangelischen Kirchen der Stadt, in den größten Sälen, zum Teil auch im Freien, fanden um 7.30 und 9 Uhr insgesamt 21 Festgottesdienste statt, die sämtlich überfüllt waren. Unter den auswärtigen Predigern seien genannt Landesbischof D. Ihmels (Dresden), Prälat Dr. Hoffmann (Ulm), Vizepräsident D. Burghart (Berlin), Kirchenrat D. Kübel (Frankfurt a. M.), Pfarrer D. Mahnert (Innsbruck), Senior D. Scholtz (Agendorf in Ungarn).

Die Prediger betonten, daß es sich bei diesem Jubiläum nicht darum handle, „der Propheten Gräber zu schmücken", das heißt: nur geschichtliche Erinnerungen zu pflegen, vielmehr gehe es um die verantwortungsschweren Aufgaben, die der evangelischen Kirche und jedem einzelnen ihrer Glieder erwachsen; der ungewöhnliche Ernst von Kirche und Volk durchzog die Ausführungen aller Prediger und gab auch der Haltung der Massen das Gepräge der Innerlichkeit.

An die 21 Festgottesdienste schloß sich die Aufführung des Festspiels „Das Bekenntnis von Augsburg" von Seminardirektor Julius Schieder, Nürnberg.

Das Spiel des Direktors des Nürnberger Predigerseminars bietet in einer ganzen Reihe von Szenen die charakteristischen Geschehnisse des Jahres 1530. Es wurde in der Schlichtheit und Eindringlichkeit seiner Grundidee, in der Wärme und Hingabe der Laienspielerschaft, in der Farbigkeit der Bilder von der großen Hörerschaft lebendig und dankbar aufgenommen. Die Aufführung gestaltete sich, fern von allem Kunstmäßigen, zu einer Vergegenwärtigung des Bekenntnisaktes von 1530 von besonderer Eindruckskraft.

Am Nachmittag führte

der historische Festzug,

dessen künstlerische Gestaltung in den Händen von Architekt Hillenbrand lag, auf die Höhe des Tages. Die 25 Bilder aus der weltlichen und kirchlichen Geschichte von Augsburg, die von 2000 Teilnehmern dargestellt wurden, ergaben

eine Schau von außerordentlicher Schönheit und von kulturhistorischem Werte.

Zehntausende säumten die Straßen, jedes Fenster war besetzt, selbst die Dächer trugen noch Scharen von Zuschauern. In dem großen architektonischen Rahmen Augsburgs, und insbesondere der einzigartig schönen Maximilianstraße brachte der Festzug eine Darstellung evangelischer und deutscher Geschichte, die in den Reformationsjubelfeiern der letzten Jahre einzig dastehen dürfte.

Zum Abschluß des evangelischen Volkstages fanden sich dann die Zehntausende noch einmal unter freiem Himmel in der Maximilianstraße zusammen.

Geheimer Regierungsrat Professor D. Bachmann (Erlangen), Kirchenpräsident Dr. Wurm (Stuttgart) und Stadtpfarrer Anthes (Augsburg), deren Reden durch Lautsprecher verbreitet wurden, faßten nochmals den Sinn der Feier zusammen: Es gelte, das Bekenntnis der Väter heute durch die Tat zu erneuern im privaten und öffentlichen Leben. Die Zeichen der Zeit deuten auf Kampf. Die Christenverfolgung in Rußland und die zunehmende Religionsfeindschaft im eigenen Volke reden eine deutliche Sprache. In dieser Lage gelte es, sich in einer Front gemeinsamen Bekennens und gemeinsamen Widerstandes zusammenzuschließen. Die größten Wendungen in der Geschichte sind noch immer durch entschlossene Minderheiten von Bekennern und Tätern herbeigeführt worden.

In das Lutherlied, das von tausend Bläsern des Bayerischen Posaunenchorverbandes begleitet wurde, klang der evangelische Volkstag aus.

Am Dienstag nimmt die offizielle Gedächtnisfeier des Deutsch-evangelischen Kirchenbundes, zu der die führenden Persönlichkeiten des gesamten evangelischen Deutschlands und zahlreicher ausländischer Kirchen erwartet werden, ihren Anfang.

Zahnarzt Gutmann wegen Gattenmords zum Tode verurteilt

Er gibt selbst zu, daß er eine Strafe verdiene

Prenzlau, 24. Juni.

Zu Beginn der Montag-Sitzung im Gattenmord-Prozeß Gutmann wurde zunächst noch einmal in die Beweisaufnahme eingetreten, da die Verteidigung Anträge auf Vernehmung einiger Zeugen gestellt hatte.

Zu Beginn seines Plädoyers richtete der Staatsanwalt an das Gericht die Warnung, bei der Urteilsverkündung sich nicht von dem beeinflussen zu lassen, was man in den letzten Tagen in der Presse gelesen habe und wies darauf hin, daß der Angeklagte die Tat in voller Überlegung ausgeführt hat. Affekt und sinnlose Wut können überhaupt nicht in Frage kommen. Der vollständige wirtschaftliche Zusammenbruch, die Schulden, die gefälschten Wechsel hätten gezeigt, daß er schon lange mit dem Mordplan umgegangen sei. Er habe den Weg der Versicherung gewählt.

Daher beantrage er, da er ihn des Mordes für schuldig halte, die Todesstrafe und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Wegen der begangenen Urkundenfälschungen beantragte er sechs Monate Gefängnis.

Der Angeklagte blieb, als er den Strafantrag hörte, vollkommen ruhig auf seinem Platz in der Anklagebank sitzen.

Nach der Mittagspause nahm der Verteidiger Dr. Frey in längeren Ausführungen das Wort und beantragte, auf nicht schuldig zu erkennen.

Der Angeklagte selbst sagte in seinem Schlußwort: Ich bitte das Gericht nicht um Nachsicht und Milde, denn

ich weiß, daß ich eine Strafe verdiene.

Ich bin bereit, mein Schicksal zu tragen. Aber ein Mensch wie ich, der alles verloren hat, Kind, Heimat, Familie kann kein Gefühl mehr heucheln. Ich kann nicht mehr! Theater vorzumachen, bin ich zu stolz.

Der Gerichtshof zog sich darauf zur Urteilsberatung zurück.

Kurz nach 18 Uhr verkündete das Schwurgericht Prenzlau das Urteil:

„Der Angeklagte ist des Mordes schuldig. Er wird deshalb zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Ferner wird der Angeklagte wegen schwerer Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Von der Anklage der Urkundenfälschung in zwei weiteren Fällen wird er freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit nicht Freispruch erfolgt ist, dem Angeklagten zur Last."

42 Todesopfer in Lübeck

Lübeck, 24. Juni.

Wie das Lübecker Gesundheitsamt mitteilt, hat sich die Zahl der Todesopfer unter den mit dem Calmette-Präparat genährten Säuglingen auf 42 erhöht. Krank sind noch 95 Säuglinge.

Ein Kapitän läßt drei Leute über Bord werfen

Matrosen des in Ostende eingetroffenen griechischen Dampfers „Theodora Galatuis" haben gegen den Kapitän des Schiffes schwere Anschuldigungen erhoben. Danach soll der Kapitän kurz nach dem Auslaufen aus dem spanischen Hafen Huelse Befehl gegeben haben, drei blinde Passagiere, die an Bord des Dampfers entdeckt worden waren, kurzerhand über Bord zu werfen. Dieser Befehl wurde auch ausgeführt, doch zwang die Gattin des Kapitäns, von Mitleid ergriffen, die Besatzung mit vorgehaltenem Revolver, ein Boot auszusetzen, um die drei Unglücklichen aufzufischen. Es gelang, zwei von ihnen zu retten, der dritte ging unter, bevor ihn das Boot erreichen konnte. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

*

Hexenverbrennung in Frankreich.

In dem französischen Dorfe Chambourt in der Nähe von Tours erdrosselte ein Bauer seine Frau und trug dann die Leiche in den Hof. Dort sengte er sie mit brennenden Strohbündeln ab und schleppte sie alsdann wieder ins Schlafzimmer, wo er sie einschloß. Bei der Entdeckung erklärte der Mörder, daß seine Frau eine Hexe gewesen wäre, deshalb habe er sie auf diese Weise vom Teufel reinigen müssen.

Am heilenden Quell

Berühmt seit mehr als 800 Jahren und als „herrliches Gesundheitsbad" schon in den Urkunden des Bregenzer Archivs von den ältesten Medizinern gepriesen, ist die Johanna-Quelle in Bad Siebers im bayerischen Allgäu, die als Trinkquelle wie als Badequelle zu verwenden ist.

Der Jodgehalt wirkt überaus günstig auf das Blut, das dadurch in gewissem Sinne aufgefrischt wird, energischer durch die Gefäße treibt, das Gehirn stärker durchblutet. Eine überraschende Neubelebung, neuer Lebensmut und neue Lebenskraft sind die Folgen einer durchgeführten Trinkkur mit der Johanna-Quelle. Besonders wertvoll sind aber auch die Wirkungen bei Menschen, die nach einer Krankheit oder nach einer Operation neue Kräftezufuhr benötigen. So leistet die Quelle gute Dienste bei Erkrankungen des Herzens, der Blase, der Nieren, Neigung zu Wassersucht, Stoffwechselerkrankungen, Gicht, Rheuma, Ischias, Bleichsucht usw.

Bei Badekuren in Bad Siebers wirken als Heilfaktoren noch die Höhenlage zwischen 600 bis 700 Meter in dem gegen Norden geschützten Tale, die absolut staubfreie, ozonreiche Luft und die Ruhe mit.

Wieder fünf Giftmischer auf der Anklagebank

Vater und Verwandte durch Arsen aus dem Leben geschafft

Szolnok, 24. Juni.

Vor dem Szolnoker Strafgerichtshof begann jetzt der größte aller bisherigen Giftmordprozesse.

Auf der Anklagebank befinden sich diesmal fünf Angeklagte, und zwar die beiden Ehepaare Madarasz und Szabo sowie die Bäuerin Csordas, die dreier Morde, beziehungsweise der Beihilfe zum Mord beschuldigt werden.

Josef Madarasz hatte zusammen mit seiner Frau seinen eigenen Vater durch Arsen vergiftet, Ladislaus Szabo hat mit Hilfe seiner Frau seinen Schwager und seinen Schwiegervater gleichfalls durch Arsen aus dem Wege geräumt. In allen drei Fällen wollten sich die Mörder vorzeitig in den Besitz der Güter ihrer Verwandten setzen. Frau Csordas hatte zu diesen Giftmorden das Arsen besorgt.

In der Verhandlung gestand Madarasz den Mord an seinem Vater ein, schob aber die Hauptschuld an dem Verbrechen auf seine Frau, die ihn zu dem Morde angestiftet hätte. Frau Madarasz stellt jede Schuld in Abrede, gab aber zu, daß sie von dem Vorhaben ihres Mannes Kenntnis hatte.

Die Gegenüberstellung der Ehegatten blieb ergebnislos, beide beharrten auf ihre Behauptungen, das Gift von Frau Csordas durch Vermittlung des Ehepaares Szabo erhalten zu haben. Sie hatten dafür 50 Reisigbündel und 2 Millionen Kronen bezahlt.

Die interessanteste Figur des Prozesses ist Frau Csordas, die im Theißwinkel unter dem Spitznamen „Rinaldo Rinaldini" bekannt war.

Der weitere Verlauf des Szolnoker Giftmordprozesses brachte keine Klarheit in die geheimnisvollen Mordaffären. Das Ehepaar Szabo leugnete entschieden, an dem Tode des Bruders und des Vater Szabo schuld zu sein und ebenso hartnäckig stellte die Giftmischerin Frau Csordas jede Schuld in Abrede. Frau Csordas gab auf alle an sie gerichteten Fragen nur die kurze Antwort: „Es ist nicht wahr, kein Wort ist wahr daran, man soll mir meine Schuld beweisen!"

Sie ging so weit, sogar in Abrede zu stellen, daß sie die Ehepaare Madarasz und Szabo, mit denen sie seit Jahrzehnten in derselben Ortschaft lebt, überhaupt kenne.

Die bei der ersten Vernehmung auf der Gendarmerie aufgenommenen Protokolle bezeichneten alle Angeklagten als erzwungen und unrichtig.

Von **Heimatnot und Herzeleid** 17

Ein Roman aus dem badischen Oberland

von Ernst Moog

Nachdruck verboten! Alle Rechte vorbehalten!

Zu allem Überfluß war auch Lehrer Frey vom Regiment entlassen worden und an die Stühlinger Schule zurückgekehrt. Frey, ein Mann von äußerst schwachem Körperbau und mangelhafter Gesundheit, hatte sich als zum Heeresdienst untauglich erwiesen. Der Lehrer war furchtbar verbittert. Er litt infolge eines Streifschusses, der die Hirnschale verletzt hatte, an erhöhter Reizbarkeit des Gemütes. Frey war bis zuletzt gemeiner Soldat gewesen. Seine Hoffnung auf Beförderung hatte sich nicht erfüllt. Das gab dem Ehrgeiz des jungen Mannes einen schweren Stoß.

So kam es, daß Frey — von Hause aus ein verbohrter Zentrumsmann —, mit Gaillingers Gedanken erfüllt, die Unzufriedenheit in der Heimat weiter förderte.

Er fand insbesondere bei Rosa Däubler ein williges Ohr. Sie freute sich über des Lehrers „fortschrittliche Gesinnung".

Frey kam eines Morgens mit Stader vor dem Schulgebäude ins Gespräch und erklärte: „Wenn Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgegeben wird, dann bekommen Europa und die Welt über Nacht ewigen Frieden. Dann brauchen die Leute im Klettgau sich nicht mehr unnütz für die Sache ostelbischer und ketzerischer Junker zu verbluten."

„Haben Sie denn kein Verständnis dafür", schleuderte Stader dem Lehrer ins Gesicht, „daß die Menschen im Wasgau unseres Blutes sind, nicht bloß Deutsche, nein, sogar Alemannen wie wir!? Wird irgendein Volk seine Stammesgenossen ohne Not an den Feind preisgeben, selbst wenn diese noch so störrisch erscheinen? Kann eine Mutter ihre Kinder verleugnen, selbst wenn diese nicht immer folgsam sind? Sie als Erzieher sollten gerade wissen, wie falsch es ist, jede Äußerung eines selbstherrlichen Willens einfach gelten zu lassen. Wo würde es hinführen, wenn wir Deutschen unseren Grenzbewohnern überall die Zügel schießen ließen? Dann bekämen wir wohl gar über Nacht unter Ihrem Präsidium eine „Republik Stühlingen", und der Zerfall des Bismarckschen Reiches wäre unausbleiblich!"

„Was", schrie Frey in höchster Erregung, „Sie wollen den republikanischen Gedanken verächtlich machen, wie er in Elsaß-Lothringen und auch im Klettgau lebendig ist, diesen Gedanken, der, verwirklicht, allein die Rettung der Menschheit bedingen wird? Sie wollen den Bluthund Bismarck verherrlichen, der das katholische Österreich mit seinen preußischen Kürassierstiefeln niedergetrampelt und aus der Reichsgemeinschaft ausgestoßen hat?"

*

Stader mußte sich Gewalt antun, um den Lehrer nicht mit der Faust ins Gesicht zu schlagen. Von solchem Jugendbildner war ja das Schlimmste zu erwarten. „Sie sollten mal erst Geschichte studieren", mußte sich Frey belehren lassen, „ehe Sie derartige Blödigkeiten in die Welt hinausposaunen! Deutschtum und Katholizismus sind keine Gegensätze, wenn die Religion nicht Herrscherin über das Deutschtum, sondern Trägerin des Deutschtums ist. Was Sie unter ‚Religion' zu verstehen scheinen, ist erbärmliche Erzbergerei. Niemals hat die deutsche Regierung den Elsaß-Lothringern die Betätigung ihres Katholizismus erschwert. Glauben Sie vielleicht, das kirchlich entwurzelte Frankreich würde auch nur im entferntesten dem religiösen Leben in der umstrittenen Grenzmark eine ähnliche Freiheit gewähren wie Deutschland? Und dann Ihr Hinweis auf Bismarcks Stellung zu Österreich! Freilich war und ist für ein von den Jesuiten gegängeltes Österreich im heutigen Deutschen Reiche kein Platz. Aber gerade darum sollten die deutschen Katholiken sich vom Zentrum lossagen, das in Rom seine Weisungen holt, und sich mit der ganzen Glut ihrer religiösen Überzeugung für ein Deutschtum einsetzen, das, nicht an Landesgrenzen, aber auch nicht an Bekenntnisgrenzen gebunden, innerlich einig und stark ist und Opferbereitschaft für die Heimat bekundet."

„Heimat!" wiederholte Frey spottend, „was heißt ‚Heimat'? Ubi bene, ibi patria! Wo sich's leben läßt, ist das Vaterland! Oder wie mir einmal ein polnischer Kamerad im Felde ganz richtig sagte: ‚Wo ich habb zu freß, ist meine Vatterland!' So ist's, Herr Oberförster, und nicht anders!"

„Ein Glück", rief Walter aus, „daß es noch andere Katholiken in Stühlingen gibt als Sie, daß hier wenigstens ein Pfarrer tätig ist, der weiß, welches das richtige Verhältnis zwischen Deutschtum und Religion ist, der dem Vaterland und der Kirche in gleicher Weise ehrlich dient und in der Bevölkerung den Sinn wachzuhalten versteht für den engen Zusammenhang zwischen Glauben und Heimat."

„Schweigen Sie mir von Weißhaupt", antwortete Frey, „das ist auch einer von den alldeutschen Pfaffen, die immerfort für den Krieg hetzen, anstatt Völkerversöhnung und Weltfrieden zu predigen. Mit diesen Schwertdienern wird die Revolution schon aufräumen. Weißhaupts Tage sind gezählt!"

„Nun schweigen aber Sie!" brach Stader, blutrot vor Zorn, das Gespräch ab, „ich verzichte darauf, mich länger mit Ihnen zur Neugier anderer auseinanderzusetzen. An Ihnen ist Hopfen und Malz verloren."

Es war wirklich höchste Zeit, daß die beiden Männer sich trennten, denn etliche Schulkinder und Landsturmmänner hatten sich angesammelt. Unter den Landsern nickten einige beifällig zu Freys Äußerungen. Stader war dies nicht entgangen.

Stühlingen bereitete seinen Grenzsoldaten im „Adler" eine prächtige Weihnachtsfeier. Der Bürgermeister setzte alles daran, den Leuten das Fernsein von der engeren Heimat möglichst leicht zu machen. Das war nun schon die vierte Kriegsweihnacht. Und der Bürgermeister wußte sehr gut, warum er Weißhaupt bat, die übliche Ansprache dieses Mal dem Forstverwalter zu überlassen.

„Ich möchte", so äußerte er sich, „das gehässige Gerede von der ‚Kriegshetze' des Herrn Stadtpfarrers wenigstens für das Christfest unterbinden."

Weißhaupt und Stader zeigten Verständnis für den Vorschlag des Bürgermeisters. Sie waren sich über die bedenkliche Stimmung im Orte und besonders beim Landsturm längst einig. Ein anderer Redner außer Stader war nicht vorhanden. Gewiß, auch mit seinen Ansichten konnten sich viele nicht mehr befreunden. Aber sonderbar, seine kameradschaftliche Art erhielt ihm restlos die Verehrung seitens der Grenzsoldaten.

Stader war gerade kein geborener Redner. Ihm mangelte zudem die rechte Stimmung. Der furchtbare Qualm von über hundert Schweizerstumpen, die — wie immer — Zuber besorgt hatte, benahm fast den Atem.

So faßte sich Walter militärisch kurz:

„Man mag über das Geschehnis von Bethlehem noch so verschieden denken. Das eine steht fest: Kein Volk begeht das Christfest so innig wie das deutsche. Die ‚Heilige Familie' im Sinne deutscher Dichtung, deutscher Musik und deutscher Malerei muß wieder Vorbild werden. ‚Herd und Heimat', zwei Begriffe so eng nur im deutschen Fühlen verknüpft, sollen der Wahlspruch sein, mit dem wir heute unter dem strahlenden Lichterbaume unsere fernen Lieben, die Kameraden an der Front und das ganze Vaterland herzlich grüßen."

Die Worte fanden freundlichen Beifall. Man trank dem Oberförster zu. Man ließ auch Weißhaupt nicht unbeachtet. Die Landstürmer wußten bei aller Gegensätzlichkeit der politischen Anschauungen, daß der Pfarrer stets ein offenes Ohr für ihre persönlichen Nöte zeigte.

Liebliches Harzgedüft von einer mächtigen Schwarzwaldtanne vermischte sich mit dem nicht gerade feinen Tabaksgeruch. Zuber stieß schmunzelnd den Hahn ins Kriegsbierfaß. Er hatte mit Gaillingers Hilfe auch dafür gesorgt, daß Schokolade, Seife und andere Kleinigkeiten verteilt werden konnten.

Allmählich kam Stimmung unter die Leute. Ja, man feierte — Weihnachten, deutsche Weihnachten mit all ihrem Heimatzauber, und vergaß auf Stunden fremdländische Vergiftung.

Karl Martin blies auf seiner Trompete. Lehrer Frey trug ein Gedicht vor. Selbst er dachte im Augenblick an nichts Gehässiges. Rosa bediente.

Einer hatte den Schalk hinter den Ohren sitzen und fragte die Kellnerin leise: „Na, Schloßjungfere, wann wird denn der Prinz sein Dornröseli in der Prunkkutsche heimholen?"

Das war dem Röseli denn doch zu stark, und es wurde recht dornig. Der böse Landser mußte sich sein Bier fortan bei Zuber selber holen.

Nicht weniger gut erging es einem anderen, der die Däublerin sogar zu einem Tänzlein aufforderte.

Punkt Mitternacht gebot der Hauptmann Feierstunde. Die Luft war im Saale allmählich unerträglich geworden. Denn alle Fenster mußten wegen der Fliegergefahr geschlossen bleiben.

Die Feiertage gingen schnell vorüber.

Dumpfe zwölf Schläge vom Turme des Stadtkirchleins kündeten die Zeitenwende an. Schicksalsschwanger zog das Jahr 1918 herauf.

(Forts. folgt.)

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 149 vom 25. Juni 1930

Schwarz und Rot im Kreistag gegen unsere S.A.

Ausnahmerecht und Vergewaltigung

stb. Die Behandlung des nationalsozialistischen Initiativantrages auf Gewährung eines Zuschusses von 10000 Mark für die Sportabteilung der SA. der NSDAP. im oberbayerischen Kreistag am Samstag bot dasselbe klägliche Bild brutalster Unterdrückung und schamloser Ausnahmebehandlung nationalsozialistischer Organisationen, wie wir sie im größeren Rahmen beim Uniform- und Versammlungsverbot sich austoben sehen. Nichts kennzeichnete krasser die Verbundenheit der schwarz-roten Koalition als dieser infame unehrliche Kampf gegen den gemeinsamen, von beiden gleich gehaßten Feind, der ihnen im Nationalismus in jeder Form gegenübersteht.

Dem famosen marxistischen Gewerkschaftssekretär Kröpelin war abermals das Referat über den nationalsozialistischen Initiativantrag anvertraut. Schon diese Referatsverteilung ist ein Skandal, die den schärfsten Gegner eines nationalen Antrags zugleich zum Richter über denselben einsetzt.

Kröpelin verwies bei der Begründung seines ablehnenden Antrags besonders auf den Teil der nationalsozialistischen Begründung, wonach dieser Zuschuß um so nötiger sei, als durch das Verbot des geschlossenen Auftretens unserer Abteilungen die stärkere Betonung der Ausbildung und des Zusammenziehens der Mitglieder auf bestimmte freie Sportplätze erforderlich erscheine. Im 3. Ausschuß sei dieser Antrag gegen eine Stimme abgelehnt worden.

Die Nationalsozialisten — sagte Herr Kröpelin — seien gegen den Parlamentarismus und gegen den heutigen Staat: wir wollen diesen Organisationen nicht helfen gegen den Staat und gegen den Parlamentarismus aufzutreten. Herr Kröpelin beruft sich auf einen Erlaß des preußischen Ministers des Innern, der dem Zentrum angehört, und der in dieser Beziehung

eine klare Haltung eingenommen habe.

(Also Ausnahmegesetz gegen die NSDAP.!) Wir können manches von dem preußischen Minister lernen! Unterstützung verdienen nur die Sportorganisationen des republik-freundlich eingestellten Reichsbanners und der Jungdeutschen (!). Dagegen nicht die staatsfeindlich eingestellten Organisationen, die der anmaßende Herr Kröpelin in dem Ausdruck „Putschisten" zusammenfaßt. Dazu gehören die Kommunisten und Nationalsozialisten. Einen „politisch klaren Verstand", wie Kröpelin sich ausdrückt, besitzen nur er und Konsorten.

Auf dieses alberne Geschwätz gab die richtige Antwort

Pg. Hermann Esser:

Ein hervorragender Führer der Sozialdemokratie, August Bebel, hat den nicht neuen Satz gesprochen: Mit dem Ausnahmezustand kann jeder Esel regieren. Es ist kein Kunststück, mit Gewaltmaßnahmen eine andere Schicht der Bevölkerung zu benachteiligen und zu vergewaltigen. Wenn Kröpelin zur Begründung seiner Anträge nichts anzuführen weiß als die Tatsache, daß der preußische Minister die Nationalsozialisten unter Ausnahmerecht stellt, so ist das eine ebenso schlechte als dumme Begründung. Wenn die heutige Republik sich auf den Standpunkt stellt, daß die Nationalsozialisten Staatsbürger 2. Klasse seien, und wenn sie es infolgedessen ablehnt, diese Leute in Beamtenstellen aufzunehmen, dann muß die Republik von diesen Staatsbürgern 2. Klasse auch die Steuern ablehnen. Gemäß unserer Größe haben wir aber genau den gleichen Anteil an dem Steuergeld des Volkes wie die übrigen Organisationen. Es ist nicht richtig, daß wir gegen den Staat seien, sonst würden wir heute in Thüringen nicht die Regierung stellen. Wir sind auch nicht gegen die Republik als solche. Ich verweise darauf, was der Pg. Stöhr im Deutschen Reichstag erklärt hat: Die Nationalsozialisten sind zum großen Teil Republikaner, ebenso wie Sie. Wir sind in dem Sinn Republikaner, indem wir verlangen, daß das öffentliche Wohl das oberste Gesetz des Staates sein muß. In diesem Kreistag werden die Positionen unter die einzelnen Parteien nach rechts und links aufgeteilt. Da ist es recht und billig, daß auch wir unseren Anteil erhalten, wenn für die Jugendorganisationen Gelder ausgeworfen werden. Wenn behauptet wird, daß die nationalsozialistische Sportabteilung kein Jugendverband im Sinne einer Sportabteilung sei, so geben wir der Regierung anheim, sich den Sportbetrieb bei uns anzuschauen. Wir haben nichts dagegen, wenn einmal untersucht wird, wie unsere Leute sportlich geschult werden. Genau so wie die Marxisten ihre jungen Leute nicht in die bürgerlichen Organisationen hineinschicken, sondern eigene Sportorganisationen schaffen, genau so machen es auch wir, nur mit dem Unterschied, daß unsere Organisationen allerdings einen anderen Geist aufweisen als denjenigen, der bisher in den Organisationen gepflegt worden ist. Wenn Sie uns dauernd ausschalten, tragen Sie nicht dazu bei, die Verhältnisse zu konsolidieren. Jede Benachteiligung, jedes Ausnahmegesetz, jede schamlose Vergewaltigung der freien Meinung wird die Zahl der Menschen vermehren, die entschlossen sind, mit diesem Staate und mit dieser Republik auf ganz gesetzmäßigem Wege Schluß zu machen. Daß das möglich ist, werden Sie in Sachsen sehen, wie Sie es in Thüringen gesehen haben. Machen Sie so weiter, das ist die beste Propaganda, das beste Mittel, um bei den Wahlen die Stimmen in unsere Urnen zu bringen.

Kreisvertreter Huber (Komm.) beruft sich den Sozialdemokraten gegenüber auf Karl Marx, der erklärt hat, daß ein Staat, der den Arbeiter unterdrückt, zerstört werden müsse. Er zählt die Sozialdemokraten zu den bürgerlich saturierten Parteien und nennt sie die

Wegbereiter des Faschismus.

Pg. Esser erklärt Herrn Huber, daß er in dieser Beziehung unbedingt Recht habe. Die Sozialdemokraten sind unsere Schrittmacher, dafür sind wir ihnen auch verbunden. Je mehr sie so wirtschaften nach den Methoden, wie sie jetzt angewendet werden, desto eher kommen wir ans Ruder, sie sind die besten Wegbereiter des deutschen Volkes in seinem Kampfe gegen den Mißbrauch des Wortes Freiheit und Demokratie. Esser stellt den Eventualantrag, daß im Falle der Ablehnung des nationalsozialistischen Initiativantrages der Ständige Ausschuß ermächtigt wird, von den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln der Hitlerjugend und der Sportabteilung der SA. einen angemessenen Betrag zu überweisen.

Die Bayerische Volkspartei am Werk.

Dr. Berthold (B. Vp.) wendet sich in einer gewundenen Erklärung gegen die nationalsozialistischen Anträge: Man könne sich nicht denken, daß bei einer Ablehnung des prinzipiellen Antrags Esser dann der Ständige Ausschuß bei seiner Prüfung des Eventualantrags zu einem anderen Resultat (als dem der Ablehnung) kommen könnte. Gewiß haben wir Sportvereinigungen, die der Sozialdemokratie so nahe stehen wie diese Sportabteilung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei. Und wir unterstützen jene Sportvereinigungen — das ist kein Geheimnis, und das hat auch zu verschiedentlichen Reklamationen unter den eigenen Parteifreunden geführt.

Die betreffenden Sport-Vereinigungen wollten sich eben bemühen, daß sie eine andere Form anzuziehen in der Lage wären. (Er meint wohl, eine andere Uniform anzuziehen, als das Braunhemd.) Wenn sie dazu nicht in der Lage sind, sagt Herr Berthold, fehlt es an den Grundvoraussetzungen für die Bezuschussung aus öffentlichen Steuermitteln. Da es sich hier um eine bewußt parteimäßig eingestellte Organisation handelt, (als wenn es bei den Marxisten anders wäre), sind wir nicht in der Lage, dem prinzipiellen Antrag unsere Zustimmung zu geben.

Bauernbündler Reitmayr verliest aus den „Nationalsozialistischen Monatsheften" einen Aufsatz, in dem die Hitlerjugend als eine politische Kampforganisation der werktätigen Jugend in dem Ringen des Nationalsozialismus bezeichnet wird. Aus diesem Grunde lehne er den Zuschuß ab.

Der alte Kreisrat Hößl (Wirtschaftspartei) beschämt den ganzen Kreistag mit der kurzen und bündigen Erklärung, daß die vorhandenen Mittel unter die ganze Jugend, die sie braucht, verteilt werden müssen ohne Unterschied der Partei.

Pg. Hermann Esser erblickt das Wesentliche der heutigen Ausführungen in der Rede des Dr. Berthold. Dieser hat Wert darauf gelegt, zu betonen, daß er ein Mann der Wahrheit und Klarheit sei, im selben Atemzug machte er uns den indirekten Vorwurf, daß wir es nicht verstanden hätten, für unsere Sportabteilung eine Form zu finden, die den politischen Charakter nicht auf den ersten Blick erkennen läßt. Die sozialdemokratischen Sportabteilungen können unterstützt werden, weil sie es verstanden haben, der Sache eine Form zu geben, die es möglich macht, sie als neutral anzusehen.

Wenn der Betrug die Voraussetzung für Ihre Zuschüsse ist, dann behalten Sie ihr Geld. Wenn es nötig ist, die Öffentlichkeit erst anzuschwindeln, um Ihre Zuschüsse zu bekommen, dann pfeifen wir darauf.

Wir wollen mit diesen Praktiken brechen und dafür sorgen in Deutschland, daß man nicht mehr weiß für schwarz erklärt. Daß Sie zusammenhelfen, wissen wir. Wenn in Preußen ein roter Minister unsere Uniformen verbietet, darf der schwarze in Bayern mit der Dummheit nicht zurückstehen. Machen Sie was Sie wollen!

Der Referent Kröpelin droht dem Kreistag, daß die Sozialdemokraten auch für die Jugendorganisation des Reichsbanners ganz erhebliche Zuschüsse (!) verlangen werden, wenn der nationalsozialistische Antrag durchgeht.

Diese freche marxistische Erpressung war ganz unnötig, denn der Kreistag war auch so zu jeder Vergewaltigung des nationalen Freiheitswillens bereit.

Der Antrag des Ausschusses auf Ablehnung des nationalsozialistischen Initiativantrages wurde mit allen gegen 3 Stimmen angenommen, der Eventualantrag Esser mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Kommilitonen!

Am Dienstag, den 24. Juni, spricht im großen Saale des Wittelsbacher Gartens (Theresienstraße 38) um 8 Uhr c. t. in

öffentlicher Studenten-Versammlung

der Gauleiter Oberbayerns, Handelsschuldirektor

Fritz Reinhardt

über das Thema:

Klassenstaat oder Volksgemeinschaft!

Wir laden hierzu herzlichst ein!

Unkostenbeitrag für Studenten —.30 M., für die übrigen Besucher —.50 M. Freie Aussprache!

Für Mitglieder ist das Erscheinen Pflicht! Jedes Mitglied ist verpflichtet, außerhalb des Universitätsgrundstücks die Armbinde zu tragen, bzw. Uniform anzulegen!

Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund Hochschulgruppe München, Universität.

Das Farbenspiel

Man schreibt uns:

Der „Völkische Beobachter" meint zwar, daß zu der verschiedenen Haltung von Kuhhautblättern über die Ausweisung des Majors Pabst aus Österreich ein Kommentar überflüssig sei. Vielleicht dürfte es indessen doch erlaubt sein, noch einiges dazu zu sagen.

Die „Münchner Neueste Nachrichten" sind ein Geschäftsblatt mit der Tendenz: allen wohl und niemand wehe, und alles fürs Geschäft.

Um aber tagtäglich und allwöchentlich auch etwas zu produzieren, was nicht nach jedermanns Geschmack, und wiewohl das die Neuesten auch selber nicht zu tun vermögen, denn: allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann, schuf man in ihrem Verlag, auch des weiteren, aber etwas enttäuschenden Inseratengeschäfts wegen Tochterblätter, in denen man glaubt, sich eher auslassen zu können. In ihnen werden sozusagen alle Farben des geistigen Spektrums aufgefangen, und die Geistesblitze funkeln dann in der Kuhhaut Blättern wie aus einem Prisma chromatophor und so farbwechselnd, um ein Chamäleon erbleichen zu lassen.

In der „Münchner Telegramm-Zeitung", die ja die die Erbschaft der abgeschiedenen, demokratisch geforbenen und gestorbenen „A. Z." antreten sollte, nachdem diese von ihr umgebracht worden war und auch, wie sie es wollte, wurde die zugestandene Bewegungsfreiheit selbstrühmend hervorgehoben zu Lebzeiten des verstorbenen Verlagsgeschäftsführers, **dessen teuerste Kurzweil die aus der „A. Z." gewordene „T. Z." gewesen ist, ganz besonders teuer auch durch ungeahnte Opfer, welche man mit dem jetzt vielbeklagten Griff nach einem andern Sportsmann den Geschäftseigentümern auferlegte.**

In einer Sache aber sind Kuhhautblätter bisher immer noch eines Sinnes gewesen: in der Protektion des Judentums. **Das hat die Stadt München im vorrigen Jahr 80 000 M. Zuschuß zu Max Reinhardts Gastspieldefizit gekostet, eine Zahlung, die ihr unter dem Donnerblechgerassel seiner Preßprotektion abgenötigt wurde, als der Kultusminister das kühne Wort vom fremden Kunstwillen ausgesprochen hatte, den sich die Bayrischen Staatstheater nicht aufdrängen lassen wollten.** Damals ist auch die alte Kuhhaut selber in Raserei geraten. **Das wollen wir einmal sehen! hieß es, mußte es heißen, zischte es heiß aus ihren Spalten, ob der Max Reinhardt in München nicht auftreten darf, so daß sogar der Kultusminister — verzeihen Sie das harte Wort — zu Kreuz gekrochen ist.**

Es war ein Erfolg. Aber vorgehalten hat er doch nicht, den heuer wurde der Versuch, nach Max Reinhardt für die, ohne ihn als undenkbar bezeichneten Schiller-Festspiele zu rufen, nur ganz schüchtern noch wiederholt, und nicht einmal mehr mit vereinten Kräften im erweiterten Geschäftshaus an der Sendlinger-Straße, was immerhin die Erkenntnis bedeutet, daß die Verhältnisse stärker sind, als die Fähigkeit, darüber hinwegzukommen.

Man rekreiert sich dafür an anderm, vor allem im schillernden Farbenspiel der Kuhhautblätter, das anderen Leuten allerdings auch zur Belustigung geworden ist, ein Spaß freilich, der den Geschäftseigentümern nachgerade doch etwas teuer vorkommen muß, wenn es ihnen auch nicht gerade grün und blau wird vor den Augen.

*

Aus Bayerns Gauen

Tödlicher Absturz von der Kampenwand

Aschau, 23. Juni.

Am Sonntag, vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, wollten die Medizinstudierenden Ernst Grünwald, Fritz Ahrens, beide aus Halle, und der Student Kisse die Südwand der Kampenwand besteigen und waren zu diesem Zwecke angeseilt.

Als Kisse rief, er könne nicht mehr weitergehen, wurde er abgeseilt. Bei dieser Arbeit stürzte Grünwald ab und riß den mitangeseilten Ahrens mit in die Tiefe. Grünwald war sofort tot, Ahrens wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus Aschau eingeliefert, wo er seinen Verletzungen kurz darauf erlegen ist. Kisse blieb unverletzt.

Flugzeugabsturz

Neu-Ulm, 23. Juni.

Vor einer großen Menschenmenge zeigten am Sonntagnachmittag in Schwaighofen zwei Flugzeuge der „Gildehof"-Flugstaffel der Zigarettenfabrik Bergmann A.-G., Dresden, und zwei Klemmflugzeuge fliegerische Leistungen. Die Veranstaltung war von der Fliegervereinigung Ulm-Neu-Ulm als Werbeflugtag gedacht.

Leider beeinträchtigte ein aufregender Vorfall den Werbezweck erheblich. Die „Gildehof-Maschine" D 1612 berührte den Ast einer Pappel und stürzte ab. Die wertvolle englische Maschine bildete einen Trümmerhaufen. Der Führer Wackwitz konnte noch rechtzeitig herausspringen und kam so mit einer leichten Ellenbogenverletzung davon.

Schwere Unwetter über der Pfalz

Zündende Blitze. — Überschwemmungen.

Pirmasens, 23. Juni.

Am Montag mittag sind in verschiedenen Gebieten der Pfalz schwere Unwetter niedergegangen. Die Gewitter waren stellenweise von wolkenbruchartigem Regen begleitet. Verschiedentlich waren gefährliche Blitzschläge zu verzeichnen. So schlug der Blitz in einen vollbeladenen Heuwagen. Die beiden neben dem Wagen einhergehenden Knechte Scherer von Münchweiler und Krautwurst von Pirmasens erlitten einen schweren Nervenschock und mußten in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Fuhre Heu brannte vollständig nieder.

Aus Kirchheimbolanden wird gemeldet, daß dort der Blitz in das Anwesen des Land- und Gastwirtes Lang fuhr und zündete. Zwei Scheunen mit der gesamten Heuernte brannten nieder. Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen sind mitverbrannt. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Brandleider ist nur gering versichert. Die Löscharbeiten waren wegen Wassermangels sehr erschwert.

*

Folgenschweres Motorradunglück.

Illertissen. Auf der Staatsstraße zwischen Böhringen und Bellenberg stieß der 21jährige Arbeiter Joseph Vogler von Böhringen in der Nacht zum Montag mit seinem Motorrad mit dem entgegenkommenden Radfahrer Jos. Lederer von Böhringen zusammen. Lederer hatte kein Licht und schob daher sein Rad. Bei dem Zusammenstoß kamen Vogler und seine Beifahrerin Hilde Sachs aus Bellenberg zu Fall und erlitten schwere Verletzungen. Die 18jährige Hilde Sachs verstarb bereits kurz nach dem Unfall. Vogler liegt im Krankenhause in besorgniserregendem Zustand darnieder. Lederer kam mit leichteren Beinverletzungen davon.

Der Tod in den Wellen.

Ludwigshafen. Der 18 Jahre alte Aushilfsarbeiter Emil Hübler von Ludwigshafen ertrank beim Baden im Rhein in der Nähe der Sandbank. — In der Nacht zum Montag sprang ein bis jetzt noch Unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann von der Rheinbrücke aus in selbstmörderischer Absicht in den Rhein und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Minister Frick spricht in Nürnberg

Staatsminister Dr. Frick spricht am Mittwoch, den 25. Juni, 8 Uhr abends, in zwei Massenversammlungen über: „Mein Kampf in Thüringen" im Herkulesvelodrom und im Kolosseum am Maxtor. In beiden Sälen spielt die S.A.-Kapelle Nürnberg. Juden ist der Zutritt verboten. Eintritt gegen Ausweis 20 Pf. Numerierte Plätze nur im Vorverkauf M. 1.—.

Festnahme eines Geldschrankeinbrechers

München, 23. Juni.

Zur Aufklärung der seit November 1929 hier mit Schweißapparaten verübten Geldschrankeinbruchdiebstähle hat die Regierung von Oberbayern mit Entschließung vom 12. Juni 1930 e 4113 A I eine Belohnung von 200 Mark für Mitteilungen aus der Bevölkerung ausgesetzt.

Diese Belohnung kommt nicht zur Auszahlung, da keine Mitteilungen aus der Bevölkerung eingegangen sind. Der Täter, ein 29jähriger lediger Metzger, wurde durch den Erkennungsdienst der Polizeidirektion in mühsamer Arbeit festgestellt. Er ist wegen Diebstahls vorbestraft, befindet sich seit 1924 hier, wurde aber in München noch nie beanstandet.

Seit November 1929 ist er arbeitslos. Bei seiner Festnahme wurde unter dem Kopfkissen seines Bettes eine scharf geladene Pistole vorgefunden, die er nach seiner Angabe bei Verübung der Einbruchdiebstähle stets bei sich führte. In seiner Wohnung fand sich eine Menge Waren vor, die von Einbruchdiebstählen in Läden herrühren. Es konnten dem Einbrecher außer den Geldschrankdiebstählen, noch weitere 35 Ladeneinbruchdiebstähle nachgewiesen werden. Er wird dem Gerichte überstellt.

*

Tödlicher Absturz von der Benediktenwand. Nach einer Meldung der „Münchener Zeitung" aus Benediktbeuern ist ein Student, der am Samstagabend einen Aufstieg an der Nordseite der Benediktenwand zum Gipfel unternahm, nahe am Ausstiege plötzlich abgestürzt. Er blieb etwa 200 Meter tiefer mit zerschmettertem Körper tot liegen.

Der Kampfbund für deutsche Kultur e. V.

der zu Pfingsten in Weimar einen großen Jugend- und Kulturtag abgehalten hat, auf dem sich 46 Jugend- und Kulturbünde zu gemeinsamer Arbeit zusammenfanden, veranstaltet

Dienstag, den 24. Juni,

abends 8 Uhr,

im Mathildensaal, Mathildenstraße 5/IV., einen Vortragsabend. Es spricht Herr

Alfred Rosenberg

über das Thema:

„Der Sumpf"

Unkulturbilder des Verfalls, Aufruf zum Widerstand.

Karten zu 2 M., 1 M. und 50 Pf. (Studenten gegen Vorweis 30 Pf.), bei der Riegerschen Universitätsbuchhandlung, Odeonsplatz, bei Alfred Schmid Nachf., Residenzstr. 7 und an der Abendkasse.

Vom Schiller-Zyklus

Die Wallenstein-Trilogie.

Schauspieldirektor Alfons Pape selbst hatte vor einigen Jahren die Wallenstein-Trilogie neu inszeniert und damit ein Stück künstlerischer Arbeit geleistet, dem man seine Wertschätzung nicht versagen konnte. Besonders in der Behandlung der Sprache, der Herausgestaltung der verschiedenen Charaktere des figurenreichen Werkes, dem federnden Rhythmus in der Durchführung der dramatischen Spannung und der Entladung der seelischen Konflikte in den Höhepunkten, merkte man das Walten eines Spielleiters, der in den Geist des Schillerschen Dramas wohl eingedrungen ist. Dessen glückliche Hand erwies sich auch bei der Besetzung der einzelnen Rollen, wobei kaum ein Fehlgriff getan wurde.

Wenn es aber trotzdem nicht zu einer in sich abgeschlossenen Einheit des künstlerischen Eindruckes kam, wenn hier und da Mißklänge, Mißflecke auftauchten, so muß man zwei Ursachen dafür verantwortlich machen: Eigenmächtigkeiten des Spielleiters, die nicht gerechtfertigt werden können, und zum Teil arg mißlungene Dekorationen.

In meiner Besprechung der Neuinszenierung des „Wilhelm Tell" wies ich darauf hin, daß Schiller zum Unterschied von anderen Dramatikern bei seinem Schaffen das jeweilige Bühnenbild so plastisch klar erschaute, daß er immer wieder regietechnische Anweisungen einfließen ließ, an die sich der Spielleiter nur zu halten braucht, um aus deren getreulicher Befolgung jede Szene so gestalten zu können, wie es der Dichter haben wollte. Darum stellt auch Schiller eigentlich nirgends der Spielleitung Probleme, die man so oder so lösen könnte.

Z. B. Schiller beschreibt das Bühnenbild zu „Wallensteins Lager" folgendermaßen:

„Marketenderzelte, davor eine Kram- und Trödelbude. Soldaten von allen Farben und Feldzeichen drängen sich durcheinander, alle Tische sind besetzt. Kroaten und Ulanen an einem Kohlenfeuer kochen, Marketenderin schenkt Wein, Soldatenjungen würfeln auf einer Trommel, im Zelt wird gesungen."

Wie sieht nun das Bühnenbild im Prinzregententheater aus?

Zunächst wieder die Treppenanlage, Patent Jeßner, ohne welche, wie es scheint, heutzutage ein Spielleiter überhaupt nicht mehr inszenieren kann. Ich glaube aber nicht, daß die Wallensteiner bei der Anlegung ihres Lagers eine fein säuberlich gebaute Treppe hindurchgezogen hätten. Die rund 30 000 Mann starke Armee des Friedländers lag zum Teil in Pilsen, zum Teil in den umliegenden Dörfern, was aus der Dichtung klar hervorgeht, und wie es auch in Wirklichkeit war. Schiller führt uns ja nur einen ganz kleinen Ausschnitt aus dem Lagerleben vor.

Machte schon früher diese Szenerie einen unfreiwillig komischen Eindruck, da die Zelte, Modell Spielwarenschachtel, in arithmetischer Ordnung den ganzen Hintergrund entlang standen, so verhüllte man jetzt die Hälfte davon durch einen schräg nach rechts — rechts und links vom Schauspieler verstanden — herabfallenden Vorhang, der durch eine deutlich sichtbare Schnur oben an den Soffitten festgehalten wird, was die Komik dieses Bildes noch mehr erhöht.

Dann läßt Pape dreimal unter klingendem Spiele 12 oder 14 Mann mit unwahrscheinlich langen Lanzen — Marke Reinhardt-Goldmann — hinter der Treppe vorüberziehen, wobei ihnen Soldaten und Dirnen jedesmal zujubeln. Wo stehen solche Vorbeimärsche bei Schiller geschrieben? Soll das die Lagerwache sein? Und wenn schon: Was kümmern sich die Soldaten in einem Feldlager darum, wenn mal hin und wieder eine kleine geschlossene Abteilung zu irgendeiner militärischen Dienstleistung ausrückt. So oft nun diese paar Lanzenträger vorbeimarschieren, spielt zum Überdruß eine unsichtbare Kapelle einen kriegerischen Marsch, was das Unmilitärische dieses Regieeinfalls noch erhöht. Warum steckte man nicht die unsichtbaren Musiker in die Uniform und ließ sie mit klingendem Spiel an der Spitze der Lanzenträger gleichfalls vorbeidefilieren? Dann bekäme der an sich überflüssige Regieeinfall wenigstens ein militärisches Gesicht.

Schiller gibt das Bühnenbild des ersten Aufzugs von „Wallensteins Tod" haargenau an: „Ein Zimmer zu astrologischen Arbeiten eingerichtet und mit Sphären, Karten, Quadranten und anderen astronomischen Geräten versehen. Der Vorhang von einer Rotunde ist aufgezogen, in welcher die sieben Planetenbilder, jedes in einer Nische, seltsam beleuchtet, zu sehen sind. Seni beobachtet die Sterne, Wallenstein steht vor einer großen schwarzen Tafel, auf welcher der Planetenaspekt gezeichnet ist."

Welch herrliches Bühnenbild ließe sich wohl nach diesen Angaben schaffen! Was zeigt uns aber Gutzeit? Wieder eine Treppenanlage. Rechts ein Tisch mit einer Laterne und einer aufgespannten Papierrolle, an dem Wallenstein steht. Über ihm baumeln in der Luft einige ineinandergesteckte Holzreifen. Auf der Treppe ein großes Fernrohr und dahinter ein pechschwarzer Himmel, aus dem Sterne funkeln.

Es fehlt also die ganze Hinterwand. Waren der gichtleidende Wallenstein und der alte Seni so unempfindlich gegen die Februarkälte, daß sie sozusagen im Freien arbeiten konnten?

Weiter. Dritter Akt. Szenische Angabe Schillers: Ein großer Saal beim Herzog von Friedland. Wieder diese verfluchten Treppenanlagen. Diesmal sogar zwei, eine vordere und eine noch höhere dahinter. Dazu ein pechschwarzer Hintergrund, der ebenfalls, wie es scheint, zu dem unentbehrlichen dekorativen Requisit Gutzeitschen Genies gehört. Wo mag denn dieser Herr Säle mit solchen Treppenanlagen gesehen haben?

Der Aufzug der Kürassiere (im Gänsemarsch!) war so unmilitärisch, daß im Publikum Gelächter aufschlug. Dazu machten die Kürassiere den Eindruck: Letztes Aufgebot. K.v. nur infolge des Leutemangels im Dreißigjährigen Kriege.

Die Folge dieser dummen Dekoration war die, daß der Eindruck der wichtigen Vorgänge hinter der Bühne, Aufmarsch der meuternden Truppen, Vorbereitung zum Angriff usw. sich gänzlich verwischte. Wäre der Hintergrund eine richtige Wand mit gotischen Fenstern etwa, durch die man einen Ausblick auf das Rathaus gehabt hätte, das die Meuterer besteigen und von dem sie das Dach abdecken, wie anders, wie mächtig hätten sich die Vorgänge vom 19. Auftritt an gestaltet.

Immer wieder heißt es bei Schiller: Illo ist ans Fenster getreten. — Er geschehen zwei Schüsse. Illo und Terzky eilen ans Fenster. Der „geniale" Bühnenbildner aber schuf einen fensterlosen Raum; ähnlich wie die Büsumer bei der Erbauung ihres Rathauses auf die Fenster vergaßen.

Weiter. Vierter Aufzug: Im des Bürgermeisters Hause zu Eger. So schreibt Schiller vor. Was malt uns Gutzeit hin? Pechschwarzer Hintergrund. Er denkt wohl immer an: Nacht muß es sein, wo Friedlands Sterne strahlen. Rechts zwei Türme, so hell, wie wir jetzt zur Nachtzeit unsere Monumentalbauten mit Scheinwerfern beleuchten, und in der Luft hängt eine aufgezogene Zugbrücke. Gemäuer. Die ersten acht Auftritte dieses Aufzugs, die also nach Schiller in einem Zimmer spielen, werden in der Inszenierung Pape-Gutzeit ins Freie, auf die Stadtmauer hinauf verlegt. Der hochwichtige neunte Auftritt ist ganz gestrichen. Desgleichen wütete in den darauffolgenden Auftritten und auch sonst der Rotstift barbarisch.

Fünfter Aufzug, in dessen zweitem Auftritt Buttler mit den Hauptleuten Deveroux und Macdonald wegen der Ermordung Wallensteins verhandelt. Szenische Angabe Schillers: Buttlers Zimmer. Und wo läßt Pape diesen Auftritt vor sich gehen? Wieder auf der vorstehend skizzierten Stadtmauer. Warum schreit Buttler sein böses Vorhaben nicht gleich auf dem Marktplatz von Eger aus?

Noch einige Worte über das Schlußbild. Ein Saal, aus dem man in eine Galerie gelangt, die sich weit nach hinten verliert. (Schiller.) Hier endlich hat sich Gutzeit an des Dichters Angabe halbwegs gehalten. Aber die Beleuchtung. Es ist Nacht, und auf dem Tische brennen in einem Kandelaber drei Kerzen. Genügt zu einer schummrigen Beleuchtung von drei Schritt Umkreis. Anstatt dessen bricht aber von links eine solch gewaltige Lichtquelle herein, daß der Saal taghell erleuchtet ist. Woher stammt diese? Vom Mond? Nicht doch, denn Wallenstein sagt, an das Fenster tretend, das wieder nicht da ist:

„Am Himmel ist geschäftige Bewegung,
Des Turmes Fahne jagt der Wind, schnell geht
Der Wolken Zug, die Mondessichel wankt,
Und durch die Nacht zuckt ungewisse Helle.
— Kein Sternbild ist zu seh'n! Der matte Schein dort,
Der einzelne, ist aus der Kassiopeia,
Und dahinter steht der Jupiter — doch jetzt
Deckt ihn die Schwärze des Gewitterhimmels."

Die Lichtquelle ist der Scheinwerfer, den wenigstens für die Bühne der Teufel holen möge.

Gräfin Terzky in Schilderung ihrer bösen Träume: Du warst's und küßtest mich, und über uns schien eine rote Decke sich zu legen. — Wallenstein: Das ist der rote Teppich meines Zimmers. (3. Auftritt): Schillers Regieanweisung für den 11. Auftritt: Wallensteins Leiche wird in einem roten Teppich hinten über die Szene getragen. Welch genialer, echt Schillerscher Gedankenblitz, hinüberzuckend von der Welt der Träume zu der Welt der Erscheinung! Wenn man sich aber schon an Schillers Regieanweisung nicht hielt, so hätte man auch den Traum von der roten Decke streichen können.

Über die vortreffliche Darstellung, namentlich über Friedrich Ulmers herrlichen Wallenstein, äußerte ich mich schon seinerzeit ausführlich.

Josef Stolzing-Cerny.

Vom Tänzerkongreß

Orpheus Dionysos von Felix Emmel, ein dramatisches Tanzszenarium in vier Bildern, Musik von Chr. W. Gluck, kam als Mittag-Aufführung im ausverkauften Nationaltheater zur Uraufführung. Choreographie und Regie lag bei Margarete Wallmann (Berlin), der man schöne Gruppenkompositionen mit rhythmischem Ausgleich nachrühmen kann. Als besonders eindrucksvoll und physisch bis aufs kleinste durchdacht war die Szene, in der Orpheus mit den Schatten um die tote Gattin ringt. Für die Titelrolle ist der Amerikaner Theo Shawn wie geschaffen. Eine markante, fast heldische Gestalt. Er betonte denn auch mit Recht in Mimik und Bewegung nicht den darniederliegenden, vor Schmerz gebeugten, sondern den sich gegen das Schicksal wild auflehnenden Mann, der wohl von Schmerz durchwühlt, aber bereit ist, den Kampf mit den finsteren Mächten aufzunehmen. Seine Partnerin Margarete Wallmann wußte die unglückliche Eurydike mit weichen, feinsten Nuancen zu unterstreichen. Kapellmeister Dr. Ludwig Mayer hätte den Gluckschen Meistertönen wohl etwas mehr Licht und Schatten geben können. — Als zweiten Teil sah man „Copellia", Ballett in zwei Akten von Leo Delibes, ausgeführt von der Tanzgruppe der städtischen Oper in Berlin unter Lizzie Maudrik. Was hier an Einzelleistungen gezeigt wurde, waren fast Vollendungen in der Tanzkunst und grenzten an das Akrobatische (vor allem: Georg Groke, Alice Uhlen, Jens Keith). Die Aufnahme beider Darbietungen war ungemein lebhaft, aber auch wohlverdient.

Der Abend führte ins Prinzregententheater zu Tanzspielen. Ohne Zweifel sind viele originelle Einfälle festzustellen, ausgezeichnet durchgeführt in Anlage, Plastik und Rhythmus, sowohl im einzelnen wie im ganzen. Besonders hervorzuheben ist z. B. der Militärmarsch (Schubert), welcher frisch und reizvoll wirkte. (Tanzgruppe Kratina, Hellerau-Laxenburg.) Es muß aber auch gesagt werden, daß manche Tanzszene durch ihre Überkultur direkt lächerlich war. Die Musik zur „Gaukelei" von „Cohen" (!) ist stellenweise sehr billig, doch hatte auch ein „gewisser" Teil des Publikums daran Gefallen, und versäumte nicht, seine Stimmen in diesem für deutsche Kunst bestimmten Räumen durch geradezu auffallende „Bravorufe" auszuprobieren. Gute Leistungen, wie der Narr von Angiola Sartorio, der Henker von Ernst Uthof, sollen nicht unerwähnt bleiben.

W.

Nun hat Mittenwald sein Heimat- u. Geigenbauermuseum

Die Einweihung des Heimat- und Geigenbau-Museums in Mittenwald am Sonntag, den 22. Juni, war für den hübschen Ort am Fuße des Karwendels ein Ereignis, dem die Bevölkerung die lebhafteste Anteilnahme entgegenbrachte. Am 21. schon führte eins der großen Münchener Fremdenautos die Vertreter der Presse über Kochel und Walchensee nach Mittenwald, wo abends im Hotel „Zur Post" die Mittenwalder Geigenbaukunst im Film gezeigt wurde.

Etwas ganz Besonderes boten mehrere Paare des Volkstrachtenvereins, die in alten Kostümen zwei Schuhplattler und den heimischen Tanz „Der Hundertjährige" vorführten, wobei die Männer gemütlich während des Tanzes ihre Pfeife schmauchten. Den musikalischen Teil des Abends bestritten Schüler der Geigenbauschule durch den Vortrag von Liszts „Ungarischer Rhapsodie" auf einer Novi-Violine und durch mehrere Bandonion-Stücke sowie Frl. Lina Rechenmacher durch Gesangsvorträge.

Der Tag der Einweihung brachte nach der Messe die Festansprache des Vorsitzenden des Verkehrsvereins, Apothekers Ferchl, der auf die Bedeutung des Heimat- und Geigenbaumuseums für die Stärkung der Heimat- und Vaterlandsliebe und für die Förderung des durch den Krieg schwer getroffenen Geigenbaus hinwies. Am Denkmal des Matthias Klotz, des Begründers des Mittenwalder Geigenbaues, legte einer seiner Urenkel einen Kranz nieder, worauf der gemeinsame Zug zum Museum und seine Eröffnung stattfand.

Der Museumsbau ist das Neuner-Haus gegenüber dem Hotel „Zur Post", unter den vielen schmucken und großenteils noch mit alten Fresko-Malereien verzierten Häusern Mittenwalds eines der stattlichsten u. schönsten. Reiche Malereien nehmen die ganze Fassade ein. Eigentümerin des Hauses ist jetzt die Hypotheken- und Wechselbank.

Das Museum birgt nicht nur Geigen aus der Zeit des Matthias Klotz bis zur Gegenwart in den verschiedensten Formen und Herstellungsarten, sondern es ist in ihm auch eine Werkstätte untergebracht, in der Geigen hergestellt werden, so daß dem Reisepublikum hier Gelegenheit geboten ist, den Geigenbau in allen seinen Phasen zu verfolgen. Außerdem ist mit viel Liebe und Fleiß manch altes Stück Volkstracht und Hausgerät zusammengetragen worden, um den Sinn für das Heimatliche wieder wecken zu helfen.

Eine ganze Küche und ein Schlafzimmer sind vollständig eingerichtet worden und man sieht, da u. a. das Gerät zur Herstellung von Maisbrot, breite, mit Stickereien (z. B. „Gris di Gott") verzierte Ledergürtel der Männer und die weißen Pelzmützen der Frauen, mit denen sie früher zum „Heimgarten" gingen. Weiter sind Gemälde Mittenwalder Maler zu erwähnen, drei Holzschnitzereien von Prof. Schreyögg „Lernende", „Toni" und ein Porträt, endlich alte Stiche und Ansichten von Mittenwald. Um das Zustandekommen des Museums haben sich in jahrelanger Mühe verdient gemacht Pfarrer Karl, Apotheker Ferchl, Direktor Aschauer von der staatl. Geigenbauschule, Direktor Graseck von der Geigenbau-G. m. b. H. und Altbürgermeister Franz Hornsteiner.

Die Genannten riefen eine Museumsgesellschaft ins Leben, deren Protektorat der Leiter der Münchener Akademie der Tonkunst, Prof. Siegmund v. Hausegger übernahm.

Als Vertreter der Regierung nahm an den Feierlichkeiten Oberregierungsr. Mayr, als Vertreter des Bezirksamts Garmisch Oberregierungsrat v. Merz teil. Während des Festessens hielt noch Herr Pfarrer Karl eine kurze Ansprache, worauf Redakteur Kalkschmied den Dank der Presse für ihre gastliche Aufnahme zum Ausdruck brachte.

Der Nachmittag brachte unter Führung des Geschäftsführers der Geigenbau-G. m. b. H. Graßeck eine Besichtigung dieser Gesellschaft, deren Zweck es ist, den seit dem Kriege auf nur ein Zehntel seines früheren Absatzes zurückgegangenen Mittenwalder Geigenbau wieder zu heben und vor allem für den verlorengegangenen amerikanischen Markt Ersatz zu schaffen. Die Geigenbau-G. m. b. H. bemüht sich um die Vermittlung von Aufträgen und um den Verkauf, sie bietet die Gewähr für hochwertige Arbeit, lagert das Material und die halbfertigen und fertigen Geigen, läßt die Lackierung vornehmen usw. und hat zugunsten dieser schwerleidenden Heimindustrie schon viele Erfolge erzielen können. Und in Verbindung mit dem Geigenbaumuseum wird es ihr hoffentlich gelingen, dem 1684 begonnenen Mittenwalder Geigenbau zu neuem Aufschwung zu verhelfen.

Dr.

Der neue Münchener Flughafen auf Oberwiesenfeld

Von Ing. Peter Feßler.

Durch den Besuch des Weltluftschiffes Graf Zeppelin ist wohl der größte Teil der hiesigen Bevölkerung in nähere Bekanntschaft mit dem neuen Flughafen in Oberwiesenfeld gekommen, der, wenn er voll ausgebaut ist, sich würdig an die Seite in- und ausländischer Flugplätze stellen kann.

In seinen Ausmaßen mit 1300 Meter Breite und 1600 Meter Länge kann er sich zu den großen Plätzen zählen. Was ihn aber besonders wertvoll macht, ist seine Stadtnähe, denn, soll das heutige Schlagwort „wer fliegt, spart Zeit" Geltung haben, so darf nicht unnötig viel Zeit auf die Zufahrtsstrecke aufgewendet werden. Die Entfernung vom Stadtzentrum beträgt etwa 4,2 Kilometer, vom Ausstellungsturm, dessen großer Scheinwerfer das Ansteuerfeuer für in Fahrt befindliche Flugzeuge darstellt, genau 4,5 Kilometer. In der Südwestecke des beinahe vollständig ebenen (der größte Teil ist bereits planiert), großen Platzes erhebt sich ein monumentales Gebäude, der eigentliche Flughafen oder -bahnhof.

Während bei sonstigen Zweckbauten die Eisenkonstruktion gerade ängstlich durch Stein und Beton maskiert wird, tritt hier die Eisenkonstruktion frei zutage und gibt dem Ganzen trotz der Massigkeit des Baues eine leichte silhouettenartig wirkende Ornamentik. Die eigentliche Flugzeughalle deckt eine Fläche von 82 × 70 Meter und ist so konstruiert, daß sie nach drei Seiten hin vergrößert werden kann. Acht Säulen bilden die Stützen für die Trag- und Dachkonstruktion.

Mächtige Faltentore, an der Nordwestfront und an der Südostfront von je 60 Meter lichte Weite, an der Nordostfront von 2 × 30 Meter und 10 Meter lichter Höhe, die in einigen Minuten elektrisch geöffnet werden können, gestatten das Einbringen von Flugzeugen von drei Seiten. Zum Umparkieren von Flugzeugen dienen in Zukunft elektrische Laufkrane von 10 Tonnen Hubkraft (das bekannte Dornier Flugschiff Do X wiegt rein 28,2 Tonnen, der Kolibri von Udet leer nur 170 Kilogramm, das Junkersche Flugboot D 1167, mit dem Köhl, Hühnefeld und Fritzmaurice die erste Ozeanüberquerung von Ost nach West am 12. bis 13. April 1928 durchführten, 1220 Kilogramm).

Die Wände über den Toren sind durch Glasbausteine gebildet, die das Innere im Verein mit den zahlreichen Dachoberlichten sehr hell machen. Auch die Türme selbst sind mit Glasbausteinen ausgekleidet. Das Innere der Türme birgt die Treppen, elektrischen- und Heizleitungen. Teils wärmewirtschaftliche Gründe, teils die Nähe der Gasfabrik waren die Ursache, daß hier eine Gasluftheizung eingerichtet wurde.

Mittels elektrisch angetriebener Ventilatoren wird Luft angesaugt und durch ein, direkt in den Verbrennungsgasen liegendes, Rohrbündel gedrückt und von da in die Halle geführt. Während dem Durchziehen durch die Heizgase nimmt die Luft Wärme auf (bis zu 60 Grad Celsius), kommt aber selbst, weil die Heizgase außen über die Rohre streichen, nicht mit diesem in Berührung. Da die Flugzeughalle einen Rauminhalt von 100000 Kubikmeter hat, so würde ziemlich viel Wärme, die bekanntlich nach oben steigt, verlorengehen. Aus diesem Grunde sind die Heizapparate in der Halle so konstruiert, daß die warme Luft direkt schräg nach unten, speziell gegen die Tore, bläst. Um auch örtliche Beheizung, z. B. zum Auftauen vereister Flugzeuge oder für besondere Arbeitsplätze zu haben, sind entsprechende Zapfstellen angebracht, an die Schläuche angeschlossen werden können. Selbstverständlich sind die Leitungen gegen Wärmeverluste entsprechend isoliert, auch die Tore so konstruiert, daß in geschlossenem Zustande sie ziemlich dicht schließen.

An die Flugzeughalle anschließend sind die Werkstätten, die Magazine, die Arbeiterkantine, die Garagen und die Heizungsanlage usw. eingebaut. Eine große Tankanlage mit einem Fassungsbereich von 90000 Liter Brennstoff gestattet an mehreren Stellen die Entnahme desselben, teils für Flugzeuge, teils für die Kraftwagen. Hier ist auch eine Einrichtung getroffen, die es gestattet, was gerade beim Münchener Flughafen als Durchlaufbahnhof von Wichtigkeit ist, verschiedene Brennstoffgemische abzugeben, um besonders die ausländischen Flugzeuge wunschgemäß bedienen zu können.

Räumlich getrennt und mehr nach Osten verlegt, ist der wichtigste Teil des Flugpassagiers,

der Flughof.

Neben einer Restauration sind hier untergebracht, die Luftpolizei, das Luftzollamt, die Post, der Wetter- und Funkdienst, die Räume für die Hafenverwaltung, die Lufthansa mit den Abfertigungs- und Warteräumen für die Fluggäste usw.

Wohl der wichtigste Teil des Flugdienstes ist der Wetter- und Funkdienst. Beide arbeiten zusammen mit den Piloten und der Flugleitung und das Endergebnis ihrer Beobachtungen und Beratung wird sein, ob ein Flug gemacht wird oder nicht. Drei Wetterarten beeinflussen hauptsächlich den planmäßigen Luftverkehr: Orkane, breite und schwere Gewitterfronten und Nebel. Da das Wetter vom Starthafen aus nicht ohne weiteres übersehen werden kann, so muß der Wetterdienst alle einlaufenden Wettermeldungen prüfen und die Wetterkarte bilden und sie an andere Flugstationen übermitteln.

In Deutschland haben wir im ganzen etwa 65 Haupt- und etwa 700 Streckenwettermeldestationen, allein schon ein Beweis, was für eine Arbeit es kostet hier sich zurechtzufinden. Dazu kommen noch die Bordfunkmeldungen, die eigenen Beobachtungen usw. Die Funkzentrale befindet sich im Flughof, die Sendestelle in Schleißheim. Vermeintlich wird dies als Nachteil angesehen, was sie aber nicht ist, denn die Trennung hat den Vorteil, daß von der Zentrale beliebig viele Empfänge gemacht werden können, ohne vom eigenen Sender gestört zu werden.

Für die wirtschaftliche Bedeutung eines Flugplatzes ist der Nachtverkehr von besonderer Wichtigkeit. Die Amerikaner haben heute rund 13000 Meilen regelmäßigen Nachtverkehr für die Post. Den nächtlichen Passagierverkehr haben sie erst neuerdings aufgenommen. Deutschland hat im Jahre 1926 bereits den ersten Personennachtflugverkehr der Welt, auf der Strecke Berlin — Königsberg aufgenommen.

Für die Nachtstrecke ist erforderlich, daß alle 25—30 Kilometer Drehscheinwerfer als Hauptfeuer und dazwischen alle 4 bis 5 Kilometer ein Nebenfeuer aufgestellt ist. Der Ausstellungsscheinwerfer mit seiner großen Reichweite kann als Ansteuerfeuer für aus dem Süden kommende Flugzeuge gelten, auf den neuen 100 Meter hohen Gasturm soll ebenfalls eine Beleuchtung kommen. Auf dem Flugplatz selbst werden neben einer Randbeleuchtung aus 6 Meter langen Neonröhren, Tiefenstrahler für das Vorfeld der Flughalle aufgestellt. Ein nachts mittels Neonröhren beleuchtetes Flugzeug, das sich selbsttätig in den Wind einstellt, zeigt dem ankommenden Piloten die Windrichtung an und schaltet automatisch Bodenlichter zur Erkennung des Rollfeldes ein.

Sind diese Arbeiten alle erstellt, dann kann der Münchener stolz auf seinen Flughafen sein, denn heute rangiert München, obwohl in der Einwohnerzahl an fünfter Stelle, im Flugverkehr nach Berlin an zweiter Stelle, wohl der beste Beweis, was München im internationalen Flugverkehr bedeutet. Aber ein Feld kann München noch bearbeiten, das wären billige Wochenendflüge in und über die Alpen, ein Gebiet, das von keiner anderen deutschen Großstadt so schnell und so leicht erreichbar ist. Vielleicht befassen sich die maßgebenden Kreise mit dieser Anregung zur Hebung des internen Luftverkehrs vom neuen Münchener Flughafen.

Weitere Gewitter

Auf der Südseite der über den britischen Inseln gelegenen Depression hat gestern Abend eine Staffel kühlerer Luft unser Gebiet durchquert und endlich Gewitterregen gebracht. Da die Temperatur rasch wieder ansteigen wird, dürften sich neuerdings ozeanische Luftmassen gegen den Kontinent in Bewegung setzen und weitere gewitterige Störungen verursachen.

Einführung der Trichinenschau für ganz Bayern

München, 23. Juni.

Im Finanzausschuß des Landtages erklärte die Regierung in der weiteren Beratung des Innenetats, daß gegenwärtig Verhandlungen zur Einführung der Trichinenschau für das ganze Land erwogen werden. Die Gefahr der Trichinen sei in Süddeutschland bisher zu gering eingeschätzt worden. Es müsse auch abgewartet werden, ob das Reich nicht allgemein auf Grund der Stuttgarter Vorgänge die Trichinenschau ausdehne.

An besonderen Staatsleistungen sind im Haushalt u. a. enthalten: für staatliche Zuschüsse an die Bezirke für Straßenbau und Straßenunterhaltung 7.7 Millionen Mark, für Zuschüsse an Gemeinden, für dieselben Zwecke 5.13 Millionen Mark, ferner ein Staatszuschuß an den bayerischen Versorgungsverband in Höhe von 35000 Mark und eine Beihilfe an Gemeinden und Genossenschaften zum Bau von Wasserversorgungs-Anlagen im Betrage von 25000 Mark. Für die Landeshagelversicherungsanstalt wurden wieder 600000 Mark als Staatszuschuß bewilligt, während die Landestierversicherungsanstalt 100000 Mark erhält.

In der Aussprache hierüber wurde kritisiert, daß der bayerische Versorgungsverband weit über sein ursprüngliches Aufgabengebiet hinausgewachsen sei. Ferner wurde geklagt, daß die Zuschüsse an die Bezirke zu gering seien; dagegen wurde die Erhöhung des Zuschusses an die Landes-Hagelversicherungsanstalt lebhaft begrüßt.

Die Regierung bemerkte im übrigen, daß der Zugang zur staatlichen Hagelversicherung nach der Neuregelung nicht in dem erwarteten Maße eingetreten sei. Die Prämien seien entsprechend den Grundsätzen festgesetzt worden, die im Landtag vereinbart worden seien. Von der „Borussia" sei der größte Teil der Versicherten übergetreten. Richtig sei, daß der gemeindliche Versorgungsverband fremde Geschäfte in größerem Umfang übernommen habe.

Aus der Landeshauptstadt

Gemeindesteuern

Bei der Stadthauptkasse (Rathaus) einzubezahlen.

1. bis 15. Juli: Gemeindeumlagen aus der Haussteuer nebst Hausunratabfuhr-, Kanalbenützungs- und Straßenreinigungsgebühren; siehe auch besondere Bekanntmachung der Stadthauptkasse. Anwesens- und Kontonummer angeben! Keine Schonfrist!

10. Juli: Gemeindeumlagen aus der Gewerbesteuer (Vorauszahlung für April/Juni 1930 — Umlagensatz 400% —).

Die Vorauszahlung beträgt das Vierfache der nach dem letzten Gewerbesteuerbescheid zu entrichtenden reinen Gewerbesteuervorauszahlung (= ohne Staatszuschlag und Kreisumlage) oder das 1,6fache der nach dem letzten Gewerbesteuerbescheid zu entrichtenden Gewerbesteuervorauszahlung einschließlich Staatszuschlag und Kreisumlage. Umlagenkontonummer angeben! Siehe auch besondere Bekanntmachung der Stadthauptkasse. Keine Schonfrist!

Innerhalb eines Monats nach Zustellung des Gewerbesteuerbescheides 1929 ist auch eine sich etwa ergebende Umlagenabschlußzahlung 1929 zu entrichten.

25. Juli: Letzter Tag der Entrichtung der gemeindlichen Biersteuer für den Monat Mai 1930. **Keine Schonfrist.**

Johannisfeuer im Ausstellungspark

Das erste Riesenfeuerwerk dieser Saison im Ausstellungspark ist für nächsten Mittwoch, den 25. Juni ds. Jrs., abends 9.15 Uhr, angesetzt.

Direktor Josef M. Jurinek hat diesmal zum glanzvollen Abschluß des Tänzerkongresses das Feuerwerk auf der Idee „Johannisfeuer" aufgebaut.

Das pyrotechnische Schauspiel, das zur Ausarbeitung und Durchführung der weltbekannten Hofkunstfeuerwerk-Fabrik F. G. Sauer, Augsburg, übertragen worden ist, hat insgesamt 32 Glanznummern, die sich auf fünf Hauptgruppen verteilen. Da das Feuerwerk zu Ehren des Tänzerkongresses veranstaltet wird, ist naturgemäß dem Tanz ein breiter Spielraum gegeben.

Der Eintrittspreis wird trotz der gewaltigen Unkosten, die dieses Feuerwerk verschlingt, nicht erhöht und beträgt wie im Vorjahre 50 Pfg. pro Person. Ab 5 Uhr sind 22 Kassen an den Haupt- und Nebeneingängen geöffnet. Die Straßenbahn wird auf allen Linien den Betrieb entsprechend verstärken, so daß alle Reservewagen zur Verfügung stehen werden und sowohl vor wie nach dem Feuerwerk jeglicher Andrang wird bewältigt werden können. Auch für Sanitäts-, Sicherheitspolizei- und Absperrungsmannschaften ist Sorge getragen. Der Eintritt von 50 Pfg. berechtigt gleichzeitig zum Besuch des Vergnügungsparkes mit seinen dreißig Volksbelustigungen aller Art.

So darf erwartet werden, daß bei schönem Wetter der nächste Mittwoch ein Volksfesttag für ganz München sein wird und dadurch der Tänzerkongreß eine Schlußfeier unter Beteiligung der gesamten Münchener Bevölkerung erfährt.

*

Bakteriologische Untersuchungsanstalt München. Vom 1. Juli an wurde der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr Ernst Plochmann an der Bakteriologischen Untersuchungsanstalt in Würzburg zum Oberarzt an der Bakteriologischen Untersuchungsanstalt in München in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Das deutsche Lied vor der Bavaria. Der Bayerische Sängerbund hat seine Bundesvereine für kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, zu einem Konzert vor der Bavaria auf der Theresienwiese aufgerufen. Der Präsident des Deutschen Sängerbundes, Oberstudiendirektor a. D. Dr. Hammerschmidt, wird die einleitende Ansprache halten. Die Bevölkerung Münchens wird zu dieser Kundgebung des deutschen Liedes eingeladen.

Technische Hochschule. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde mit Wirkung vom 1. August 1930 an der Regierungsbaurat mit dem Titel und Rang eines Regierungsbaurates I. Klasse im Staatsministerium des Innern (Oberste Baubehörde) Karl Hetzel zum o. Professor für Tunnelbau und Baumaschinenkunde in der Bauingenieurabteilung der Technischen Hochschule München in etatsmäßiger Weise ernannt.

Die Vereinigung der leitenden Angestellten (kurz „Vela" genannt) schreibt für ihre Mitglieder und deren Freunde in diesem Jahre eine Erholungsreise zur See aus. Am 3. September beginnt die 14tägige Dampferfahrt von Hamburg nach Genua mit Ausflugsmöglichkeiten in Rotterdam und Barcelona. Ab Genua schließt sich eine Landtour durch Italien und die Schweiz an. Für Reiselustige, denen der angegebene Termin nicht entspricht, ist Gelegenheit geboten, die Seereise allein zum gleichen äußerst günstigen Preis auch im Juli, August oder Oktober zu machen. Anfragen und Anmeldungen an die Vertretungen des Norddeutschen Lloyd oder die Ortsgruppe München der „Vela", Herzogstr. 5.

Protest gegen die Hundesteuer

Der Münchener Tierschutzverein protestiert

st. Der Münchener Tierschutzverein, dem sich auch der Verein „Mensch und Hund" anschloß, berief am Samstagabend eine öffentliche Kundgebung in den Saal des Bürgerbräukellers gegen die Verdoppelung der Hundesteuer ein. Der Vorsitzende, Professor Schmid-Lindner, konnte eine ziemlich zahlreiche Versammlung begrüßen, der er die Eingabe des Tierschutzvereins an den Stadtrat bekanntgab, in welcher dieser nach dem überstürzten Beschluß der Verdoppelung der Hundesteuer (gegen die nur die Nationalsozialisten stimmten) eine Staffelung dieser Steuer vorschlug, um unnötige Härten zu vermeiden. Diese Eingabe wurde keiner Antwort gewürdigt. Der Vorsitzende betonte, daß diese Verordnung mit allen Mitteln zu Fall gebracht werden müsse. Er geißelte die rigorose Handhabung dieser Verordnung: Wer bis zum 1. Juni die 20 Mark Steuer nicht bezahlt hatte, mußte schon am 2. Juni die doppelte Steuer zahlen. Nun war der 1. Juni ein Sonntag, so daß viele Leute notgedrungen erst am 2. Juni kommen konnten, und statt 20 M. plötzlich (ohne vorherige Aufforderung) 40 M. zu erlegen hatten.

Den Abend leitete eine Vertreterin des schwedischen Tierschutzes ein mit der Erzählung von Andersens Tierschutzmärchen von der silbernen Glocke, die von den Tieren geläutet wurde, wenn Gefahr im Verzuge war.

Justizrat Franz betonte am Eingang seines Referates, daß Recht und Gerechtigkeit keine identischen Begriffe seien. Was der Stadtrat tut, ist, obwohl formelles Recht, höchstes Unrecht. Der Redner erhielt am 2. Juni die Aufforderung, die bis jetzt unterlassene Bezahlung der Hundesteuer nachzuholen. Als sein Beauftragter die 20 Mark einzahlen wollte, wurde ihm bedeutet, daß er nicht 20 Mark, sondern 40 Mark zu zahlen habe, und dies ohne jede vorherige Bekanntgabe. Der Redner teilte noch mehrere rigorose Fälle der Einziehung der doppelten Hundesteuer mit.

Generalleutnant Krafft von Delmensingen erinnert zunächst daran, daß die Stadt auch große Leistungen zu vollbringen habe. (Große Unruhe und Zurufe.) Der Finanzreferent der Stadt hatte kein gutes Gewissen; er hat nicht gewagt, den Beschluß vorher der Kritik der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Im übrigen vertritt der Redner die Interessen der Vorort-Hundebsitzer, bei denen eine Staffelung der Hundesteuer nach dem Bedürfnis nötig wäre.

Herr Lange betrachtet die Steuerfrage vom Standpunkt der Nutznießung im Vergleich zum Auto. Was wird dem Hundebesitzer geboten? Nichts! Nicht einmal in eine Gaststätte darf das Tier, im Gegensatz zu anderen Orten, wo sich kein Mensch darum schert, mitgenommen werden. In keiner Großstadt bestehen derart rigorose Vorschriften, wie in München. Im Englischen Garten dürfen Hunde in Begleitung von Reitern in der Pferdeschwemme baden, Hunde von Fußgängern aber nicht. Der Redner tritt für die Errichtung von Hundefriedhöfen ein, wie sie auch in anderen Städten bestehen. Wir fordern für die zu zahlende Steuer mehr Freiheit dem Tiere.

Dr. Simon weist darauf hin, daß Tausende von Tierleben vernichtet werden, wenn der Protest der Hundebesitzer ohne Erfolg ist. Dem Stadtrat ist schließlich auch die Obhut unserer Hunde anvertraut. Dessen muß er sich bewußt sein. Die abziehende Besatzungsarmee im Rheinland wollte Tausende von Hunden im Rhein ertränken. Dagegen erhob sich eine allgemeine Protestaktion. Vor derselben Situation stehen wir heute im tierfreundlichen München! (Große Unruhe.)

Bankdirektor Dr. Hecht läßt seinen Dackel sprechen, der errechnet hat, daß durch die erhöhte Steuer die Zahl der Hunde so zurückgehen werde, daß die ganze Erhöhung schließlich für die Katze sei. Rener nennt diese Steuer unsozial, gefühllos und roh, weil sie vom reichen und armen Hundebesitzer das gleiche fordere.

Ein weiterer Redner kündet einen Demonstrationszug der Hunde vor das Rathaus an. — Ein kriegsinvalider Arbeitsloser klagt, daß er seinen Hund aus dem Wurf seines Kriegshundes vor Verdun töten lassen müsse, weil er bei 10 Mark Wohlfahrtsunterstützung und 27 Mark Kriegsrente unmöglich die 40 Mark Hundesteuer aufbringen könne.

Nach weiterer erregter Aussprache nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der gegen die vom Stadtrat beschlossene Erhöhung der Hundesteuer, deren Härte Tausende von Hundebesitzern zwingen werde, ihre Tiere der Tötung preiszugeben, schärfste Einsprache erhoben wird. Sie fordern die unverzügliche Zurücknahme dieser unwürdigen, den Gefühlen eines großen Teils der Münchener Bevölkerung widersprechenden Bestimmung.

Der Versammlung wohnte vom Stadtrat nur Pg. Stadtrat Fiehler bei.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Ortsgruppe München-Mitte

Gehaltsabbau, Lohnabzug,
„Besteuerung der Witwen und Waisen, Steuererhöhungen und
sonstige
„Erleichterungen" der Taschen des schaffenden Volkes".

Über dieses Thema spricht am Donnerstag, den 26. Juni, in öffentlicher Massenversammlung im Kolosseum, Roter Saal

Pg. Hermann Esser.

Volksgenossen erscheint in Massen! Beginn 8.30 Uhr abends. Eingang Kolosseumstraße 4. Eintritt 30 Pf. Erwerbslose gegen Ausweis frei!

Juden ist der Zutritt verboten!

Ortsgruppe München-Mitte.
Einberufer: Ostberg.

Deutscher Frauenorden Rotes Hakenkreuz Gau Groß-München

Mehr als 70mal konnten im Monat Mai mittellose S.A.- und S.S.-Leute vom Deutschen Frauenorden, Gau Groß-München, beherbergt und zum Teil auch verköstigt werden. Wir bitten alle Parteigenossen und Freunde der Bewegung, uns zu unterstützen durch Überlassung von Einrichtungsgegenständen zur weiteren Ausstattung unseres Heims. Bettwäsche, Decken, Handtücher usw. sind uns besonders erwünscht. Auch ältere, der Ausbesserung bedürftige Stücke werden mit Dank angenommen. Zuschriften erbeten an

Rosa Stierhof-Schultes, Klenzestraße 16/II.

*

Ortsgruppe Stadt-Mitte hält jeden Dienstag, von 7.30 Uhr an, einen Flick- und Nähabend ab, bei Frau Zaske, Thierschstraße 8/3 links. Alle Ordensschwestern werden gebeten, sich fleißig daran zu beteiligen. Parteigenossen, die abgelegte Sachen haben, werden gebeten, dieselben jetzt schon abzugeben, damit sie in den Nähabenden für Weihnachten schon hergerichtet werden können. Auf Wunsch werden die Sachen auch abgeholt.

Die Not der erwerbslosen S.A., S.S. und Pg. ist groß; darum unterstützt jeder, so gut er kann, unsere wohltätige Einrichtung.

Anmeldungen und Anfragen für die Ortsgruppe Stadt-Mitte sind zu richten an obige Adresse.

*

Ortsgruppe Neuhausen.

Am Dienstag, den 24. Juni, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Lokal Gartenlaube, Blutenburgstraße 106. Die Obleute verständigen jedes Mitglied; die Anwesenheitsliste wird seit 17. Juni erneut aufgelegt.

Dienstag, den 24. Juni, abends 8 Uhr, spricht Pg. Feige über den Faschismus in Italien. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Ortsgruppe München-Süd.
24. Bezirk Thalkirchen.

Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 Uhr, findet im Weißbierausschank Thalkirchen (Kiechle), Münchener Straße 2, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Alle Mitglieder haben hierzu zu erscheinen.

Ortsgruppe Schwabing.

Mittwoch, den 25. Juni, abends 8 Uhr, im Restaurant Blüte Lichtbildervortrag „Die schöne Heimat" von Dr. Max Wein. Zahlreiches Erscheinen. Gäste mitbringen.

Sektion Innere Stadt.

Der angesetzte Pflichtsprechabend am Donnerstag, 26. Juni, fällt aus. Die Pg. werden ersucht, dafür rege zu werben, für die öffentliche Versammlung der Ortsgruppe Mitte am Donnerstag, 26. Juni, im Kolosseum, in der Pg. Hermann Esser spricht. Weiteres erfahren sie durch die Plakate.

Sektion Gern-Nymphenburg.

Freitag, den 27. Juni, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend bei Pg. Semmelmann, Gernerstraße 20. Redner: Pg. Landtagsabgeordneter Dauser. Allen Parteigenossen wird zur Pflicht gemacht, Gäste mitzubringen.

*

Hitler-Jugend, Gau Südbayern.

Um eine bessere Bearbeitung des Platzes München zu ermöglichen, erkläre ich den Bezirk München zum selbständigen Arbeitsbezirk Groß-München. Als Bezirksleiter bestimme ich den Pg. Günther Hahn, München, Öttingenstraße.

SPIEL-PLAN

Dienstag, 24. Juni.

Nationaltheater: „Die Meistersinger von Nürnberg". Anfang 6 Uhr.
Residenztheater: „Matthias Gollinger". Anfang 8 Uhr.
Prinzregententheater: Schillerzyklus, 6. Abend, „Maria Stuart". Anfang 7.30 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: Neuinszenierung: „Drei-Groschen-Oper". Anfang 8.15 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: Veranstaltung des Deutschen Tänzer-Kongresses. Anfang 3.30 Uhr. — „Die drei Musketiere". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Die neue Sachlichkeit". Anfang 8.15 Uhr.

Mittwoch, 25. Juni.

Nationaltheater: Opernferien.
Residenztheater: „Ernst". Anfang 8 Uhr.
Prinzregententheater: Schillerzyklus, 7. Abend, „Die Jungfrau von Orleans". Anfang 7.30 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: „Candida". Anfang 8.15 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: Veranstaltung des Deutschen Tänzer-Kongresses. Anfang 3.30 Uhr. — „Die drei Musketiere". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Die neue Sachlichkeit". Anfang 8.15 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Dienstag, den 24. Juni:

Außer Platzmiete. Abschiedsabend Hela Quis. „Schwanda, der Dudelsackpfeifer". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 25. Juni:

36. Vorstellung in Platzmiete A: „Luther und Thomas Münzer". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg

Opernhaus am Ring:

Ab Samstag, den 21. Juni bis 18. Juli einschließlich, Opern-Ferien.

Dienstag, 24. Juni:

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Volksvorstellung zu kleinen Preisen: „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 25. Juni:

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Platzmiete E. „Napoleon greift ein". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Mittwoch, 25. Juni:

Mittwochs-Dauerkarte, Vorstellung [illegible] „Dolly". Anfang 7.15 Uhr.

Film des Tages

Sendlingertor-Lichtspiele, Sendlingertorplatz: „Die letzte Kompagnie" mit Konrad Veidt, Karin Evans.
Gloria-Palast, Stiglmaierplatz. „Showboat" mit Laura la Plante.
Regina-Lichtspiele, Kaufingerstraße 23. „Lux, der König der Verbrecher" mit Carl Auen als „Lux". — „Rin-Tin-Tins Millionenhalsband".
Marmorhaus, Leopoldstraße 35. „Liebeswalzer" mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Georg Alexander.
Imperial-Theater, Schützenstr. 1a. „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.
Fern - Andra - Lichtspiele. Nymphenburger Straße 136. „Die Schleiertänzerin" mit Evelyn Holt. — „Die Liebesfalle" mit Laura la Plante.
Schloß-Theater. Am Rotkreuzplatz. „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.
Phoebus-Palast. Sonnenstraße 8. „Walzerkönig" mit Hans Stüwe.
Leopold-Lichtspiele. Leopoldstr. 80. „Alibi" mit E. Griffith. — „Die schönste Frau von Paris" mit Elga Brink, Werner Futterer.
Capitol. Türkenstraße 89. „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.
Oli-Lichtspiele. Orleansplatz 2. „Heute Nacht eventuell" mit Jenny Jugo.
Rathauslichtspiele, Weinstr. 8. „Das Schiff der verlorenen Menschen" mit Marlena Dietrich. „Ungarische Rhapsodie".
Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstr. 4. „Der Doppelgänger" mit Conrad Nagel. „Weib in Flammen" mit Olga Tschechowa.
Emelka-Theater, Augustenstr. 89. „Marquis d' Eon, der Spion der Pompadour". mit Liane Haid.
Luna-Palast, Dachauerstr. 46. „Die goldene Hölle" mit Dolores del Rio.
Kamera-Kino. Gribelstraße 6: „Schweres Blut". — „Kleinstadtsünder".
Kammerlichtspiele, Kaufingerstraße 28: „Die ungekrönte Königin" mit Corenne Griffith.
Lipali, Kaufingerstraße 14: „Fred, der Gefürchtete" mit Fred Thomson.

Beerdigungen

am 25. Juni 1930.

Ostfriedhof: Böckl Katharina, Milchhändlerswitwe, 81 J., 2 Uhr; Meyer Kreszenz, Bankmetzgermeisterswitwe, 59 J., 4.30 Uhr; Schweighart Max. (M. Heminger), barmh. Schwester, 31 J., 2.30 Uhr; Kluespies Jos., Apothekenbes., 73 J., k. n. Ellingen; v. Korb Josef, Oberlandesgerichtsr.-Wwe., 75 J., 3 Uhr; Resch Marie, Photographenswitwe, 73 J., 3.30 Uhr; Brandl Josef, Gärtnereibes., 84 J., 4 Uhr; Elsberger Georg, Schlosser, 49 J., 9 Uhr (Feuerbestattung); Umpfenbach Hermann, Prokurist, 49 J., 11 Uhr (Feuerbestattung).
Westfriedhof: Mitterreiter Martha, Schreinerstochter, 19 J., 2.15 Uhr.
Nordfriedhof: Waitzhofer Ludwig, Rechnungsrat, 49 J., 3.30 Uhr; Kolbinger Bonifaz, Diplomoptiker, 20 J., 4 Uhr.
Waldfriedhof: Landthaler Regina, Försterswitwe, 66 J., 3 Uhr; Lais Kreszenz (M. Dionysia), barmh. Schwester, 63 J., 4 Uhr; Ehrlicher Walter, Student, 19 J., 3.30 Uhr; Linseisen Erika, Monteurskind, 8 M., 2 Uhr; Dr. v. Amira Karl, Universitätsprofessor, 82 J., 11 Uhr; Weyersmüller Anna, Hilfsarbeiterin, 23 Jahre, 4.30 Uhr.

Verein Ausstellungspark München, e. V.

Einladung zur

XVIII. ordentlichen Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, 10. Juli 1930, nachmittags 6 Uhr

im Rathaus, großer Sitzungssaal (Zimmer 208, 2. Stock), Eingang beim Fischbrunnen

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Jahresberichtes 1929
2. Genehmigung der Jahresrechnung 1929
3. Entlastung der Vorstandschaft
4. Wahl von 4 Mitgliedern in das Kuratorium
5. Verschiedenes

München, den 21. Juni 1930.

Verein Ausstellungspark München, e. V.

Der 1. Vorsitzende: gez. Rudolf Rosa, Geh. Kommerzienrat
Der geschäftsf. Direktor: gez. Josef M. Jurinek

Deutsche Volksgenossen!

Am Donnerstag, den 26. Juni 1930, abends 8 Uhr s. t. spricht im Festsaal des „Mathäser"
Eingang Zweigstraße

Se. Exz. Herr Admiral Zenker

über:

Deutschland und die marinepolitische Weltlage:
Die Notwendigkeit Deutscher Wehrhaftigkeit zur See

Unkostenbeitrag 50 Pfennig
Saalöffnung 7 Uhr!
Erwerbslose haben freien Eintritt!
Erscheint in Massen!

Der Verein Deutscher Studenten zu München
Rebeske Gofferje

Und nun geht der Kampf weiter!

Auch Handtaschen mit Hakenkreuz in Baden verboten

Lächerliche Verbote gegen die nationalsozialistische Sturmflut

Kaum war das Braunhemdverbot in Baden ergangen, folgte ihm ein neues, das lächerlicher und dennoch hündischgemeiner nicht hätte sein können. Es lautet:

Nachdem auch in Baden durch Angehörige der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei versucht wird, das obige Uniformverbot zu umgehen oder ihm zuwiderzuhandeln, wird angeordnet, daß hiergegen mit Strenge eingeschritten und bei hierbei vorkommenden schwereren Straftaten sofortige Abgabe an die Staatsanwaltschaften erfolgt.

Das auf Grund des § 30 Bad. Polizeistrafgesetzbuch ausgesprochene Verbot erstreckt sich auch auf das Mitführen von Hakenkreuzfahnen, ebenso auf Kleidungsstücke mit Hakenkreuzabzeichen, z. B. auf Handtaschen, Brotbeutel usw., sowie auch auf Kleidungsstücke, die in anderer Weise, wie bisher üblich, die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei zum Ausdruck bringen sollen.

Darüber hinaus wird den Bezirksämtern — Polizeidirektionen anheimgestellt, auf Grund des § 29 des Polizeistrafgesetzbuches Kundgebungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei auf öffentlichen Straßen und Plätzen bis auf weiteres ganz zu verbieten.

Karlsruhe, den 16. Juni 1930.

Der Minister des Innern:
(gez.) J. Wittemann.

Lächerlicher als die badische Regierung durch dieses Verbot hat sich wohl seit Jahrhunderten keine andere Regierung gemacht. Nun also dürfen nicht einmal mehr Handtaschen ein Hakenkreuz tragen. Mit derartigen Mitteln glaubt das System von heute den Siegeszug unserer Bewegung aufhalten zu können. Sie werden sich auch in Baden täuschen, wie sie sich in Sachsen getäuscht haben.

Auf die Dauer können selbst Esel nicht mit Verboten regieren, besonders aber dann nicht, wenn ihre eigene Tätigkeit Tag um Tag mehr Zusammenbruch erleidet.

Nicht die Hakenkreuze auf unserer Brust und nicht die Parteiabzeichen auf Handtaschen und Brotbeuteln erzeugen die nationalsozialistische Sturmflut, sondern die Idee des Nationalsozialismus, unser Führer Adolf Hitler und unsere ungezählten Kämpfer. Und den Wind dazu machen die, die uns verbieten. Das wird der einzige Milderungsgrund für sie sein, wenn wir dereinst mit dieser Gesellschaft auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Deutschen Nation Abrechnung halten.

Fünf gewaltige Aufmärsche unserer Braunhemden in den Sudetenländern

Von den Auslandsdeutschen hat bekanntlich das Sudetendeutschtum die nationalsozialistische Arbeiterpartei zur stärksten Bewegung gemacht. Aber nicht nur bei politischen Wahlen, sondern besonders auch in der Jugendbewegung zeigt sich von Jahr zu Jahr das starke Wachstum der Bewegung.

Zu Pfingsten fanden fünf große nationalsozialistische Jugendtage in den sudetendeutschen Gebieten, und zwar in Lobositz, Roßbach, Friedland, Bergreichenstein und Müglitz statt. Bei jeder dieser Jugendtagungen konnte nicht nur eine massenhafte Beteiligung der Bevölkerung, sondern auch eine nach Hunderten, ja nach Tausenden zählende Teilnahme der Jugend in Braunhemden festgestellt werden.

Die N.S.D.A.P. in den Sudetenländern hat erst vor wenigen Wochen die Bewilligung zum Tragen der Braunhemden bei den Prager Behörden durchsetzen können, die bisher verboten waren. Gerade deshalb haben die Pfingstjugendtage im heurigen Jahre einen besonderen Eindruck in der Öffentlichkeit hervorgerufen, weil der stramme einheitliche Aufmarsch bei allen Beteiligten einen tiefen Eindruck hervorrief.

In Lobositz sprach Abgeordneter Krebs zu mehr als 1500 Jugendlichen, in Roßbach (Egerland) konnte Abgeordneter Geyer zu 2000 Jugendlichen sprechen, in Bergreichenstein (Böhmer Wald) sprach Abg. Kaspar zu mehr als 1000 Braunhemden, in Friedland (bei Reichenberg) sprachen die Abgeordneten Köhler und Simm ebenfalls vor fast 2000 Jugendlichen, während Abgeordneter Ing. Jung in Müglitz (Mähren) vor mehr als 1500 Jugendlichen sprach.

Alle Veranstaltungen fanden an einem Tage statt und zeugten von der ausgezeichneten Disziplin der unter dem Hakenkreuzbanner marschierenden sudetendeutschen schaffenden Jugend.

Triumphzug durch Masuren

Zum zweiten Pfingstfeiertag hatte die N.S.D.A.P., Gau Ost, zu einer gemeinsamen Fahrt durch das schöne Masuren aufgerufen, und eine große Anzahl Motorräder und Autos waren dem Ruf gefolgt. Pünktlich um 7 Uhr früh wurde in Angerburg, nachdem kurze Verhaltungsmaßregeln und die Fahrtordnung bekannt gegeben waren, aufgebrochen. SA. und Parteigenossen fuhren im Braunhemd. Alle Fahrzeuge schmückte der Hakenkreuzwimpel.

Die Motorräder vorn, dann das Führerauto und ein Wagen mit SA. und Fahne, gefolgt von den vielen übrigen Autos, ging es nach einer Runde durch die Stadt Angerberg in flotter Fahrt nach Lötzen, wo, wie auch überall an anderen Orten, die Kolonne am Stadteingang von den dortigen Anhängern aufs herzlichste begrüßt wurde.

Nach langsamer, geräuschvoller, von der Bevölkerung freudig begrüßter Fahrt durch die Stadt und kurzem Halt auf dem Marktplatz, war das nächste Ziel Widminnen. Dort kurzer Halt und Zeitungsverkauf. Auf der Weiterfahrt nach Treuburg wurde im Walde eine Frühstückspause eingelegt, die unter Gesang und allerlei Kurzweil schnell verging. Nach einer Runde um den größten Marktplatz Deutschlands in Treuburg und herzlicher Begrüßung von der dortigen Ortsgruppe und Bevölkerung fuhren die Fahrzeuge nach Lyck weiter, wo nach einer Rundfahrt durch die Stadt Pg. Gilgasch in einer öffentlichen Kundgebung auf dem Markt zu den Massen sprach.

Um 13 Uhr ertönten die Abfahrtssignale, und weiter ging es nach der Grenzstation Prosken, bis der Schlagbaum an der Grenze gebieterisch Halt gebot. Auf der polnischen Seite sah es trostlos und öde aus, nur ein paar Polacken rekelten sich am Schlagbaum. Obf. Siegfried sprach einige Worte zu den Mitfahrenden.

Beim Absingen unserer Sturmlieder wurde photographiert, was den Polacken so auf die Nerven ging, daß sie sich verdrückten. Unmittelbar an der Grenze lang ging die Fahrt weiter durch viele ordentliche, aber armselige Dörfer. Masuren zeigte sein wahres Gesicht.

Die Not ist infolge des hügeligen und sandigen Bodens und einer der Landwirtschaft feindlichen Behörde der ständige Gast des Landmannes. Die Fahrt durch diese Dörfer glich einem Triumphzug, so freudig wurden die Hitlers überall begrüßt. Pg. Webner hat in mühevoller Arbeit in dieser Gegend das Hakenkreuzbanner aufgepflanzt, und so der sehr regen polnischen Propaganda einen Riegel vorgeschoben. Erscheint doch öfters an der Grenze polnische Militärmusik, die nach einigen Konzertstücken die Bevölkerung auffordert, zum Tanz in die polnischen Dörfer zu kommen.

Über das Städtchen Bialla, wo alles froh war, die sandigen Landwege der Grenze hinter sich zu haben, wurde nach einer kurzen Ansprache des Pg. Gilgasch an die zahlreich erschienene Biallaer Bevölkerung über Johannesburg, das landschaftlich entzückende Crutinnen, nach Sensburg weitergebraust. Leider hatten die Sandwege eine 4stündige Verspätung verschuldet, doch traf der braune Zug noch so rechtzeitig in Sensburg ein, um unsern dortigen Parteigenossen helfen zu können, eine etwas hochgehende marxistische Welle auf dem Marktplatz zu dämpfen.

Große, quer über die Straße gespannte Willkommenstransparente begrüßten die Motorsportler und kündeten eine Massenkundgebung auf dem Marktplatz an. S.P.D.isten und Reichsjammerjünglinge versuchten zu stören, ergriffen aber beim Auftauchen der ersten Fahrzeuge wie üblich das Hasenpanier. Sie machten im Laufen einen entschieden gut durchtrainierten Eindruck.

Nach herzlichem Abschied von den Sensburger Parteigenossen wurde die Fahrt über das landschaftlich reizvolle Städtchen Rhein mit seinem alten Ordensschloß und die aus dem Weltkrieg her bekannte Festung Boyen fortgesetzt. Als die goldene Abendsonne sandte ihren letzten Schein, zog des Hitlers Fahrtkolonne in das Städtchen Lötzen ein. Im schönen Kurhaus blieben die Fahrtteilnehmer bei Gesang noch einige Stunden mit den Lötzener Parteigenossen zusammen, und erholten sich von der langen, staubigen Fahrt. Die Motorradfahrer sahen wie die Müllergesellen aus, was der fröhlichen Stimmung aber keinen Abbruch tat. Ab Lötzen wurde jeder in seinen Heimatort entlassen.

Die gemeinsame Fahrt führte über eine Strecke von über 300 Kilometer teils durch tiefe Sandwege. Alle Teilnehmer haben die Fahrt gut überstanden. Hin und wieder gab es mal eine Reifenpanne, die aber immer bald behoben war. Von der rechten Schneid eines wahren Ostpreußen zeigte es, daß ein alter Herr von 76 Jahren in seinem kleinen Dixi die Fahrt trotz Anfahrtweg von über 60 Kilometer mitgemacht hat, ebenso anerkennenswert ist die Leistung einer jungen Parteigenossin, die ihren Wagen die ganze Strecke selbst gesteuert hat.

Besonders hervorzuheben ist die große Begeisterung, mit der unsere Braunhemden in Stadt und Land von der Bevölkerung begrüßt wurden. Zeigt dies doch, daß die Lügenmeldungen von rechts und links über uns nicht mehr geglaubt werden. Das Volk wacht auf. Es schauen aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen, der Tag für Freiheit und für Brot bricht an.

Und SA.-Ostpreußen marschiert!

Bekanntmachung

Die von dem Tierarzt Dr. Grantz, Albersdorf, gegründete „Nationalsozialistische Arbeitsgemeinschaft Dithmarschens" hat mit der von mir geführten Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nichts zu tun und wird von mir nicht anerkannt. Dr. Grantz ist nicht mehr Mitglied der N.S.D.A.P. und wird in diese nicht wieder aufgenommen.

gez. Hitler.

Am Vorabend unseres Wahlsieges:

Unser Führer in Dresden

5000 im überfüllten Saal

Dresden, den 22. Juni.

Nichts konnte am Ende dieses Wahlkampfes wirkungsvoller sein, als den Abschluß der Wahlschlacht mit einer Hitlerversammlung zu krönen. Schon am Freitag waren für **die Zehntausend, die den Führer reden hören wollten, keine Plätze mehr zu haben.** Am Samstag nahm vor dem Zirkusgebäude das Gedränge beängstigende Formen an, als **weit über 5000 Menschen** in den Zirkus strebten, während viele Tausende sich damit begnügen mußten, den Führer von weitem zu sehen.

Welche gegnerische Partei füllt im Hochsommer an einem Tag, wo die Sonne heißer denn je scheint, einen Raum mit 5000 Menschen? Und dazu noch am Ende einer Wahlkampagne, wo die politische Müdigkeit unverkennbar über den Massen liegt?

Würde die Öffentlichkeit nicht schon gewaltigere Zeugnisse für den triumphalen Siegeslauf unserer Bewegung gesehen haben, dann müßte ihr das ein durchschlagender Beweis sein für unseren Marsch.

Samstagnachmittag. **Die SA. zieht mit klingendem Spiel durch die menschengefüllte Stadt.** An allen Ecken und aus vielen Häusern wird sie stürmisch begrüßt! Tausend Arme heben sich zum Gruß der Standarte und der Sturmfahnen. Vor dem Zirkus gibt es eine kleine Hemmung. Der Platz ist mit jubelnden Menschen vollständig übersät.

4.30 Uhr marschiert die Standarte in den Zirkus, der um diese Zeit schon fast gefüllt ist! Pünktlich um 5 Uhr erscheint **Adolf Hitler**, der von langanhaltendem Jubel begrüßt wird. Die Schutzstaffel kann nur mit Mühe, aber unter der Wahrung einer eisernen Ruhe dem Führer den Weg bahnen. Wie Adolf Hitler auf dem Podium ankommt, erhebt sich ein neuer, grenzenloser Beifallssturm.

Dann eröffnet der Abgeordnete **C. Meyer** die Versammlung mit einem Hinweis auf den Wahlkampf und erteilt gleich darauf dem Führer das Wort.

Adolf Hitler spricht hierauf. Aus seiner Rede sei folgendes hervorgehoben:

Es ist mehr als nur die Sorge um ein günstiges Wahlergebnis, was uns in diesen Tagen beschäftigt. Denn zuletzt geht es ja nicht darum, ob Sachsen einen glücklichen Wahlausgang zu verzeichnen hat oder nicht, sondern ob sich die Gesamtlage unseres Volkes ändert. Darum geht es heutigen Tages nicht mehr um Tagesfragen, sondern um **Schicksalsfragen**. Die parlamentarischen Parteien allerdings ködern das Volk mit **Versprechungen**. Sie versuchen das Volk immer wieder durch gesteigerte Lügen einzufangen und in kleine Interessengruppen zu binden. Das geht nun schon seit 1918.

In großen Zügen umreißt nun der Führer die Entwicklung der deutschen Politik in den Jahren des Nachnovember. Er zeigt, wie die Erfüllungspolitik sich von Jahr zu Jahr mehr kompromittiert und die Massen immer weiter verelenden. Eingehend und umfassend behandelt er die Entwicklung der deutschen Politik seit der Unterschreibung des Dawesgutachtens. Auch bei der Unterzeichnung des Youngvertrags, der ja an und für sich schon das absolute Eingeständnis der Unfähigkeit der Dawespolitiker ist, versprach man dem Volk wieder, daß ein **Abbau der Steuern** eintreten werde. In Wirklichkeit aber sei man eben gerade dabei, die Steuern zu **erhöhen**. Dabei wächst die Erwerbslosenziffer ins Ungemessene.

Unter der Erwerbslosigkeit aber leidet nicht nur der, der stempeln geht, sondern darunter leiden auch die, die für die Aufbringung der Unterstützungsgelder zu sorgen haben, also das ganze deutsche Volk!

Daß unter diesen Umständen früher oder später eine Katastrophe eintritt, ist ganz klar. Aber die **parlamentarischen Parteien** sehen nicht diese kommende Volkskatastrophe, sondern sie wittern in unserer Bewegung die Katastrophe. Demgegenüber aber muß festgestellt werden, daß wir weiter nichts wollen, als die Volkskatastrophe aufzuhalten.

Wenn man neuerdings dazu übergegangen ist, unserem kaum faßbaren Siegeslauf entgegenzutreten durch brutalen Terror, dann muß den andern, den gegenwärtigen Inhabern der Staatsgewalt entgegengehalten werden, daß nicht das Braunhemd staatsgefährlich ist, sondern daß vielmehr die parlamentarischen Parteien ihrem eigenen Staat die größte Gefahr sind!

Zunächst allerdings haben sie es noch leicht. Das Volk glaubt gegenwärtig immer noch, daß sein Schicksal grundlegend geändert werden könnte durch die Wahl einer **Berufspartei**. Darum würden die Interessengruppen sich gegenseitig an Wahlversprechungen geradezu überbieten!

Freilich ist es angenehmer, einen Stand gegen den anderen auszuspielen. Dafür bleiben aber alle Parteien unseres gegenwärtigen parlamentarischen Systems weiter nichts als Standesparteien, während die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei die einzige politische Gruppierung Deutschlands ist, die alle Schichten von oben nach unten und von unten nach oben hin erfaßt und in ihren Rhythmus gebracht hat! Darum sind wir Nationalsozialisten keine Interessen- und keine Berufspartei, sondern die Partei des deutschen Volkes, die Organisation des deutschen Volkes, die einmal ausschlaggebend sein wird!

Unser Kampf ist den Parteien der Gegenwart ein Dorn im Auge! Und sie möchten uns immer wieder mit dem Argument niederknüppeln, wir wollten uns **illegaler Mittel** bedienen. Tatsächlich hätten wir dazu aber auch nicht die geringste Lust! **Denn unsere Stunde komme so oder so, und unser Minister Dr. Frick habe recht gehabt, als er sagte, daß er rein verfassungsmäßig regieren wolle, aber nicht geschworen habe, Berliner Politik zu treiben.** In unserem Minister **Dr. Frick** ist überhaupt zum erstenmal in der nachnovemberlichen Politik eine **neue Linie** in die Erscheinung getreten, an der alles bisher Dagewesene zerbricht! Unser **Dr. Frick** hat schon jetzt den Beweis dafür geliefert, daß man auch im Rahmen der Novemberdemokratie **anders** regieren kann, als das **bisher** geschehen ist!

Im weiteren geht **Adolf Hitler** — immer wieder von frenetischem Jubel unterbrochen — auf die großen deutschen Schicksalsfragen ein.

Eingehend kommt unser Führer auf die Wurzeln unserer völkischen Kraft zu sprechen. **Er zeigt, wie im Blutwert alles begründet liegt,** das die Größe und Kraft einer Nation ausmacht, und wendet sich scharf und erbittert gegen die Kulturvermanschung und Unkultur unserer Tage!

Was wir Deutsche in unserer großen Vergangenheit geschaffen haben, macht uns niemand nach! Genau so wenig, wie wir den anderen ihre Unkultur nachmachen dürften! Die Neger mögen den Jazz erfunden haben, aber wir Deutsche wären die Schöpfer der Oper wie überhaupt die Schöpfer unzähliger gewaltiger und erschütternder Sinfonien!

Auch Dresden spielt im deutschen Kulturleben eine erste Rolle. Warum soll es uns Nationalsozialisten nicht gelingen, aus Dresden wieder das zu machen, was wir eben aus Weimar zu machen bestrebt sind? Erst die völlige Erkenntnis der Vergangenheit gibt uns wieder die Kraft, erneut etwas Großes zu schaffen!

Aber das Bürgertum und jene ewig bürgerlich denkenden Massen tun das genaue Gegenteil! **Hier zu erziehen und zu formen, ist eine der Hauptaufgaben unserer Bewegung!**

Wir haben uns in diesen Jahren weiß Gott nicht unter dem **Schutz** der Polizeibajonette entwickelt! Oft stand die ganze **Welt** gegen uns, aber nichts vermochte uns zu hindern jenen Weg zu gehen, den wir gegangen sind! Daß heute von Rotfrontgefahr geredet wird, daran sind nicht wir die Schuld. Rotfront und Bürgertum erhalten und befestigen ihre Existenz nur durch die Polizei. **In demselben Augenblick, wo die Polizei von diesem Staat hinweggenommen würde, wäre binnen drei Tagen die Rotfrontgefahr beseitigt!**

Noch einmal umreißt **Adolf Hitler** in großen Zügen seinen programmatischen Vortrag. Er führte zusammenfassend die Zuhörer noch einmal in den Bannkreis seiner lebendigen Gedankenwelt und steigert den Beifall bis zu rasendem Jubel!

„Was uns unüberwindlich stark macht, das ist die Tatsache, daß wir an alles, was wir sagen, auch glauben! Und durch unseren Willen, Glauben und durch unsere Kraft wird Deutschland frei in Größe, Macht und Herrlichkeit! Amen."

*

Wie Adolf Hitler den Zirkus verläßt, dröhnt noch immer der Beifall. Kaum kann die Schutzstaffel den Ausgang freimachen. Während der Führer von fanatischem und ständig sich steigerndem Jubel umrauscht abfährt, formiert sich ein langer Demonstrationszug, wie ihn Dresden noch nie erlebt hat.

5000 Menschen bewegten sich durch die innere Stadt bis weit hinaus in die Vorstädte und legen Zeugnis ab vom gewaltigen Wachstum einer Bewegung, die man gegenwärtig noch zu schikanieren versucht!

Im hellen Licht brennender Fackeln glüht durch die schwüle Sommernacht in tausend Herzen ein bezwingender Glaube und opfernde Liebe zu Deutschland auf, dem unsere Arbeit gilt!

Und weiter rollt unsere Versammlungslawine

Langensalza

Im marxistisch und freimaurerisch verseuchten Mühlhausen spricht, trotz mehrmaliger Saalabtreibung, mit großem Versammlungserfolg Pg. Gengler. Abrechnung mit Losche und Marxisten beifällig aufgenommen. Beitritte, Pressebezieher. — Bresche geschlagen.

Mittelsinn

Am Sonntag, den 25. Mai, nachmittags, sprach hier Pg. Woweries in tiefgründigen Ausführungen über „Nationalsozialismus und Landwirtschaft", wobei er besonders die Raum- bezw. Bodenfrage eingehend behandelte. Besucherzahl etwa 100. Der schon zum drittenmal vergeblich in unsere Versammlungen eingeladene Landbundgeschäftsführer Pörner, Würzburg, war durch eine natürlich viel wichtigere Schießstandeinweihung im benachbarten Detter am Erscheinen „verhindert".

Breslau

Pg. Loeper, M. d. L., sprach hier vor 2000 Breslauern im Schießwerder über das Thema „Die Parteien am Ende, Hitler am Anfang." In über zweistündiger hinreißender Rede riß er den Schleier von den Parteien und dem von ihnen gestützten System. Die Diskussion bewies nur die unübertreffliche Lebensfülle unserer Weltanschauung. Der große Erfolg der Versammlung zeigt auch für Breslau die Wahrheit unserer Kampfparole: „Trotz Verbot nicht tot!"

Danzig

Über 2000 Besucher füllten unsere Massenversammlung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, trotz sommerlicher Hitze. Pg. Rudolf Jung, der Führer der sudetendeutschen Nationalsozialisten, bannte in zielklaren Anschauungen des Nationalsozialismus die Zuhörer aufs neue. Seine Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall entgegengenommen.

Bautzen

Pg. von Epp und Wagner, Bochum, sprachen hier im größten Saale vor 1000 Zuhörern — trotz Gegenkundgebung von K.P.D. und Mahraun — über „Wehrwillen und Wehrwollen", sowie über „Untergang oder deutsche Revolution". Allgemeine Zustimmung zu den Ausführungen der Redner war erkennbar. Unsere Bewegung hat durch diese Kundgebung einen weiteren Entwicklungsmarkstein gefunden.

Die tägliche Versammlung

Donnerstag, den 26. Juni.

Bad Bibra (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. **Redner:** Pg. Papenbroock.

Burgkirchen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. **Redner:** Pg. Dauser, M. d. L.

Deutsch-Marschwitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Fuchs.

Emaus (Danzig): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Fricke.

Friedberg (Gau Hessen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Frankfurt a. M.-Eschersheim: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. **Redner:** Pg. Felsch.

Frankfurt a. M.-Eckenheim: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Kramer.

Gereonsweiler (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schöneck.

Glatz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Grabow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Boetticher.

Greifswald, Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. **Redner:** Pg. Jungbluth.

Grünhartau, Bezirk (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. **Redner:** Pg. Trendel.

Görlitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ritsch.

Günzburg (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. **Redner:** Pg. Ahlemann.

Hirschberg (Schlesien): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. **Redner:** Pg. Ribbentrop.

Köben a. Oder (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. **Redner:** Pg. Sappke.

Köln-Dellbrück (Rheinland): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend im Lokal Lenzen.

Langfuhr (Danzig): abends 5.30 Uhr öffentliche Schüler-Versammlung. Redner: Pg. Heymann.

Mehlem (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Saß.

Mengersgereuth (Thüringen): abends 8.30 Uhr Mitgliederversammlung im „Bahnhofshotel".

Rosen (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. **Redner:** Pg. Kothe.

Rüdesheim (Kreis Rheingau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schemm, M. d. L.

Schlawa (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. **Redner:** Pg. Franke.

Stargard (Pommern): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Haake, M. d. L.

Stangenwalde (Danzig): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hohnfeldt.

Stammeln (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bergmann.

Walmersdorf (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. **Redner:** Pg. Kasche.

Westerburg, Kreis: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bang.

Wiesbaden, Sektion Sonnenberg: abends 8 Uhr Mitglieder-Abend.

Vergleichende Uebersicht

Vormarsch auf der ganzen Linie

Der allgemeine Vormarsch hat sich auf der ganzen Linie fortgesetzt, und zwar so gleichmäßig, daß große Verschiebungen nicht stattgefunden haben.

Im ersten Drittel setzt Berlin, kräftig unterstützt von Brandenburg und Ostmark, seinen Vormarsch im gleichen Tempo fort. Es gelang dem langjährigen Spitzenführer Sachsen nicht, Berlin zu schlagen, doch liegen beide fast auf gleicher Höhe. Die Nordmark hielt das Tempo der beiden Spitzengruppen nicht durch und fiel zurück, Schlesien ist ihr bereits direkt auf den Fersen.

Im mittleren Drittel holte Hannover wiederum stark auf und gewann zwei Plätze vor Halle-Magdeburg und Thüringen. Ob dieses die Spitzenführung des zweiten Drittels zu behaupten vermag, erscheint zweifelhaft.

Im letzten Drittel war der Vormarsch ein gleichmäßiger. Nur Rheinland gelang es, wiederum einen Platz zu gewinnen und Ostland zu schlagen.

Nachstehend folgt der Stand der S.A.-Versicherung im Monat Juni; die Plätze der Monate April und Mai sind in Klammern vorgesetzt:

(2.	1.)	1. **Berlin-Brandenburg-Ostmark**
(1.	2.)	2. **Sachsen**
(3.	3.)	3. **Nordmark**, Schlesw.-Holst., Hamburg
(5.	4.)	4. **Schlesien**
(4.	5.)	5. **München**, Bayern außer Franken
(6.	6.)	6. **Ruhr**
(7.	7.)	7. **Franken**
(11.	10.)	8. **Hannover**
(8.	8.)	9. **Halle-Magdeburg-Anhalt**
(9.	9.)	10. **Thüringen**
(10.	11.)	11. **Pommern-Mecklenburg**
(13.	12.)	12. **Hessen** (teilw. besetzt)
(12.	13.)	13. **Baden**
(16.	14.)	14. **Weser-Ems**
(15.	15.)	15. **Österreich**
(18.	17.)	16. **Rheinland** (teilw. besetzt)
(14.	16.)	17. **Ostland** (jenseits des Korridors)
(17.	18.)	18. **Pfalz-Saar** (besetztes Gebiet)
(19.	19.)	19. **Württemberg**

Bekanntmachung

Nachtrag

Folgende Gruppen sind für den Monat Juni 1930 nicht versichert, da Geld und Listen erst nach dem 26. Mai hier eingegangen:

Bendorf (Rhein), Blankenheim (Eifel), Borstel, Burgbernheim, Dolgesheim, Dürrenberg, Ebingen, Großengottern, Hefersweiler, Heiligenbeil, Husum, Itzehohe, Letzin, Nordhorn, Postlge, Rieth (Thüringen), Reichertshofen, Saalburg (Nachtrag 1 Mann), Stauchitz, Windsheim, Wissen (Sieg).

Die verspätet eingegangenen Beträge werden für Juli 1930 gutgeschrieben. Bis spätestens zum 26. des Vormonats müssen die Listen und Gelder für den jeweils kommenden Monat bereits vorliegen. Einzahlung der Versicherungsgelder nur auf Postscheckkonto München 9817 für Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, SA.-Versicherung, München, sofern nichts anderes bestimmt ist.

Überweisungen der Beträge auf andere Münchener Konten oder Barzahlung (Briefmarken, Postanweisungen, Schecks) sind unbedingt verboten. Solche auf verkehrtem Wege getätigten Einzahlungen gelten laut immer wieder wiederholter Bekanntmachung als zu spät eingezahlt. Einzelmeldungen werden nicht entgegengenommen, sondern nur Meldungen ganzer Gruppen.

Die Versicherungsbedingungen und Zahlkarten sind durch die Gauleiter, die SAF. oder direkt durch die SA.-Versicherung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München, Schellingstraße 50, zu beziehen.

Gebt Arbeit!

Arbeit suchen:

Maschinenbauing., Anfänger, m. ersten Zeugn., in Woldenberg Nm. wohnhaft, sucht Arbeit. Zuschr. u. A. 431 an die Hauptgeschst. N.S.D.A.P.

Kontorist, 19 J., gute Kenntn. in Stenogr., Schreiben, Buchf., sucht Beschäftigung, gleich welcher Art. Zuschr. an Kurt Möller, bei Armbrüster, München, Theresienstr. 26/I.

S.A.-Mann, Maurer, sucht Beschäftigg. Zuschr. an Gg. Bachmeier, München, Hirschgartenallee 18/II.

Bäckergehilfe, 19 J., sucht Arb. Zuschr. an Rob. Wiegand, München, Theresienstr. 26/I bei Armbrüster.

Ausgest. Polizeibeamter, S.A.-Mann, gel. Mechaniker, sucht dringend Arbeit, gleich welcher Art. Zuschr. an Jakob Pösel, Bamberg, Siechenstr. 81/I.

Laborant, Pg., mit vielseitigen Kenntn., auch mehrj. Praxis in Buchhaltung, sucht baldige Stellung. Zuschr. unter A. 432 an die Hauptgeschäftsstelle.

S.A.-Mann, 20 J., gel. Zimmermann, sucht sofort Arbeit. Zuschr. u. A. 433 an die Hauptgeschäftsstelle.

S.A.-Mann, Gärtner, 22 J., bewandert in Topfkulturen, Freiland-, Friedhof- u. Landschaftsgärtnerei, sucht sofort Arbeit. Zuschr. an Bernhard Gehlen, Köln-Nippes, Kempenerstraße 30.

Staatl. geprüft. Gartenbautechniker, langj. Pg., 26 J., ledig, perfekt in allen Arbeiten des Fachs und sämtl. Büroarb., sucht sofort Stellung. Zeugn. u. Zeichng. stehen zur Verf. 1½ Jahre in städt. Betrieb, aus polit. Gründen entlassen. Zuschr. an Gaul. Hitlerjugend, Hartmann, Lauterbacher, Braunschweig, Hildesheimer Str. 18/I.

Der Oberstaatsanwalt berichtigt

Unter Bezugnahme auf den in der Nummer 124 des „Völkischen Beobachters" vom 27. Mai 1930 veröffentlichten Artikel: „58—64. Prozeß Pg. Münchmeyers. In 5 Prozessen freigesprochen, in zwei Prozessen Geldstrafe. Der Skandal im Münchmeyer-Prozeß (Ein Nachwort zum Prozeß): Ein unsinniger Antrag des Oberstaatswalts: Zwei Jahre, zwei Monate Gefängnis und 500 Reichsmark Geldstrafe" ersuche ich gemäß § 11 des Reichspreßgesetzes, in der nach Empfang dieser Einsendung nächstfolgenden, für den Druck nicht bereits abgeschlossenen Nummer folgende Berichtigung aufzunehmen:

I. Es ist unrichtig, daß ich außer Geldstrafe 2 J. 2 M. Gefängnis gegen Münchmeyer beantragt habe. Richtig ist vielmehr, daß ich außer der Geldstrafe von 500 Reichsmark eine Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis beantragt habe. Diese Gesamtstrafe setzt sich aus 7 Einzelstrafen von 4 + 3 + 5 + 2 + 2 + 1 + 2 Monaten Gefängnis zusammen.

II. Es ist unrichtig, daß die Kosten sämtlich der Staatskasse auferlegt sind. Die Kosten sind vielmehr der Staatskasse nur insoweit auferlegt worden, als auf Freisprechung des Angeklagten Münchmeyer erkannt ist. Soweit Verurteilung erfolgt ist, fallen die Kosten dem Angeklagten zur Last.

III. Es ist unrichtig, daß Münchmeyer nur wegen zweier Fälle verurteilt ist. Die Verurteilung ist vielmehr wegen dreier Fälle erfolgt.

IV. Es ist unrichtig, daß Münchmeyer zu 1500 RM. Geldstrafe verurteilt ist. Er ist vielmehr „an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von drei Monaten zu einer Geldstrafe von 1500 RM." verurteilt.

[illegible]

Bestecksversand H. Fischer
Grimma/Sa. (Pg. s. 1925)
Portofr., Originalpreise
Fordert ill. Preislisten!
A=Alp., C=Chrom, S=Silber.

Albrechts - Drogerie
Grunaerstr. 27 **Dresden-A.** Fernspr. 18829
Alle Artikel für Reise und Bad
Spezialität: Alle Arten Kräuter
Chemikalien

Nationalsozialisten
unterstützt eure gewerbetr. Mitglieder!
Erzgeb. Strumpf-Fabrik
hat an Private abzugeben:

Ia Plattierte Damenstrümpfe, Mako m. Seide, per Paar 1.40
Ia Reinwollene Herrensocken, bunt gestr. per Paar 1.40
Ia Seidenflor-Socken, bunt gestreift . . . . per Paar 1.10
Ia Seidenflor-Socken mit 4facher Sohle . . per Paar 1.20
Ia Kindersocken mit Wollrand, Gr. 2 . . . . per Paar 0.65
Ia Waschseidene Damenstrümpfe 39 pp. . per Paar 1.75
jede weitere Größe 10 Pf. Aufschlag.
Wiederverkäufer Extrapreise. Nur fehlerfreie Ware.
Versand nur gegen Nachnahme.
Paul Roder, Harthau im Erzgeb.
Bez. Chemnitz, Klaffenbacher Straße 11.
Mitglied der N.S.D.A.P., Chemnitz.

Deutsche Volksgenossen
kauft Deutsche Erzeugnisse!
Prima Schleswig-Holstein.
Molkerei-Tafelbutter
mit vielen Ehrenpreisen ausgezeichnet, versendet tägl. frisch in 5, 6 u. 9 Pfd. Pak. z. jeweiligen Tagespreis, heute 9 Pfund M. 14.40 franko.
Pg. S.A.-Mann
H. Dittmann
Dampfmolkerei Damlos
Post Lensahn (Ostholst.)

Rauchen abgewöhnen! Rauchen einschränken!
Mit Hilfe von „Autifuma" Mundwasser ist es ein Kinderspiel. „Autifuma" ist ein Wundermittel ganz eigener Art. Viele Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor. Preis pro Flasche M. 5.— per Nachnahme. Das angewandte Geld wird meist schon in der ersten Woche eingebracht. (Prospekt gratis.) Waren-Versand H. Walther, Ilmenau, Poststraße 3 (Pg. Nr. 1402)

Garmisch
Villa Reiter
Burgstraße 55, Tel. 22 33
Schöne Zimmer, herrliche Lage, billige Preise. Das Erholungsheim der N.S.D.A.P.

Manschetten-Knöpfe
Einfache, Emaille . . -.90
Doppelte, Emaille . 1.30
Billige, Paar . . . . -.70
Billige, doppelte . . 1.—
Armbinden für S.A.
10 St. à -.29, 25 St. à -.27.
H.J.- u. S.S.-Armbinden, -.40, bei 10 St. à -.30, bei
Arendt, Sulzbach (Oberpf.)
Preisliste gratis

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**
Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., Polst., an jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Die Sippensiedelung
Grundzüge zur deutsch-germanisch. Wiedergeburt, portofrei geg. Einsendung von M. 1.35 auf Postscheckkonto Stettin 13040.
Gg. Hauerstein, Prerow.

Bis 25 % Verdienst
Suche in allen Ortsgruppen für Abzeichen, Uniformen, Ausrüstungen und Bücher **Vertreter.** Angebote unter 12523 an den „V. B." (15-Pf.-Marke f. Rückporto).

Sommerfrische
Provinz Hannover
Zimmer m. 2 Betten für Juli-August noch frei. Wald, Badegelegenheit. Anfragen unter 12653 an den „Völk. Beob."

Viktoria Motorräder
K.R. 50 kompl. m. Beleuchtung, Horn, Steckachse 500 ccm
RM. 1195.—
B.S.A. Motorräder
die englische Qualitätsmaschine in allen Stärken sofort lieferbar. Besichtigung unverbindlich.
M. Dichtl & Söhne, Schleißheimerstraße 28. MÜNCHEN

Georg Vonderschmidt
Messerschmiedemeister
Spezialgeschäft feiner Stahlwaren
Eigene Werkstätte
für Schleiferei und Reparatur
München, Schützenstr. 1

Das Heilbad im Hause
gegen Rheuma, Gicht, Blutarmut und alle Stoffwechselkrank heilen ist günstiger, weil Sie dann sofort ruhen können, die Wirkung eine bessere ist.
1 Kur für 12 Bäder 12.— M. 1 Kur für 6 Bäder 7.— M.
Zusendung unter Nachnahme frei Haus.
Bei Bestellung ist genaue Angabe der Krankheit zu machen.
Vertreter allerorts gesucht.
Kräuterdrogerie, München, Pariserstr. 12

„Anti-Semit"
der Tabak des deutschen Rauchers., Fein-, und Mittelschnitt, ½ Pfd. RM. 2.50 mild leicht, hocharomatisch. Versand an Private. **Wiederverkäufer** noch in einigen Teilen Deutschlands gesucht.
Ludwig Böttcher, Hamburg 11, Mönkedamm 5

Alle Motorradfahrer
die auf höchste Fahrsicherheit Wert legen, fahren nur mit meinem behördlich anerkannten, ges. gesch.
Fahrtrichtungsanzeiger „Webasto"
Derselbe ist beleuchtet und vorn wie hinten gleich wirksam. Preis franko Mark 23.50. Auf Wunsch zur Ansicht. Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Pg. und S.A.-Gruf. Hermann Seiler, Augsburg, Alte Gasse, F 342

Wer liefert Tornister
Brotbeutel, Feldflaschen, Kochgeschirre, Riemen
Decken
und Zeltbahnen, Koppel mit Schloß, S.A.-Dienstmützen, Schulterriemen, Parteiabzeichen zum Wiederverkaufspreis? Angebote unter 12684 an den „Völkischen Beobachter".

Sofortige Darlehensmöglichkeit für Polenliquidierte
Anfragen unter 12685 an den „Völkischen Beobachter"

Gute Verdienstmöglichkeit für Parteigenossen!
Bei rühriger Tätigkeit
Wochenverdienste bis über 100 Mark
Ia Herren- u. Damenstoffe
(nur gute Qualitäten, keine der üblichen Hausiererwaren) zu staunend billigen Preisen. Wiederkäufer für alle Bezirke gesucht. S.A.-Männer mit Führungsausweis werden bevorzugt. Offert. u. „Stoffe 12686" an den „Völkischen Beobachter".

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 287 68. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Gaststätte Färber, Schrandolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 78 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Oberau
bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach **Ettal—Oberammergau.** Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. **Postautoverbindung zum Passionsdorf.** Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Olextankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 (Seitengasse der Lorenzerstraße). Bes.: Zacharias Wenzel, Tel. 27424 / Guter, bürgerl. Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, Biere von der Stadtbrauerei Roth, Champagner-Weizenbier, gut gepflegte Pfälzer- und Rheinweine. Jeden Freitag Metzelsuppe. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang - in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde 2 Minuten von den Quellen. Beste Verpflegung. Pension von M. 6.— an.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2698. Das Hotel die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg - Kirchheim
Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Schweinfurt

Gasthof, Café-Restaurant Beier
Telephon 516. — Neuzeitliche Lokalitäten, gut bürgerliche Küche. Eigene Schlächterei und Konditorei. — Neuerbaute Fremdenzimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser. — Zentralheizung. Heizbare Autogarage. — Zivile Preise. Verkehrslokal der Nationalsozialisten Parteipresse liegt auf.

Einige 1000 Flaschen
I. Dürkheimer Feuerberg
Rotwein werd. Umstände halber gegen Nachnahme zu 90 Pf. pro Flasche einschließlich allem in 50er Kisten abgegeben. Bestellg. unt. 12080 a. d. „V.B."

Graue Haare!
nicht färben, sondern mit mein. völlig unschädlich. und unauffällige Mittel behand. Flasche M. 4.50 franko Nachnahme.
Postfach 14.
Frommern (Württembg.)

Fremden-Zimmer
prima Betten v. M. 2.50 an, Ia Referenz., für jede Zeitdauer zu vermieten.
Frau Obersekret. Wagner, Mathildenstraße 13/II
Telephon 54812

Schön möbl.
Zimmer
Nähe Bahnhof, an Dauermieter bis 1. Juli z. verm.
Mathildenstr. 10/or. Rgbd.

Pg., sucht bei Pg. ab 1. August lf. Jahres, in schöner Waldgegend eine
Dauerwohnung
von 2 größ. od. 3 kleineren Zimmern. Bayern oder Thüringen bevorzugt. Angebote mit Beschreibung der Wohnung u. Preis an **Ulrich Steffen, Misdroy,** Ostseebad, Alte Lindenstr. 7

Damenbildnis
60×50, v. Fr. Stuck, zu verkaufen od. zu beleihnen, Damen-Pelzmantel, beige und braun, zu vertauschen geg. elegant. Velourmantel, holzfarbiges Kostüm zu verkaufen, neu, Fig. 44. **Küfters, München, Zeppelinstr. 35/3 m.**

Buchhandlung
in lebhafter Mittelstadt unter günstigen Bedingungen an Pg. zu verkaufen. Angebote unter 12688 an den „V. B."

Gute
B.-Trompete
zu verkaufen. Gefl. Angebote unt. 12691 an den „Völk. Beobachter".

S. A.-Mann
bittet um 1—3 getragene
Braunhemden
für sich und Kameraden (erwerbslos, ausgesteuert)
L. Dehler, Hanau a. M., Lamlozstraße 47 c.

Pg., Schneidermeister, sucht einen Hypothek-Kredit von
14 000 M.
zur Auszahlung und zur Tilgung von Bankkrediten. Eigenes, großes Grundstück, große Gebäude. Schneiderei u. Gemischtwarengeschäft. Angebot sofort erbeten unt. 12696 an den „V. B."

In Landhaus Nähe Traunstein, suche ruhiges, tüchtiges, sauber. und ehrliches
Alleinmädchen
oder Frau ohne Anhang, auch tücht. Stütze; vertraut m. allen Zimmerarbeiten und mit Kochkenntnis. Städt. Haushalt mit allen Bequemlichkeit, 3 erwachs. Personen. Waschfrau wird gehalten. Bewerb. mit Gehaltsangab. an **Frau Major Kanter, Bachendorf,** Post Bergen II.

Solides, ehrlicher
Mädchen
das alle Hausarbeiten verrichtet, zu drei erwachsenen Personen und 1jährigem Kind gesucht. Vorzustellen: Franz-Josef-Straße 37/0 r.

Witwer, 30 Jhr., mit einem Kind,
sucht
z. Führung eines bürgerlichen Haushalts tüchtige, evangel
Dame
im Alter von 25—32 Jhr. aus guter Familie. Off. mit Bild unter 12623 an den „V. B.".

Dringend sofort
Teilhaber m. mehrer. tausend RM. gesucht für neue, große judengegnerische Rechtswochenschrift als Bundesorg. vieler Verbände. Eilangebote an Verlag Arische Weltanschauung, Hirschberg im Riesengb.

Für den Verkauf von Arbeitskleidung u. Stoffen direkt an Verbraucher werden von Kleiderfabrik tüchtige
Vertreter
gesucht. Bewerbungen sind zu richten unter 12689 an den „Völk. Beobachter".

Student
(S.A.) sucht für August—Oktober Beschäftigung, gleich welcher Art. L. Dinse, Harburg (Wrttbg) 1, Irrgarten 4.

Pg.
langjähriger Revisor der Schwer- und chemischen Industrie, z. Zt. kaufm. Organisator in der Masch.-Industrie, wünscht sich zu verändern. Angebote unter 12697 an den „Völk. Beobachter".

Töpfer u. Ofensetzer
38 Jahre, perfekter Arbeiter im Ofenbau-, Wand- u. Bodenplatten, ehem. Münchner Tagesfachschüler, sucht Stellung in Ofenfabrik od. Setzgeschäft. Angeb. unt. 12700 a. den „Völk. Beobacht."

Masch.-Schlosser
21 Jahre, S.-A., mit erstkl. Zeugn. u. gut. prakt. u. theor. Erfahrg., bei der Reichsbahn infolge Vermindg. des Personals abgebaut, sucht bald Stellung in gleich welch. Betrieben. Gefl. Zuschrift. erbet. an Reinhold Frei, Namslau in Schl., Haselbachstr. 46a.

S.-A.-Mann
21 Jahre, 5 Jahre Praxis in allen Wirtschaftszweigen erf. Absolvent höh. landwirtschaftlicher Schule, sucht gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehlung. Stellung als Wirtschafts-Assistent in Schlesien. Angeb. m. Gehaltsang. erb. an Friedrich Langebeckmann, Börne, Breslau-Dtsch.-Lissa-Land.

Wer
verhilft Pg. zu einer Stelle als Verwalter, Kontrolleur oder sonst derartiger Stelle. Bin 32 J. alt, verh., 12 J. gedient, zuletzt Polizei-Oberwachtmeister. Bevorz. Süddeutschland. Kaution kann gestellt werden. Zuschr. unt. „12626" a. d. „V. B." erbet.

Berufslandwirt, Pg.
staatl. gepr., 28 Jhr. alt, ev., 11 J. Praxis, sucht zum 1. 7. geeignet. Wirkungskreis. Hellmuth Teetz, Criptau, Breslau I, Land.

Pg., Möbelfachmann, Tischlermeisters-Sohn, sucht, gestützt auf langjähr. Erfahrungen
Möbelvertretungen
Angeb. unt. 12673 a. d. „V. B."

S.A.-Mann
30 Jhr. alt, (z. Zt. arbeitslos), firm in allen Erdarbeiten sowie in Bahnoberbau, sucht sof. Arbeit, gleich wo, nehme auch jede andere Arbeit an. Zuschr. unter 12647 an den V. B.

Junger, strebsamer
Koch
20 Jahre, sucht Stellung als
Commis
(Rôtisseur od. Saucierposten) in gutem Hause. Off. erbet. an Karl Korn, (Pg.) Stendal (Altmark) Hartenbergstr. 20.

Schneidergehilfe
18½ Jahre alt, sucht Stellung. Dauerstellung bevorzugt. Angebote sind zu richten unt. 12664 an d. „V. B."

Junger, ordentlicher
Schneidergehilfe
S.A.-Mann, sucht Stelle. Gefl. Angebote u. 12693 an den „V. B."

Junger Bäckergeselle
21 Jahre, der auch von der Konditorei etwas versteht und an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, sucht Stellung bei 14tägiger Kündigung. Gegend gleich. Angebote an Otto Dielmann, Brubach, Kr. Siegen i. W.

Molkereifachmann
25 Jahre alt, O.Gr.-Leiter sucht gestützt auf erstklassige Zeugnisse, sowie Angabe von Referenzen zum 1. Juli oder später geeignete Vertrauensstellung. Angeb. wolle man richten an Georg Wulff, Meierei Kutenholz Kr. Stade (Hannover).

Pg., Abiturient
sucht Stellung, am liebsten in der Schriftleitung einer national-sozialistischen Zeitung. Gute Empfehlungen, sauberer Stil. Angebote unter 12702 an den „Völkischen Beobachter".

Jüng. Buchhalter u. Stenotypist
durch Uniformverbot erwerbslos geworden, sucht per sofort Stellung. Gefl. Angebote an
Zeugmeisterei, Buchhaltung, Berlin SW., 48, Hedemannstraße 10, 4. Stock.

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Ehe
Sie **Möbel** kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager. Ia in Form und Qualität finden Sie **Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel sowie Polstermöbel, Matratzen** zum Herstellungspreis bei Teilzahlung
Versand nach auswärts!
Berücksichtigen Sie bei Bedarf Pg.!
S. Wagner, München
Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg.

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
München, Rosenstraße 5
Telephon 24713

Mein Schlager!
130 cm Mako-Bett-Damast
prima Qualität, neueste Muster
Serie I Mtr. M. **2.80** | Serie II Mtr. M. **3.—**
Muster nach auswärts!
Leinenhandlung Seibert
München Rindermarkt 13

E. Faasch
Inh. Pg. M. Riedl
München, nur Augustenstr. 85
Ecke Augusten-Theresienstraße
Telephon 59514
Reichhaltigste Auswahl
in
Qualitäts-Schuhwaren
zu soliden Preisen
Durchgehend geöffnet

Wirklich gut passende
Augengläser

erhalten Sie bei
Diplom
Optiker Deser
München, Schillerstr. 48
T. 57446 (am Hauptbhf.
Ferngläser, Theatergläser
Barometer
Photo-Abteilung

SEILER
Pianino und Flügel sowie Hörügel-Harmoniums
und andere solide Fabrikate unter günstigen Bedingungen u. langjähriger Garantie zu verkaufen oder zu vermieten, Teilzahlung gestattet / Stimmungen und Reparaturen werden unter Garantie billigst ausgeführt.
Fernsprecher 90951
HUGO HERMSDORF
Pianogeschäft
Löwengrube 22

Enorme Auswahl aller Neuheiten für
Mode, Sport und Reise
Muster franko! Versand franko!
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München 5 / Sonnenstraße 27

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

Herren-Kleidung
gegen kleine
Teilzahlungen
Hauptpreislage f. Anzüge u. Mäntel 70 M. bis 95 M.
St. Balk
Promenadestr. 15/I
München (Ecke Prannerstraße)

Loden-Baur aus Innsbruck
Damenstiftstr. 7 / Ecke Josefspitalstraße / Tel. 90793
Echte Kamelhaar-Mäntel Mark 50.-
Tiroler Heimweb-Stoffe
und Jagd-Loden

Bäckerei
Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustr. 34
Telephon 57335

Es stimmt!
Möbel kauft man am besten in der **Schreinerei**
zu kulanten Bedingungen / Ia Referenzen
Fritz Wildt / München Lindwurmstraße 60 a
Linie 6, 16, 20, Zenetti—Stielerstraße
Gegründet 1888
Telephon 72184
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung!
Übernahme von Laden- und Innenausbauten! / Hotel-Einrichtungen
Großer Versand nach auswärts.

Haus- und Küchengeräte
kaufen Sie gut und preiswert bei
Carl Ficker, München, Tal 69
Eingang nur im Radlsteg.
Haltestelle der Trambahnlinien 1, 11, 9, 19.
Silit-Stahlkochgeschirre
Das Beste zum Braten und Dünsten.

Lederwaren / Reiseartikel
Neuanfertigung und Reparaturen
bei
K. Spalteneder
München, Fürstenfelderstraße 14
gegenüber der Schüssel-Passage.

Schmidtner Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise
Teilzahlung
nur
Augustenstr. 59

„Der Erwerbslose"
Pg., vertreibt überall **neueste** Ausgabe obiger **Propagandazeitschrift** der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs Einzel-Nr. **15 Pfg.,** ab **50** Stck. **12 Pf.,** ab **100** Stück **10 Pf.** portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723
„Der Erwerbslose", Verleger: **Adolf Ingwersen**
Hamburg 13 Hallerstraße

Lindenblüten-Honig
das Feinste, 10-Pfd.-Dose 13.50, halbe 7.80. Wabenhonig Päckchen zirka 3½ Pfd. Honig 7.60 franko Nachnahme. Gar. Rückn. Geflügelhof
Hans Schierloh, Pg.
Habenhausen 110,
Bez. Bremen. (Parteigen. u. Leser des „V. B." 5% Rabatt.)

Impressor-Vervielfältiger

250 Druck stündl. RM. **32.50** frei Haus / 1000 Druck stündl. RM. **90.—** frei Haus
Viele 1000 Drucke von 1 Original; für Hand-, Maschinenschrift und Zeichnungen. — Einwandfreies Arbeiten garantiert.
Auf Wunsch Ansichtssendung!
Fritz Keilich, Büro-Maschinen, **Dresden-A,** Blumenstraße 71 I

Erholungsaufenthalt
erhältlich in kleinem Schloß, Südtauern, 900 m Seehöhe, sehr sonnige, trockene, ausnahmsweise herrliche Lage, 2 Stunden von Badgastein. Auskunft
Schloß Falkenstein
Obervellach (Kärnten)

Zum Besuch von Privatkundschaft für leicht verkäuflichen Artikel bei hohem Verdienst suchen wir
VERTRETER
U. V. G., Berlin SW 68., Friedrichstraße 39/Abt. 71

Hört mit DAIMON Anoden!
DAIMON die Stromstärksten!

Zur Ausrüstung:
DAIMON TELKO SIGNALLAMPEN weiß-rot-grünes Licht
DAIMON LICHTDOLCH

Parteigenossen, die Zeit der S.A.-Aufmärsche und Gauparteitage kommt wieder. Verkauft auch in diesem Jahre wieder zur Deckung Eurer Unkosten
Tagungs-Abzeichen

Entwürfe und Angebote kostenlos und unverbindlich
F. Hoffstätter, Bonn
Orden- und Abzeichenfabrik
Postfach 85
Lieferant der Festabzeichen und Plaketten des Reichsparteitages.
Ausschneiden und aufbewahren!

Zum Essen verlange man stets **S. W. Tafelbutter**
aus pasteurisiertem Rahm, „das Beste vom Besten"
S. Winklmeier, Sendlingerstr. 30, Tel. 91836